DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 44
28. OKTOBER 1988
29. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Ernte-fest in Gützkow

Gundula Vallentin und Christina Spierling marschierten an der Spitze des Umzuges. Den Ehrengästen Margarete Müller und Ernst Timm entboten sie mit einem Sträußchen ihr herzliches Willkommen.

Mehr über dieses Ereignis auf den Seiten 16/17.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Prag

Die Bauern in der CSSR haben 1988 mit 11,8 Millionen Tonnen Getreide den Staatsplan um rund drei Prozent überboten. Der durchschnittliche Hektarertrag lag bei 47 Dezitonnen. Sie brachten damit die zweitbeste Ernte in der Geschichte des Landes ein. ADN

Lima

Einen Fonds in Höhe von 15 Millionen Dollar stellten die Vereinten Nationen Peru zur Verfügung. Das südamerikanische Land will damit günstigere Bedingungen für Bauern schaffen, damit diese künftig Kaffee und Kakao statt Kokain anbauen. ADN

Bonn

Angaben des Deutschen Bauernverbandes der BRD zufolge ließen sich im I. Quartal dieses Jahres in der Bundesrepublik 72 746 Land- und Forstarbeiter als erwerbslos registrieren. Im Jahresdurchschnitt 1987 waren es 55 257. Seit 1980 habe sich damit die Zahl der amtlich erfaßten Arbeitslosen in diesem Wirtschaftszweig um mehr als das Dreifache erhöht. ADN

Delhi

Die USA und Indien vereinbarten die Einrichtung einer Genbank für Pflanzen. Innerhalb von sieben Jahren sollen die reichen Ressourcen der indischen Flora erfaßt und verstärkt für landwirtschaftliche Zwecke – insbesondere, um die Nahrungsmittelproduktion zu erhöhen – nutzbar gemacht werden. ADN

Madrid

In Gestüten der Provinzen Cádiz und Málaga sind Fälle von Afrikanischer Pferdepest aufgetreten, teilte das spanische Landwirtschaftsministerium mit. Etwa 40 Tiere seien bisher verendet. – Die Maßnahmen, die im Zusammenhang mit der 1987 nahe Madrid ausgebrochenen gleichen Seuche vom Staatlichen Veterinärdienst der DDR zum Schutz unserer Tierbestände getroffen worden sind, bleiben weiterhin in Kraft. ADN

Rom

Millionen afrikanischer Wüstenheuschrekken haben in nur fünf Tagen den Atlantischen Ozean überquert und sind in die Karibik eingefallen. Wie am Sitz der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen in Rom bekannt wurde, bedrohen die Schwärme vorerst die Inselstaaten Barbados, St. Lucia, Trinidad und Tobago, Dominica und Martinique. ADN

Harare

Mit 320 000 Tonnen Baumwolle hat Simbabwe die bislang höchste Ernte von 250 000 Tonnen aus dem Jahre 1985 übertroffen. Wie in Harare mitgeteilt wurde, haben die Kleinbauern an dem Aufkommen mit 52 Prozent den größten Anteil. Dank staatlicher Förderung konnten sie seit Erringung der Unabhängigkeit des Landes 1980 den Anbau für den Eigenbedarf zur Marktproduktion erweitern. Etwa 70 Prozent der Rohfasern werden exportiert, womit sie nach Tabak zweitwichtigstes Agrarexportgut sind. ADN

Kairo

Ägypten verfügt über 960 Milliarden Kubikmeter Grundwasserreserven, die ohne Aufbereitung genutzt werden können. Sie zu fördern wäre nach einer Studie der Kairoer Ain-Schams-Universität volkswirtschaftlich rentabel. Das mit 500 Milliarden Kubikmeter größte unterirdische Vorkommen lagert in der westlichen Wüste. Mit Hilfe dieser Vorräte könnten 840 000 Hektar Fläche in Kultur genommen werden. ADN

VdgB und Bauernverband der BRD trafen Abkommen

Eine Vereinbarung über die Gestaltung der Beziehungen zwischen der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe der DDR und dem Deutschen Bauernverband der BRD ist in Bonn unterzeichnet worden. Nach konstruktiven Verhandlungen setzten der Vorsitzende des Zentralvorstandes der VdgB, Fritz Dallmann, Mitglied des DDR-Staatsrates, und DBV-Präsident Constantin Freiherr Heereman ihre Unterschriften unter das Dokument.

Der Zentralvorstand der VdgB gehe davon aus, sagte Fritz Dallmann, daß dieser neue Schritt in der Gestaltung der Beziehungen großes Gewicht für ein noch größeres Friedensengagement der Bauern beider deutscher Staaten besitzt. DBV-Präsident Heereman würdigte die Impulse des BRD-Besuches Erich Honeckers auch für die Vertiefung der Kontakte und des Gedankenaustausches zwischen VdgB und DBV. Mit der kontinuierlichen Zusammenarbeit beider Organisationen werde weiterhin ein aktiver Beitrag zu Frieden und Verständigung, zu normalen gutnachbarlichen Beziehungen DDR–BRD geleistet, betonte Heereman.

Die Vereinbarung zwischen VdgB und DBV sieht vor, den regelmäßigen politischen Dialog zwischen den Leitungen beider Organisationen fortzusetzen. Studiendelegationen und Lektoren sollen ausgetauscht und gemeinsame Seminare durchgeführt werden.

Eine Einladung des Vorsitzenden des Zentralvorstandes der VdgB, Fritz Dallmann, an den DBV, mit einer Delegation an der VIII. Zentralen Delegiertenkonferenz der VdgB teilzunehmen, wurde ebenso wie die von DBV-Präsident Freiherr Heereman ausgesprochene Einladung zur Teilnahme einer VdgB-Delegation am Deutschen Bauerntag 1989 dankend angenommen. ADN

Karl-Marx-Städter Agrarausstellung

Auf einer Agrarschau in Karl-Marx-Stadt überzeugte sich Siegfried Lorenz, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung, von der gestiegenen Leistungskraft der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft im südwestsächsischen Industrierevier. Besucher konnten sich unter anderem über sinnvollen Pflanzenschutz beraten lassen. Außerdem gab es Ausstellungen von Pelztieren, Rassekatzen, Orchideen und Exoten. Originelle Veranstaltungen, wie ein Holzfällerwettbewerb der Forstleute und ein Schau-Blumenbinden, waren weitere Anziehungspunkte. ND

Margarete Müller bei Landtechnikern

Die Arbeiter des Kombinates Landtechnik Neubrandenburg haben in wichtigen Kennziffern die Pläne erfüllt und überboten. Diese Bilanz zogen 70 Genossinnen und Genossen auf der Delegiertenkonferenz der SED-Grundorganisation in Neustrelitz. Dazu wurde Margarete Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und Leiterin der Agrar-Industrie-Vereinigung Friedland, herzlich begrüßt.

Im Rechenschaftsbericht verwies Parteisekretär Willi Pöller darauf, daß die Schlosser, Neuerer und Rationalisatoren, Meister und Ingenieure einen wichtigen Beitrag zum Ertragsanstieg und damit zur Verwirklichung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik leisten. In der Diskussion kamen acht Genossen zu Wort.

Die Landtechniker haben bei der Verwirklichung der Agrar- und Bündnispolitik unserer Partei eine bedeutsame, ja revolutionierende Rolle gespielt, sagte Margarete Müller. Heute tragen sie besondere Verantwortung für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in den LPG und VEG. ND

Junge Dänen Gast Günther Maleudas

Zu einem freundschaftlichen Gespräch empfing der Vorsitzende der DBD, Dr. Günther Maleuda, den Internationalen Sekretär des Jugendverbandes der Radikalen Venstre Dänemarks, Lars Kaspersen, Mitglied des Landesvorstandes dieser Partei. Der Gast und seine Begleitung zeigten sich beeindruckt von dem auch in der DBD praktizierten Grundsatz, Jugendlichen Verantwortung zu übertragen, sie allseitig zu fördern und für Leitungsfunktionen in Staat und Wirtschaft zu entwickeln. ADN

Vereinbarung über Zusammenarbeit

Eine Vereinbarung über Zusammenarbeit unterzeichneten in Berlin der Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, Prof. Dr. Dieter Spaar, und der Präsident der Königlichen Schwedischen Akademie der Land- und Forstwirtschaft, Prof. Dr. Lennart Schotte. Beide Einrichtungen werden Informationen und Dokumentationen austauschen und Wissenschaftler zu Studienaufenthalten, Vorträgen und Konsultationen sowie gemeinsamen Forschungsarbeiten delegieren. ADN

Mehr Kleingärten in den Dörfern

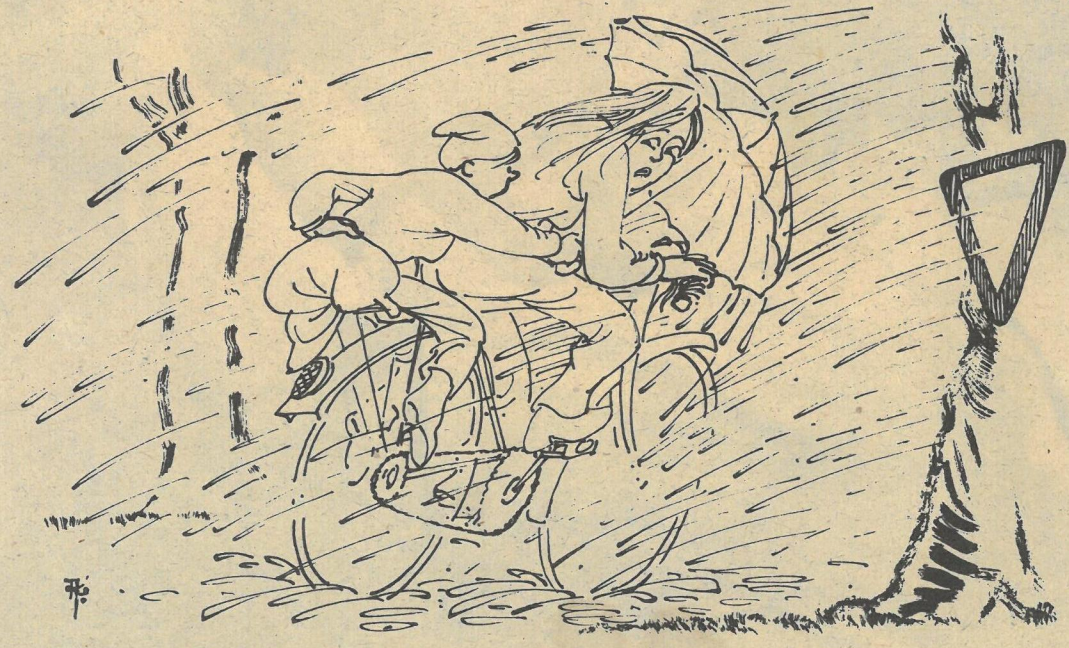
Auf der 3. Tagung des Zentralvorstandes des VKSK verwies dessen 1. Sekretär, Erwin Wegner, darauf, daß seit Anfang Januar über 20 000 Parzellen an Familien übergeben worden sind, damit jedoch die vorgesehene Einrichtung von 35 000 Gärten in diesem Jahr noch nicht gesichert sei. In den Städten und in Stadtnähe gebe es nur begrenzt Flächen für neue Grundstücke. Deshalb werde die Mehrheit der noch bis 1990 zu errichtenden Kleingärten in Dörfern entstehen. In vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Gemeindevertretungen gelte es daher, geeignete Ländereien auszuwählen und ihre Gestaltung als Naherholungsgebiete zu beraten. ADN

Biowissenschafts-seminar DDR–USA

Ein dreitägiges „bilaterales Seminar der Akademien der Wissenschaften der DDR und der USA über Biowissenschaften" fand in Berlin statt. Die Experten befaßten sich unter anderem mit der Gentechnik bei Pflanzen, mit der Proteintechnik, mit Biosensoren und Bioelektronik. ADN

Streitaxt gerodet

Ihren Augen nicht trauen wollte die Bäuerin Sieglinde Handloike aus der LPG Mücheln im Kreis Merseburg, als sie beim Kartoffelsortieren auf dem Band der Kombine plötzlich eine uralte verzierte Streitaxt in Händen hielt. Untersuchungen ergaben, daß das schwarzglänzende Fundstück 4 000 Jahre alt und der schnurkeramischen Kultur (2 400 bis 1 800 v.u.Z.) zuzuordnen ist.



„Womöglich holen wir uns noch einen Schnupfen!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

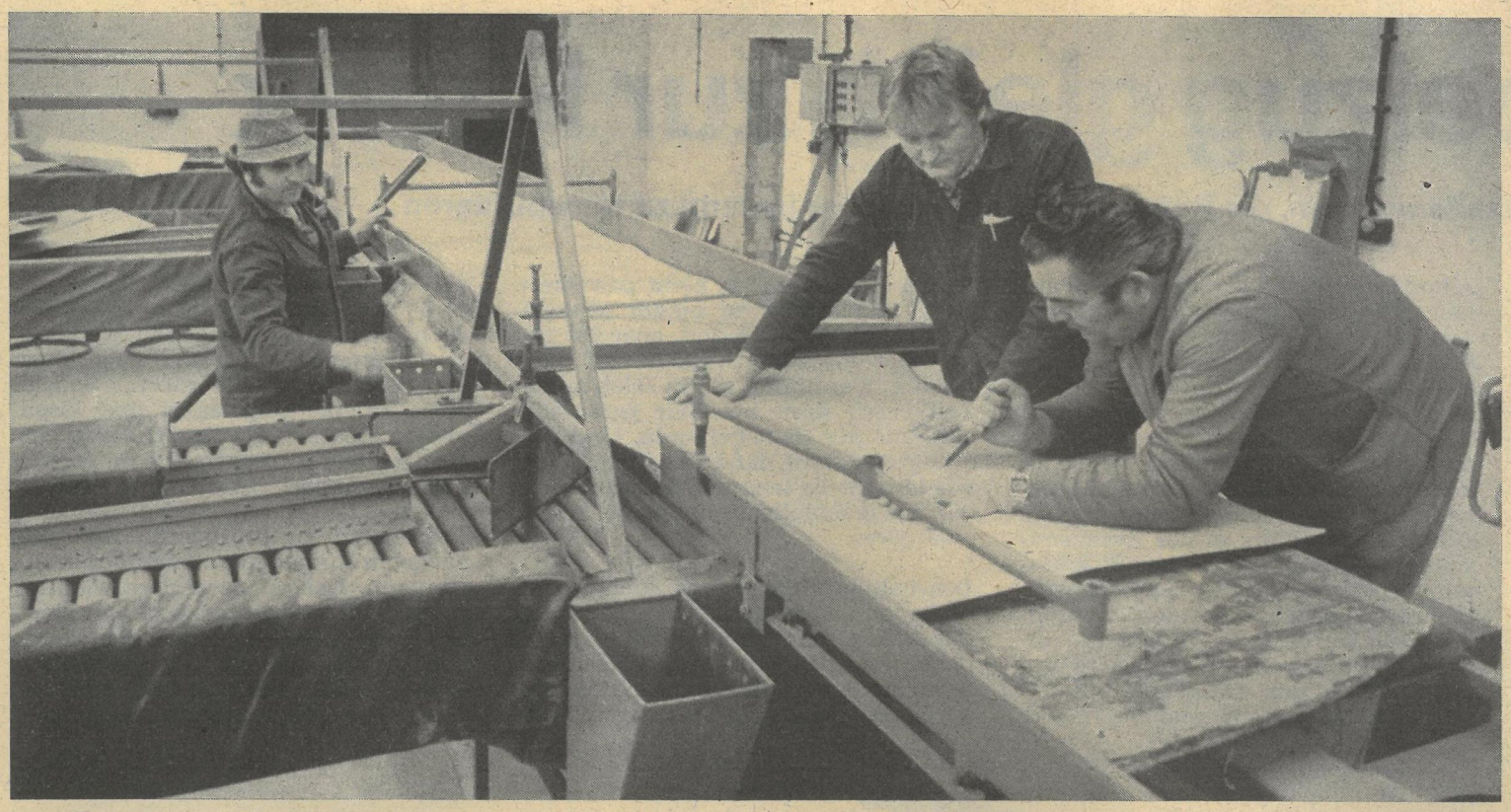
Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Hans-Peter Strauß

Foto: Hans-Peter Strauß



Knollen und Wurzelgemüse werden effektiver vermarktet

Schlosser des KfL Zossen montieren in Nunsdorf neue, leistungsfähigere Verlesetische. An ihnen werden ab Mitte November 20 Bäuerinnen der LPG Nächst Neuendorf bei erheblich verbesserten Arbeitsbedingungen vor allem Speisemöhren aufbereiten. Produziert der Betrieb gegenwärtig noch 7000 t, so werden es ab nächstem Jahr 10 000 t sein. Das Kollektiv aber vergrößert sich nicht. Es vermarktet dann neben Kartoffeln und Möhren zusätzlich Pastinaken, Sellerie und Schwarzwurzeln. Die LPG erweitert ihren Gemüseanbau um 100 ha und trägt damit erheblich zur besseren Versorgung der Bevölkerung bei.

Geizen mit der Zeit

Die schnellere Steigerung der Arbeitsproduktivität wird entscheidend für die Intensivierung in den LPG und VEG / Von Dr. Hellmut Stegmann, Institut für Agrarökonomie Berlin

In nicht wenigen Genossenschaften und Volksgütern hört man den Ruf nach mehr Arbeitskräften. Oft scheint er berechtigt zu sein. Beispielsweise dann, wenn zwischen dem technologisch begründeten Arbeitszeitbedarf einer LPG und der Zahl ihrer Mitglieder eine Lücke klafft. Einzelnen LPG gelingt es auch noch, die Reihen ihrer Feld- oder Viehwirte zu stärken, indem sie unter den Dorfbewohnern zusätzliche Kräfte gewinnen oder mehr Lehrlinge werben, ausbilden und seßhaft machen.

Fest steht jedoch, daß dieser Weg, mehr und besser zu produzieren, künftig die Ausnahme sein wird. Die wachsenden Aufgaben der Landwirtschaft müssen in den kommenden Jahren mit weniger Zeitaufwand je Erzeugniseinheit und zunehmend auch je Hektar und Tier erfüllt werden. Die deutlich schnellere Steigerung der Arbeitsproduktivität wird entscheidend für die weitere Intensivierung. Sie tritt neben der Kosteneinsparung in den Vordergrund.

Zahl der Beschäftigten geht überall zurück

Das ergibt sich zum einen aus der Tatsache, daß die intensivere Produktion von Nahrungsgütern stets mit einer Verminderung des Aufwandes an lebendiger Arbeit je Dezitonne Produkt, aber auch absolut je Hektar und Tier verbunden sein muß. Letzteres wurde in der Vergangenheit mitunter vernachlässigt. Die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik beruht wesentlich darauf, daß je Stunde mehr Gebrauchswerte und ein höheres Nettoprodukt bereitgestellt werden, also letztlich der gesellschaftliche Reichtum wächst. Daher gilt es, die fonds- und die zeitsparende Intensivierung fest miteinander zu verbinden.

Die Steigerungsraten vergangener Jahrzehnte in der Land- und Forstwirtschaft zeigen, was bereits möglich war. Immerhin wurde ein bedeutender Produktionszuwachs mit knapp 400 000 Berufstätigen weniger als 1960 (damals über 1,3 Millionen Beschäftigte) erreicht. Im Vergleich zum Durchschnitt 1961 bis 1965 ist der jährliche Aufwand an Arbeitskraftstunden je Hektar bzw. Tier bis 1981/85 zum Beispiel bei Getreide von

> *Eine unabdingbare Voraussetzung für die dynamische Entwicklung der Landwirtschaft besteht im stabilen Wachstum der Arbeitsproduktivität. Die demographische Entwicklung in unserem Land stellt auch die Landwirtschaft vor eine neue Situation. Das weitere Produktions- und Effektivitätswachstum muß bei schrittweiser Reduzierung des Arbeitsaufwandes erfolgen. Zwangsläufig wächst der Druck auf die Ökonomie der lebendigen Arbeit. Die Nutzung des vorhandenen Arbeitsvermögens und die wissenschaftliche Durchdringung des gesamten Reproduktionsprozesses erhalten einen wesentlich größeren Stellenwert.*
> Erich Honecker in seinem Referat vor den 1. Sekretären der SED-Kreisleitungen 1988

64 auf 18, bei Kartoffeln von 281 auf 122, bei Kühen von 180 auf 118 gesunken. Das sind die Wirkungen einer umfassenden Mechanisierung und Chemisierung, der Ablösung von Handarbeit im großen Stil durch produktivere Verfahren sowie einer besseren Leitung und Organisation – besonders deutlich im Abschnitt zwischen 1965 und 1975. Auf weit höherem Produktions- und Effektivitätsniveau als vor 15 oder 20 Jahren gilt es nun, den Prozeß der Einsparung von Arbeitszeit erneut zu beschleunigen.

Erhebliche Zuwachsraten in der Produktivität sind aber auch aus einem anderen Grund zwingend notwendig: Die Struktur der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter entwickelt sich zur Zeit in unserem Lande nicht günstig. Eine Folge relativ geringer Geburtenzahlen in den 70er Jahren ist es, daß künftig weniger Berufsnachwuchs zur Verfügung steht. Die Anzahl der Beschäftigten geht zurück. Fast alle Bezirke und Kreise, die Mehrzahl der Volkswirtschaftszweige sind davon betroffen. In der Landwirtschaft konnten die altersbedingten Abgänge schon 1987 im DDR-Durchschnitt nur zu 69,3 Prozent durch Jungfacharbeiter ersetzt werden. Dabei ist ganz klar: Wenn die Erträge und Leistungen auch fernerhin steigen sollen, müssen Wege beschritten werden, die es erlauben, auf den Feldern und in den Ställen in weniger Zeit mehr zu leisten und noch bessere Qualität zu liefern.

Wie ist das zu schaffen? Die Analysen zeigen, daß der bislang größte Produktivitätsschub durch Einführung moderner Maschinensysteme und Produktionsverfahren, durch Rationalisierung und Rekonstruktion älterer Anlagen erreicht wurde. Auch in Zukunft muß daher der weiteren Mechanisierung sehr große Aufmerksamkeit gelten – eine Aufgabe von volkswirtschaftlichem Rang. Die Bauern erwarten hier zu Recht mehr Unterstützung von der Industrie. Schwerpunkt ist die Modernisierung der Traktoren, Kombines, Ackergeräte und Transporter, aber auch der Verfahren zur Milchproduktion, Rinder- und Schweinemast sowie Schafhaltung. Vor allem bei der Schlachtvieherzeugung waren die Produktivitätsfortschritte bislang einfach zu gering.

Konzeption zu Einsparung von lebendiger Arbeit

Viel Engagement wird darüber hinaus von den Bauern selbst erwartet. Gemeinsam mit den Partnern in den KfL und anderen Einrichtungen kommt es darauf an, die für den Standort günstigsten Mechanisierungslösungen durchzusetzen, neue Verfahren zu erproben und anzuwenden. Dazu gehört, den eigenen Rationalisierungsmittelbau zu entwickeln sowie die Stallrekonstruktion in der Kooperation und in den Kreisen mit Hilfe kurz- und langfristiger Programme abzustimmen. Dringend erforderlich für alle Kooperationen sind zudem Konzeptionen zur Einsparung von Arbeitszeit. Für den bäuerlichen Nachwuchs sind die LPG in erster Linie selbst verantwortlich. Ein schönes, geistig und kulturell reiches Dorf, moderne Wohnungen, die Abstimmung der Entwicklungskonzeptionen mit denen zur Ortsgestaltung sind dafür bekanntlich wesentliche Voraussetzungen.

Des weiteren sollten LPG-Vorstände und Kooperationsräte überlegen, wie das vorhandene Arbeitsvermögen noch besser genutzt werden kann. Seit 1980 stieg beispielsweise der Arbeitskräfteeinsatz für Leitung und Verwaltung um 12 bis 14, für Bau und Instandhaltung gar um 42 Prozent, während der in den Feld- und Viehwirtschaftskollektiven bereits zurückging. Die Ursachen dafür sind bekannt: mehr Aufwand für die Produktionsvorbereitung, für kulturelle und soziale Belange, für die eigene Rationalisierung, für die Instandhaltung bejahrter Technik. Dieser Entwicklung sind jedoch Grenzen gesetzt. Es geht vorrangig darum, die Reihen der Bauern in der unmittelbaren Produktion zu stärken. In diesem Sinne ist auch die gegenseitige Hilfe in der Kooperation unerläßlich. Die Partner sollten den planmäßigen Arbeitsplatzwechsel, die Disponibilität der Mitglieder gebührend stimulieren.

Vom Zusammenspiel der Partner hängt viel ab

Viel wird noch durch Ausfallzeiten verschenkt. Ihr Anteil nahm in den letzten Jahren vielerorts zu. Jede Genossenschaft ist gut beraten, den Ursachen dafür auf den Grund zu gehen. Durch Verbesserung der Organisation sowie der Ordnung und Disziplin läßt sich viel erreichen. Überhaupt sollte der Arbeitswirtschaft, der wissenschaftlich begründeten Vorbereitung, Leitung und Abrechnung der Produktion, ein höherer Stellenwert eingeräumt werden. Keine LPG wird es sich künftig leisten können, das Gebiet der Arbeitsökonomie zu vernachlässigen.

Nicht hoch genug ist in diesem Zusammenhang die Bedeutung fester Kollektive und eines erfahrenen Leiters zu bewerten. Klare Aufgaben, eigene Pläne, Produktions-, Wettbewerbs- und Neuererverträge mit dem Vorstand, umfassende Information und Mitentscheidung des einzelnen – also kurzum eine lebendige genossenschaftliche Demokratie – sind eine weitere wesentliche Voraussetzung dafür, um in weniger Zeit mehr zu erzeugen.

Schließlich hängt von der effektiven Zusammenarbeit der Partner der Feld- und der Viehwirtschaft viel ab. Der Kooperationsrat vermag durch bessere Abstimmung der Strukturen und Proportionen die Produktivität wesentlich zu beeinflussen. Das betrifft den Anbau, die Erträge und Tierbestände sowie -leistungen, aber auch das Verhältnis von Haupt- zu Neben- und Hilfszweigen. Stärker noch sollten die Partner auch über wirksame Formen der materiellen Interessiertheit nachdenken, sich über soziale Regelungen einigen, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt gemeinsam durchsetzen sowie den Erfahrungsaustausch und den Leistungsvergleich pflegen. Geizen mit der Zeit dient der Steigerung der Arbeitsproduktivität.

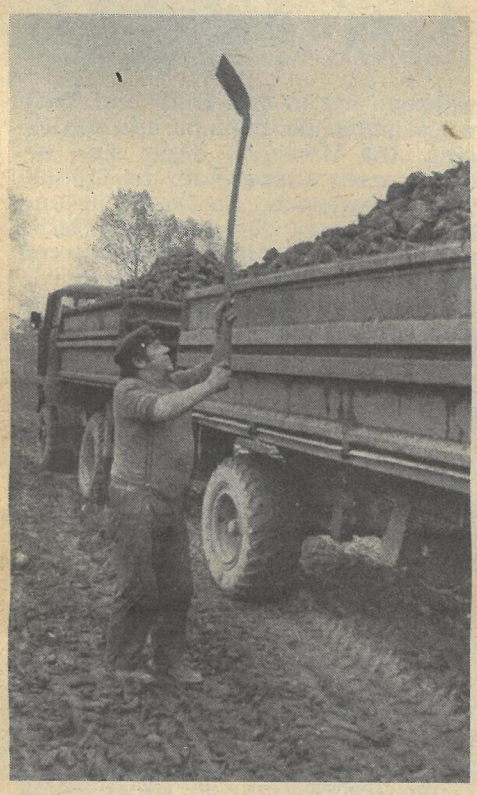
Im Doppelzug gleich zur Fabrik

Brigaden des ACZ Anklam wetteifern darum, die Rüben rasch und damit verlustarm zu transportieren

Wir stecken jetzt mitten im Rübentransport. Seit Ende September fahre ich in einer Brigade unseres ACZ das Erntegut von Schlägen der LPG Klein Bünzow zur Zuckerfabrik Anklam. Morgens um 6 Uhr geht's los. Wir sputen uns. Denn unser Ziel ist, bei einer durchschnittlichen Entfernung von 16 km mindestens sechs Touren pro LKW zu erreichen. Dann hat jeder rund 90 t in der Schicht vom Feld gebracht. Schließlich soll die Zuckerfrucht bis Mitte Dezember verarbeitet sein. Je schneller sie vom Feld ins Werk kommt, desto weniger Saccharose kann veratmet werden. Deshalb sagen wir: Zeit ist Zucker. Und jeder handelt danach.

Allerdings gibt's manchmal auch Pannen. Beispielsweise fiel am vergangenen Dienstag auf dem Zwischenlager Schlatkow unser Frontlader aus. Die Gelenkwelle seines Antriebes brach, es mußte eine neue beschafft werden. Wir hatten Glück. Da die Zuckerfabrik die gleichen Maschinen einsetzt, konnte sie mit einem Ersatzteil aushelfen. Unser Transportleiter Detlef Schlappmann holte in der Zwischenzeit einen Kran T 174 herbei. So konnten, bis die Reparatur beendet war, mehrere Lastzüge beladen werden. Dennoch wurde es an diesem Tag leider eine Tour weniger. Das paßte uns zwar nicht in den Kram, aber mit solchen Ausfällen muß man ja immer rechnen. Was jedoch nicht passieren darf: Wir fahren zu einem Mietenplatz, sind pünktlich dort, aber der Lader läßt mehrere Stunden auf sich warten. Wer nimmt schon solch einen Zeitverzug gern hin. Wir jedenfalls sind aus der Haut gefahren. Und wir drängten darauf, daß so was sich nicht wiederholt. In letzter Zeit brauchten wir uns jedenfalls deshalb nicht mehr zu ärgern.

Das halten wir übrigens auch Detlef Schlappmann zugute. Er organisiert die Arbeit nämlich so, daß es möglichst wenig Reibungen gibt. Ihm unterstehen auch Transporteure aus anderen Betrieben, beispielsweise aus der Meliorationsgenossenschaft und dem VEB Kraftverkehr Anklam. Sie verstärken unsere Brigaden, weil etliche unserer 18 Fahrzeuge noch Mais und Kartoffeln befördern. Sobald diese Früchte eingelagert sind, lösen unsere Leute die vom Kraftverkehr ab. Das wurde rechtzeitig in Verträgen vereinbart. Außerdem treffen sich die Leiter regelmäßig, um den Tourenplan zu präzisieren und die nächsten Aufgaben aufeinander abzustimmen. Das ist besonders wichtig, wenn die Erntekomplexe zügig roden. Mittlerweile sieht man an den Feldrändern zunehmend schon Rübenberge. Leider auch flache Haufen, bei denen hohe Atmungsverluste entste-



Unser Autor Siegfried Magnus ist LKW-Fahrer im ACZ Anklam. Er transportiert im Herbst vor allem Zuckerrüben und belegt im Wettbewerb dank hoher Leistungen vordere Plätze. Besonders achtet er auf volle, exakt beladene Fuhren. Geht es ihm doch darum, möglichst viel Erntegut sicher in die Fabrik zu bringen.

Besatzarme Zuckerrüben werden auf dem belüftbaren Mietenplatz der Fabrik etwa 10 m hoch gestapelt. So zwischengelagert, bleiben die Saccharoseverluste gering. Außerdem ermöglicht es der Vorrat, die Anlagen stetig auszulasten.

Der Wurzelraum wird renoviert

Bodenkundliche Gesellschaft der DDR informierte über neue Erkenntnisse und Verfahren

Über Ergebnisse ihrer Arbeit und nächste Forschungsaufgaben berieten kürzlich die Mitglieder der Bodenkundlichen Gesellschaft in Dresden. Im Beisein von Experten aus mehreren europäischen Ländern erläuterten sie neue Erkenntnisse, Methoden und Verfahren zur besseren Nutzung sowie zum Schutz des landwirtschaftlichen Hauptproduktionsmittels. Besonders beschäftigten sie sich damit, wie der Wurzelraum verbessert, wie er sozusagen renoviert werden kann.

Wer den Zustand des Bodens günstig beeinflussen will, so ein Tenor der Jahrestagung, muß ihn möglichst genau kennen und einordnen. Dem tragen die neu erarbeiteten 49 natürlichen Standorteinheiten Rechnung. Besser als bisher geben sie Auskunft über Vernässungsgefährdung, Hangneigung, Steinigkeit, Höhenlage und Klima. Die Bezeichnungen lehnen sich an die gewohnte Symbolik an und liefern auf Anhieb wichtige Informationen. Beispielsweise läßt D3A1 auf die geologische Herkunft, auf spezifische Substrat- und Bodeneigenschaften, auf Besonderheiten bei der Bewirtschaftung und auf regionale Varianten schließen. Weiteren Einblick in den Wurzelraum vermitteln regelmäßig gezogene Bodenproben. Deren Analyse zeigt, ob die standortgerechten Kennziffern der Fruchtbarkeit erreicht, übertroffen oder noch unterschritten werden. Für diese Inventur wurden moderne Diagnosemethoden entwickelt.

So erregte auf der Tagung ein kombiniertes Schlag- und Ziehgerät Aufmerksamkeit. Der mit Hilfe eines elektrischen Unterwuchterregers angetriebene Bohrer dringt bis zu 1,5 m tief in den Boden ein. Das bewegliche Gerät wiegt 14 kg und ist auf Einmannbedienung ausgerichtet.

Zuverlässige Daten über die Festigkeit des Standortes liefert ein sogenanntes Spitzenpenetrometer. Bei dem elektronisch gesteuerten Vorschub eines Prüfkörpers im Erdreich werden über Sensoren von einem Kleinrechner physikalische Werte erfaßt und gespeichert.

Die Wurzeln der Peluschke sind bis zu 15, die der Lupine mehr als 20 cm tief in den Boden eingedrungen. Sie lockern sogar die Krumenbasis, hinterlassen zudem vertikale Wasser- und Luftkanäle.

Die so gewonnenen Ergebnisse können auf einen Grafikteil der Schlagkarte 1 übertragen werden. Sein Kernstück ist die topografische Übersicht. Des weiteren tragen die Fernerkundung, besonders Luftbilder dazu bei, das Ausmaß von Verdichtungen, Vernässungen und anderen Mängeln auf den einzelnen Feldern zu bestimmen.

Das versetzt den Feldwirt in die Lage, Flächen mit unterschiedlicher Bodenqualität zu unterteilen, sie differenziert zu düngen, zu bearbeiten und zu bestellen. Wo das zur Norm des Akker- und Pflanzenbaus wird, zahlt der Boden den Aufwand meist schnell und zinsreich zurück.

Eine große Rolle beim Renovieren spielen auch feste Fruchtfolgen, in denen Halm- und Blattfrüchte einander abwechseln, die Anbaupausen eingehalten werden, die Kulturen den Boden schnell und lange bedecken sowie ihn kräftig durchwurzeln. Die ver-

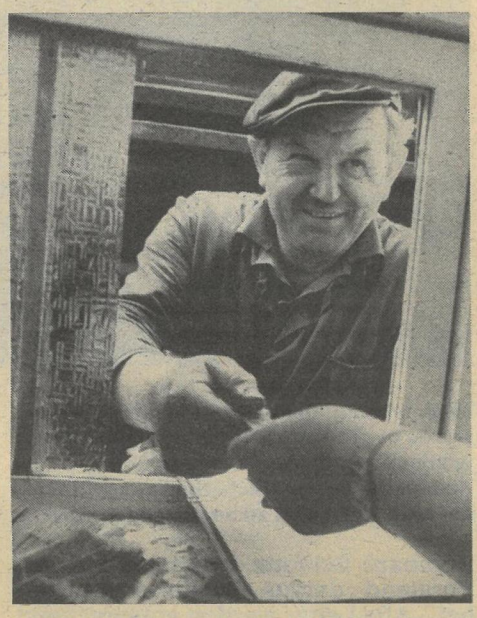
Fotos: Dieter Roski, Hans-Peter Strauß, Max Domsch, Archiv

Für die Rübenabfuhr von einem feldnahen Zwischenlager der LPG Klein Bünzow setzt das ACZ drei Lastzüge und einen Frontlader ein. Letzterer füllt in 3 Minuten einen HW 80. Seine große Schaufel nimmt die Rohware schonend und relativ sauber auf.

hen können. Deshalb fahren wir werk- wie sonntags im Doppelzug und zeitweise in zwei Schichten die Feldfrucht zur Fabrik. Doch müßten Rüben, die etliche Tage draußen liegenbleiben, gleich gestapelt werden.

Ansporn für alle ist unsere leistungsorientierte Vergütung. So sind wir Transporteure zwei Gruppen zugeordnet. Zu einer zählen sozusagen die Stammfahrer, zur anderen die jüngeren Kollegen. Für beide gilt die Norm, rund 38 Mark je Einsatzstunde zu erarbeiten. Übertreffen sie diesen Wert, erhalten sie in Abhängigkeit davon einen Zuschlag zum Leistungsanteil. Am Monatsende zählt aber auch das, was die Brigade geschafft hat. Erreicht einer von uns mal nicht die Norm, schmälert das auch den Verdienst der anderen. Deshalb unterstützen wir uns gegenseitig, wenn etwas zu reparieren ist oder einer sich festgefahren hat. Des weiteren wählen wir die jeweils kürzesten Wege, hüten uns davor, zuviel Gas zu geben. Denn wie schnell kommt man auf den feuchten Strecken jetzt ins Rutschen und landet womöglich im Graben.

Gut klappt bisher die Zusammenarbeit mit den Pflanzenbauern. Sie lassen beim Ernten viel Sorgfalt walten, setzen erforderlichenfalls auch Reinigungsgeräte ein, um den Schmutzanteil gering zu halten. Und sie kippen die Rüben auf den dafür vorgesehenen Plätzen ab. Das war in den vergangenen Jahren nicht immer so. Mitunter mußten wir Rohware mitten vom Acker oder sogar aus Senken holen. Das waren Kraftakte, an die sich



Nachdem Siegfried Albrechts Fracht gewogen ist, erhält er in der Zuckerfabrik Anklam eine Marke. Die gibt er dort ab, wo aus der Rohware eine Probe gezogen wird. Auf diese Weise werden Verwechslungen ausgeschlossen.

keiner gerne erinnert und die der Vergangenheit angehören sollten. Jedenfalls werden die Rüben nun vorrangig auf feldnahen Flächen zwischengelagert. Die LPG Klein Bünzow nutzt dafür einen Mietenplatz, von dem wir auch bei Regenwetter abfahren können. Nicht nur das. Sie stellt auch einen ihrer K 700 bereit, wenn die Räder der Lastzüge im feuchten Lehmboden durchdrehen.

Siegfried Magnus

stärkte Aussaat von Zwischenfrüchten hilft, die Vegetationszeit auszuschöpfen, Löcher in der grünen Decke zu schließen und den Humusbedarf zu decken. In Versuchen und Produktionsexperimenten bewährt es sich, auf erosionsgefährdeten Flächen Stoppelfrüchte (Ölrettich oder Phacelia) bis in den Winter stehenzulassen. Wenn sie erfrieren, entsteht eine Mulchschicht. Entgegen herkömmlichen Lehrmeinungen kann es günstig sein, auf derartigem Ackerland Mais, Kartoffeln und Zuckerrüben pfluglos zu bestellen.

Da sich traditionelle Bearbeitungs- und Aussaatverfahren mitunter negativ auf physikalische Bodeneigenschaften auswirken, gewinnen neue, strukturschonende und vor Erosion schützende Varianten rasch an Bedeutung. Sie sind darauf gerichtet, das Transformations- und Speichervermögen sowie die Durchwurzelbarkeit zu wahren bzw. zu verbessern, Schaddruck einzuschränken, aber auch den Aufwand an Arbeit und Energie sowie die Kosten zu senken. Diesen Zielen entspricht zum Beispiel die pfluglose Bestellung von Wintergetreide nach Hackfrüchten. Im Kommen sind Verfahren, bei denen der Boden flach gewendet und streifenweise tief gelockert wird. Gilt es doch,

Für die Untersuchung von Dränanlagen wurde ein Ortungsgerät entwickelt. Seine Sonde wird in die Sammler- bzw. Saugerstränge geschoben. Sie strahlt elektromagnetische Wellen aus. Ein Empfänger überträgt die Signale auf Meßgeräte. So ist es möglich, die Tiefenlage und den Verlauf der Rohre zu ermitteln.

Die Saat steht wie eine Bürste

Bis zum Winter wird sich der Roggen ausreichend bestocken können

Ergiebiger Regen käme uns nun wie gerufen, vermerkte ich im letzten Bericht. Denn wir hatten den Roggen in recht trockenen Acker gedrillt. Tatsächlich stellte sich am 26. September 10 mm Niederschlag ein. Bei durchschnittlich 14 Grad Boden- und 18 Grad Außentemperatur keimte der Samen gleichmäßig und rasch. 10 Tage später stand die Saat wie eine Bürste. Ich zählte an den verschiedenen Boniturstellen 310 bis 405, im Mittel 375 Pflanzen je m². Diese Werte liegen über dem für unsere Produktionsbedingungen ermittelten Optimum. Eine Saatmenge von 118 kg/ha hätte durchaus genügt, zumal die Tausendkornmasse mit 32 g relativ gering war. Aber leider können wir noch nicht voraussehen, wie sich das Wetter entwickelt. Deshalb entschieden wir uns hier auf dem Höchstertragsschlag für das geringere Risiko.

Auf einem Nachbarfeld jedoch, das wir versuchsweise geteilt und dessen eine Hälfte wir mit um ein Zehntel reduzierter Saatmenge bestellt haben, liefen genug Pflanzen auf. Vielleicht sind wir im nächsten Herbst mutiger und erhöhen den Anteil der Flächen, auf denen dünner gedrillt wird. Denn gerade auf unseren Sandböden zeigte sich in diesem trockenen Jahr, welch kräftige Ähren der Roggen auszubilden vermag, wenn sich die Pflanzen nicht gegenseitig behindern.

Doch verliert der Bestand erfahrungsgemäß etwa ein Zehntel seiner Pflanzen im Winter. Das hängt aber auch davon ab, wie kräftig er in die Vegetationsruhe geht. Voraussichtlich wird er das Entwicklungsstadium Feekes 3 bzw. DC 22 bis 29 erreichen. Das bedeutet, daß die Pflanzen vollkommen bestocken und 9 oder sogar mehr Seitentriebe bilden. Ihnen kommt dabei der Stickstoff zupaß, der vor der Bestellung vom Flugzeug aus in Form von Kalkammonsalpeter gestreut wurde.

Allerdings gab das auch den Unkräutern Auftrieb. Der Windhalm, mit dem ich schon deshalb rechnete, weil er auch im Vorfruchtroggen auftrat, zeigte sich kürzlich mit 12 bis 36 Pflanzen je m². Er erreichte damit, wie stellenweise auch Ehrenpreis (bis zu 32 Pflanzen je m²), den Bekämp-

Unsere Autorin Martina Röstel überwacht Bestände in der Abteilung 3 der LPG Nächst Neuendorf, Kreis Zossen. Sie informiert in der DBZ regelmäßig darüber, wie der Roggen auf dem Schlag „Am Schneidgraben" zu einem Ertrag von 55 dt/ha geführt wird.

fungsrichtwert. Deshalb informierte ich unseren Pflanzenschutzagronomen Fritz Knop, der umgehend das ACZ beauftragte, den Schlag zu behandeln.

Die Agrochemiker werden eine Tankmischung von IP 50 WP und SYS 67 Gebifan ausbringen. Bei dem letzteren Mittel wird die Hälfte der sonst normalen Aufwandmenge genügen. Nach unseren Erfahrungen ist der Erfolg ziemlich sicher. Er wäre in Frage gestellt, wenn wir, wie zuerst geplant, Vorauflaufmittel (Trizilin und Uvon Kombi 33) ausgebracht hätten. Denn diese Präparate brauchen allerhand Bodenfeuchte, um gut wirken zu können.

Andere Unkräuter, wie Weißen Gänsefuß, Knöterich und Kamille, fand ich nur selten, Klettenlabkraut an einer einzigen Stelle. Das hat seine Ursache sicher darin, daß wir den Boden vor der Bestellung ausreichend oft und gut bearbeiteten. Er wurde am 18. August geschält, am 30. gegrubbert und geeggt, am 8. September gepflügt, am 21. nochmals geschleppt und geeggt. In den Zwischenzeiten keimten Samen. Die Pflanzen wurden bei den nachfolgenden Arbeitsgängen gleich vernichtet.

den Wurzelraum gut trag- und zugleich leitfähig zu erhalten.

Ist er jedoch auf Teilflächen schadverdichtet, duldet der Einsatz von Krumenbasislockerern keinen Aufschub. Sind Schläge bzw. größere Teile von ihnen zu kurieren, verdient auf lehmigen Sand- bis sandigen Lehmböden der Zweischichtmeliorationspflug B 204 A den Vorzug. Für verdichtungsempfindlichere, mischkörnige Sandböden bietet sich der Krumenbasispflug B 205 A an. Um die Wirkungsdauer der mit ihrer Hilfe geschaffenen streifenweisen Krumenvertiefung zu erhöhen, werden anschließend vornehmlich Kruziferen- bzw. Leguminosenzwischenfrüchte oder Feldfutter, Getreide bzw. Körnerleguminosen angebaut. Wer Wuchs- und Fahrräume voneinander trennt, sollte die Regelspuren so anlegen, daß die Räder stets quer oder diagonal zu den Lockerschächten rollen.

Großes Interesse schenkten die Tagungsteilnehmer auch den mannigfaltigen biologischen Prozessen, die vor allem im Wurzelraum ablaufen. Daran beteiligt sind unzählige Lebewesen, deren Trockenmasse bei mittleren Bedingungen etwa 1 t/ha, im optimalen Bereich sogar 5 t/ha erreicht. Da vom Wirken der Mikroorganismen das Leistungsvermögen des Standortes entscheidend abhängt, ist es durch die wissenschaftliche Boden- und Bestandesführung zu fördern. Wer dabei Maßnahmen, wie ausreichende organische und mineralische Düngung, strukturschonende Bewirtschaftung, bedarfsgerechte Be- und Entwässerung, kombiniert, wird auf Dauer erfolgreich sein. Um so mehr, wenn er obendrein mit dem Leguminosensamen spezielle Knöllchenbakterien in die Krume bringt. Sie helfen, größere Mengen Luftstickstoff zu binden und den Ertrag ihrer Partnerpflanzen um 5 bis 7 Prozent zu steigern.

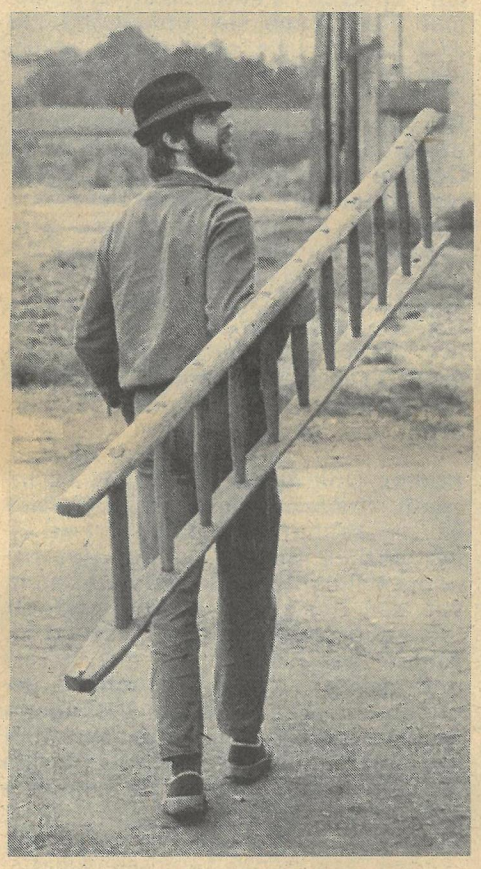
An mehreren wissenschaftlichen Einrichtungen der DDR gibt es aufeinander abgestimmte Anstrengungen, mit biotechnologischen Methoden weitere besonders nützliche Mikroorganismen zu finden und zu vermehren. Erste Versuchsergebnisse deuten an, daß sogenannte VA Mykorrhiza-Pilze in Maiswurzeln eindringen, die Phosphoraufnahme aus dem Boden begünstigen sowie die Toleranz gegenüber dem Trockenstreß erhöhen können. Aus dem Wurzelraum von Weizen wurde ein neuer luftstickstoffbindender Bakterienstamm isoliert. In diesen wie in anderen Fällen bedarf es aber noch intensiver Arbeit.

Günther Schattenberg

Ordnung ist der halbe Plan

Der Sicherheitsinspektor der LPG Kreypau prüft, wie man in den Ställen auf die kalte Jahreszeit eingestellt ist

Der Blick auf den Kalender bestätigt, worauf zunehmend kühlere Nächte nachdrücklich aufmerksam machen: Für die Viehwirte ist es hohe Zeit, sich auf die kalten Monate einzustellen. Türen und Fenster sind abzudichten, Rohrleitungen zu isolieren, Futterreserven in Stallnähe einzulagern. Geht es doch darum, die Tierbestände sicher über den Winter zu bringen und jederzeit stabil zu produzieren. Ordnung und Sicherheit sind dafür eine Voraussetzung. Die Zuständigen in den LPG und VEG haben jetzt alle Hände voll zu tun. Unser Mitarbeiter Ralf Stephan begleitete den Sicherheitsinspektor der LPG Kreypau im Kreis Merseburg, Reinhard Schlotte, auf einem seiner Kontrollgänge.



Das paßt! Prüfend besieht sich Tischler Uwe Dobkowicz seine Arbeit. Das Stalltor ist wieder dicht.

Seinen Rundgang will der Sicherheitsbeauftragte der Genossenschaft im Jungviehstall Meuschau beginnen. Für die Handwerker gibt es an den nunmehr 30 Jahre alten Gebäuden immer etwas zu reparieren. Erst recht unmittelbar vor der kalten Jahreszeit.

„Unsere Milchkühe, Mastbullen, Sauen, Muttern und Hammel verkörpern einen Wert von über neun Millionen Mark", erklärt Reinhard Schlotte auf dem Weg zum Stall. „Zugleich sind sie die Grundlage für unsere Produktion. Klar, daß wir unseren Viehbestand hüten und auch im Winter störungsfrei arbeiten wollen. Obwohl viele Faktoren das Betriebsergebnis beeinflussen, kann man durchaus sagen: Ordnung ist der halbe Plan!"

In Meuschau sind die Tischler gerade dabei, die Tore auszubessern. Stellmachermeister Alfred Rockendorf und seine Männer arbeiten sorgfältig und ohne Hektik. „Winterfestmachung ist bei uns keine Hau-ruck-Aktion", meint er. „Unsere Tiere sind in vier Anlagen und fünf Einzelställen untergebracht. Da muß eine Baubrigade schon das ganze Jahr hinterher sein, um alles in Ordnung zu halten. Die Zeit bis zum Frost nutzen wir für die letzten Handgriffe." Sorgen bereiten die reparaturbedürftigen Dächer. Hier bedarf es besonderer Umsicht, damit bis zum Beginn der Instandsetzung kein Unfall geschieht. Gerade dieser Punkt bereitet Reinhard Schlotte Kopfzerbrechen. Bis zum September mußte die Genossenschaft bereits ebenso viele Arbeitsunfälle registrieren wie im gesamten Vorjahr. Zwar gab es im Umgang mit der Technik keine meldepflichtigen Verletzungen mehr, doch Unvorsichtigkeiten beim Melken und bei der Pflege der Tiere führten zu beträchtlichem Stundenausfall.

Nach dem Probelauf vor wenigen Wochen wurde der Tank des Notstromaggregats wieder vorschriftsmäßig aufgefüllt. Reinhard Schlotte, Sicherheitsinspektor der LPG, hat nichts zu beanstanden.

Reinhard Schlotte berichtet, daß der Vorstand daraus Schlüsse gezogen hat. „Alle Leiter werden entsprechend belehrt und noch besser geschult. Jeder Unfall bringt Leid mit sich, bereitet den Familien Sorgen. Zugleich heißt es für die anderen im Kollektiv, zusätzliche Arbeit zu übernehmen. Davon haben wir ohnehin mehr als genug. Die Tierpfleger leisteten allein im vorigen Jahr 30 000 Überstunden. Diese Belastung müssen wir verringern. Auch deshalb ist jeder Unfall einer zuviel."

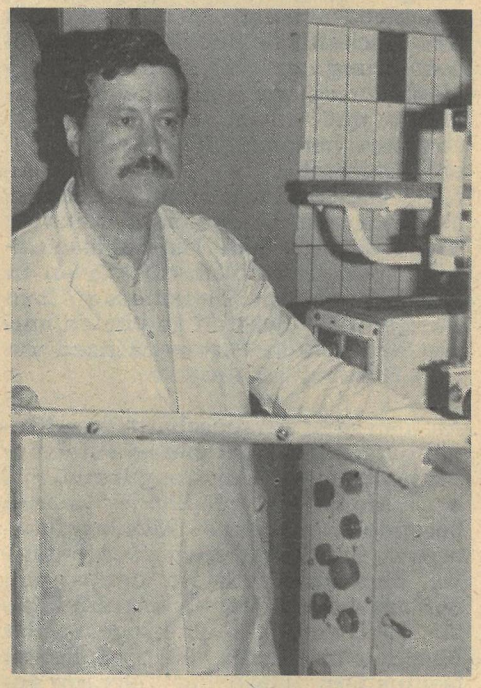
Auf der Fahrt zum nächsten Stall geht der Blick des Sicherheitsinspektors immer wieder einmal zu den Koppeln hinüber, die an die stark befahrene Fernverkehrsstraße nach Leipzig grenzen. 35 Kilometer Zaun umgeben die weitläufige Weidefläche der LPG. Fünf bis sechs Kilometer davon werden jährlich erneuert. Die intakte Absperrung half den Kreypauern, die Zahl der Ausbrüche deutlich zu senken. In diesem Jahr gelang es lediglich einem Rind von über 1000 Stück, das Gelände zu verlassen. „Entscheidend vorangekommen sind wir, seit die Vergütung der Weidekollektive auch an die Sicherheit auf der Koppel gebunden ist."

Im Milchviehstall Friedensdorf trifft Reinhard Schlotte Handwerker an, die die Anlage für den Winter präparieren. Schlosser Mathias Jöhnk kann die Tage, die die Kühe noch auf der Weide verbringen, für größere Reparaturen nutzen. Tränkschalen werden ausgewechselt, Freßgitter geschweißt. Der Sicherheitsinspektor verlangt den Schweißauftrag. Der Schlosser kann ihn vorweisen und bestätigt, daß der Anlagenleiter die zum Brandschutz nötigen Vorkehrungen getroffen hat. Im weiten Umkreis ist das Stroh weggeräumt, unerreichbar für fliegende Funken.

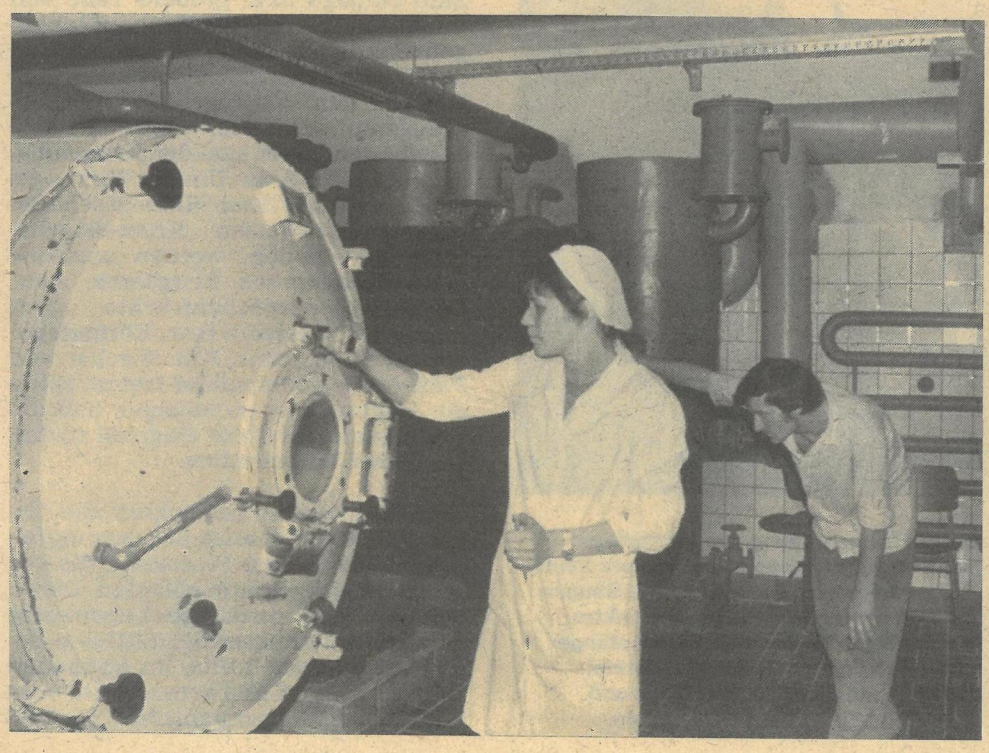
Eine weitere Stichprobe gilt dem sta-

Käseflöckchen leicht und trocken

Sangerhäuser Molker entwickelten ein neues Verfahren, mit dem sie ihr Sortiment erweitern



Hans-Bernd Schmidt ist einer der vier Neuerer, die ein inzwischen patentiertes Verfahren zur Reibekäseherstellung entwickelten. Für Markenerzeugnisse erhielt der heute von ihm geleitete Betrieb bereits zweimal Leipziger Messegold sowie neun „agra"-Goldmedaillen.



Zwar haben der Bergbau und das Rosarium die Stadt Sangerhausen bekannt gemacht, doch auch die Herstellung von Käse besitzt hier Tradition.

Die 157 Beschäftigten des volkseigenen Betriebes setzen sie fort. Das Schmelzkäsesortiment umfaßt mittlerweile 24 Sorten, darunter Markenerzeugnisse wie Käsekrem und -leberpastete. Des weiteren werden hier Scheiben aus Tollenser, Edamer, Gouda oder Tiefländer für Selbstbedienungsläden und Kaufhallen abgepackt. Die dafür erforderlichen Käselaiber reifen allerdings nicht in eigenen Räumen, sondern werden aus anderen Werken und Molkereien zugeliefert. Auch Emmentaler

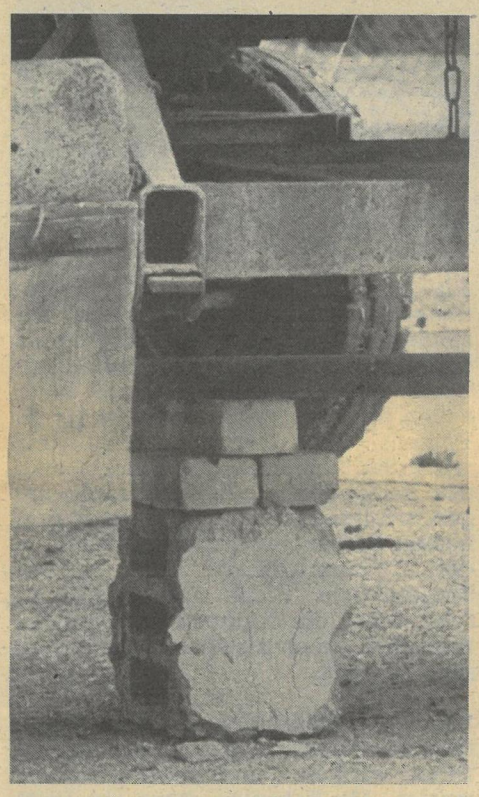
Emmentaler Käse wird fein zerkleinert und anschließend in solchen Vakuumdrehtrommeln getrocknet. Die Anlagenfahrer Elke Frohberg und Bernd John kontrollieren ständig den technologischen Ablauf. Nach allmählichem, etwa acht Stunden währendem Wasserentzug hat eine Charge von 180 kg den Trockenmassegehalt von 86 Prozent erlangt.

Fotos: Rudolf Werner, Hans-Peter Strauß, Dr. Barbara Hentschel

tionären Notstromaggregat. Horst Jahnke, der erfahrene Anlagenleiter, weiß, was dieses Gerät im Ernstfall wert ist. Ohne Strom steht die Rohrmelkanlage still, bleibt die Milch in den Wannen ungekühlt. Deshalb pflegt er den Diesel sorgsam. Mit randvollem Tank, bis zum Eichstrich reichender Ölfüllung und dem Kühlwasser beigemengtem Frostschutzmittel befindet sich dieser in einwandfreiem Zustand. Die Kontrolle zeigt, daß die Kollektive dabei sind, sich gewissenhaft auf die kalte Jahreszeit einzustellen.

Doch einiges bleibt noch zu tun, bis der vom Vorstand beschlossene Plan zur Winterfestmachung Punkt für Punkt erfüllt ist. Die verbleibende Zeit wird genutzt, um jedes Mitglied mit seinen speziellen Aufgaben bei Frost und Schnee vertraut zu machen.

Feuerlöschgeräte sind zu komplettieren, die zahlreichen Pumpen vorm Einfrieren zu schützen, mit dem Rat der Gemeinde und den Pflanzenproduzenten ist der Straßenwinterdienst abzustimmen. Ordnung und Sicherheit bilden eben eine Voraussetzung für erfüllte Brigade- und Betriebspläne.



Diese Aufbockvariante stieß beim Sicherheitsinspektor auf scharfe Kritik. Wie leicht können die Steine ins Rutschen geraten!

Der Hilferuf kam mitten im Babyjahr

Edda Wendt leitet eine zwischenbetriebliche Einrichtung

„Wir brauchen dich dringend!“ hieß es im Sommer 1987. Da befand sich die junge diplomierte Viehwirtin gerade im Babyjahr. Wie jede Mutter war sie glücklich, sich ganz ihrem Kind widmen zu können, jeden Tag mitzuerleben, wie es sich entwickelte. Sie wollte diese Zeit genießen. Und nun der Hilferuf. Edda Wendt stand im Widerstreit der Gefühle. Auf der einen Seite ihr kleiner Sohn – auf der anderen die reizvolle berufliche Aufgabe, die Leitung der ZBE Jungrinderaufzucht Pretzsch, Kreis Wittenberg, zu übernehmen. Bislang wurde die Einrichtung schon von einer Frau geführt, die über das Rentenalter hinaus arbeitete und endlich in den Ruhestand treten wollte.

Die junge Mutti fand keine Ruhe. Stolz war sie auf das Vertrauen, das man ihr schenkte. Doch wie sich entscheiden? Sie suchte den Rat ihres Mannes – und fand gemeinsam mit ihm eine Lösung. Nun steckte er zeitweilig beruflich zurück und widmete sich ganz der Betreuung des Sohnes. So konnte sich Edda, ohne Gewissensbisse zu haben, der neuen Aufgabe widmen. Inzwischen fühlt sich der Kleine in der Krippe wohl, und vieles wurde leichter. Doch Entscheidungen, die oft schwerfallen, muß sie in ihrer Funktion immer wieder aufs neue treffen. Schließlich ist sie zuständig für 46 Beschäftigte, mit denen sie die Verantwortung für die Aufzucht von 3 000 Kälbern trägt. Oft kommen ihr Bedenken: Schaffe ich das? Mache ich auch alles richtig, damit der gute Ruf der ZBE nicht leidet? Die Resultate des ersten Halbjahres stärken sicher ihr Selbstvertrauen: Die Lebendmassezunahmen der verkauften Kälber lagen mit 690 Gramm pro Tag 40 Gramm über dem Wettbewerbsziel, die Aufzuchtleistungen wurden überboten sowie erste Plätze auf der Bezirkstierschau belegt.

Wenn sie über Ergebnisse spricht, verweist sie mit Nachdruck auf das Betriebskollektiv. „Meine Kollegen sind nicht auf Distanz gegangen und haben abgewartet, was ich wohl alles

Edda Wendt, die Leiterin der ZBE Jungrinderaufzucht Pretzsch, Kreis Wittenberg

falsch machen würde. Sie unterstützten mich vielmehr, berieten mich, sagten ihre Meinung. Das hat mir sehr geholfen.“ Ihr kam erleichternd entgegen, daß sie den Betrieb und seine Mitarbeiter gut kannte, war sie doch vor ihrem freudigen Familienereignis hier Produktionsleiter und Parteisekretär. Doch da hatte sie in wirtschaftlichen Angelegenheiten immer noch jemanden über sich, der Entscheidungen traf, Verantwortung übernahm. Jetzt ist sie auf sich gestellt. Edda Wendt vertritt den Standpunkt, daß Arbeitsklima und -umfeld entscheidend sind für Fortschritte in der Produktion. Ihre Art ist offen, kameradschaftlich, doch bestimmt. Beratung und Diskussionen gehören zu ihrem Leitungsstil. Nicht um sich abzusichern, vielmehr aus der Überzeugung, daß die Mitstreiter hinter Aufgaben und Zielen stehen müssen, wenn etwas erreicht werden soll. Häufig trifft man sie in den Ställen. Sie sieht nach dem Rechten, erkundigt sich aber auch nach Schwierigkeiten, nimmt sich der persönlichen Sorgen der Viehpfleger an. Manches kann so schnell und unbürokratisch gelöst werden.

Ihre Kollegen schätzen an ihr, daß sie nicht nur kritisiert, wenn mal etwas nicht klappt, sondern stets auch ein lobendes Wort findet, wenn gute Arbeit geleistet wird. So etwas spornt an. Da macht es Spaß, morgens in den Stall zu gehen. Wenn nötig, greift sie auch selbst mit zu. So beim Heuen oder anderen Einsätzen nach dem Tagewerk. „Wenn es heißt, jeder soll mitmachen, dann müssen auch alle merken, daß jeder gemeint ist“, so die junge Leiterin. Sich daran zu halten fällt ihr oft nicht leicht. Arbeitet doch ihr Ehemann in drei Schichten und rollender Woche. Da kommt es schon vor, daß der eine am Wochenende zu Hause weilt, während der andere im Betrieb ist. Wie bewältigt das alles eine 33jährige Mutter? „Wenn zu Hause nicht alles Hand in Hand ginge und wir nicht so viel Verständnis füreinander aufbrächten, dann wüßte ich wohl manchmal nicht aus noch ein.“ Hin und wieder wächst ihr die Arbeit doch über den Kopf. Dann heißt es, sich auf das Wichtigste zu konzentrieren. Auch das mußte sie lernen, wie vieles andere. Etwa wie die Kollegen zu motivieren sind. Mittlerweile weiß sie: Bei dem einen reicht es aus, wenn ich sage ‚Überleg Dir mal was‘, bei dem anderen dagegen muß es heißen ‚Bis zum 15. liegt die Sache auf meinem Tisch!‘“

Dr. Barbara Hentschel

Am Freitag nicht ernten?

Die LPG Vorland im Kreis Grimmen hat in den vergangenen Jahren ihre alten Gewächshäuser der Gärtnerei Holthof rekonstruiert und für 360 m² neue Folienzelte gebaut, so daß auf 2 950 m² Gemüse und Blumen vor Wind und Wetter geschützt gedeihen können. Die diesjährige Ernte zeigt, daß sich der Aufwand gelohnt hat. Schon jetzt konnte das Kollektiv um Herbert Schütte die geplante Jahresmenge von 16 t Gemüse unter Glas und Plaste um mehr als das Doppelte überbieten. Hinzu kommen 311 000 Jungpflanzen, die sie im Frühjahr für die individuellen Kleinerzeuger heranzogen.

Zudem bauen die Genossenschaftsgärtner auf 11,5 ha Freiland Tomaten, Grünspargel, Kohlrabi, Kohl und anderes an. Lobenswert sind vor allem ihre Bemühungen, die einzelnen Gemüsearten über einen möglichst langen Zeitraum kontinuierlich anzubieten. Das erreichen sie mittels Sortenstaffelung und durch das Abdecken von Teilflächen mit perforierter Folie im Frühjahr. Unzufrieden sind die Vorlander allerdings noch damit, wie das Gemüse mitunter auf die Ladentische gelangt. Zwar liefern sie schon einen Großteil im Direktbezug – beispielsweise 80 Prozent der Salatgurken, des Kohlrabis und des Kopfsalates –, doch klappt das nicht immer wie vorgesehen. Oft fehlt Leergut. Ihr Handelspartner, der VEB Obst, Gemüse, Speisekartoffeln Grimmen, stellt ihnen zwar große Gitterboxpaletten zur Verfügung, doch wer soll diese vor dem Geschäft abladen? Bedauerlich ist auch, daß bisher freitags keine Ware vom Handel abgenommen wird, obwohl geerntet werden müßte. Herbert Schütte und seine Kollegen würden sich freuen, wenn sich hier etwas ändert. Denn schließlich produzieren sie nicht schlechthin für die Planerfüllung, sondern vor allem, um die Bevölkerung besser mit vitaminreicher Kost zu versorgen.

Rüdiger Strohmeyer
Dorfkorrespondent
Grimmen

aus Bad Salzungen kauft man zu. Aus ihm entsteht das jüngste Erzeugnis der Sangerhäuser, auf das viele Hausfrauen, Köche und Feinschmecker nicht mehr verzichten möchten: Reibekäse.

Der Weg von der Idee bis zur Produktionsaufnahme war allerdings alles andere als eben. Es gab, so das Resultat umfangreicher Patentrecherchen der Neuerer, international noch kein technisches Verfahren. Berühmt sind Produkte aus Italien. Dort verwendet man den ohnehin sehr festen Parmesankäse. Er läßt sich relativ leicht zerkleinern, und er wird von der südlichen Sonne getrocknet. Emmentaler jedoch, den die Sangerhäuser zur Verfügung haben, ist zum einen viel weicher – und zum anderen scheidet unter unseren klimatischen Voraussetzungen die natürliche Lufttrocknung aus. Also mußte eine Lösung mit ausschließlich technischen Mitteln gefunden werden. Kollegen des VEB Rationalisierung und Vakuumtechnik im Ort halfen dabei. Die Technologie fand man schrittweise in beharrlicher Kleinarbeit. Als Krönung ihrer jahrelangen Mühen erhielten vier Neuerer ein Verfahrenspatent zuerkannt.

Für das Geriebene werden vor allem

Schnittabfälle verwendet sowie nicht handelsfähige Käselaiber, deren Ernährungswert und Geschmack jedoch in keiner Weise beeinträchtigt sind.

Der Emmentaler wird zunächst fein geschnitzelt und dann gerieben. Dies war die erste Hürde für die Knobler.

In beschichteten Zellglasbeuteln bleibt der Reibekäse aus Sangerhausen – trockene Aufbewahrung vorausgesetzt – lange haltbar und behält sein Aroma.

Mit einem speziellen Walzwerk, was obendrein gekühlt wird, schafften sie es, Verklumpungen zu vermeiden und endlich kleine Flöckchen herzustellen.

Als noch schwieriger erwies sich indes die Trocknung, galt es doch die Inhaltsstoffe zu schonen und das natürliche Aroma zu bewahren. Das geschieht nun in der Vakuumdrehtrommel bei einer vergleichsweise niedrigen Temperatur von 18 bis 22 Grad Celsius. Eine Charge von 180 kg bringt darin immerhin 8 Stunden zu, weist danach den gewünschten Trockenmassegehalt von 86 Prozent auf. Schließlich abgepackt zu 100 g in beschichtete Zellglasbeutel, bleibt die Spezialität bei trockener Lagerung über lange Zeit haltbar.

75 Tonnen davon stellen die Molker im zweischichtigen Betrieb jährlich her. Wenn in Kürze eine dritte Trockentrommel hinzukommt, steigt die Jahresleistung auf 100 Tonnen. Die Nachfrage der Kunden kann dann besser befriedigt werden.

Rudolf Werner

Püree und Pellets für das Vieh

Liebenwalder Trockenwerker wollen in diesem Jahr erstmals 10 000 Tonnen Kartoffeln dämpfen

Auf dem Weg zur Arbeit gilt sein erster Blick gewöhnlich dem Schornstein des Trockenwerkes. Wenn sich dort nichts zeigt, ist Produktionsleiter Günther Pietza sauer. Dann steht vermutlich auch die Trommel, und mit einer hohen Tagesleistung sieht es demzufolge schlecht aus. Doch für Befürchtungen dieser Art gab es in den letzten Monaten kaum Veranlassung.

Das widerspiegelt auch der Plan-Ist-Vergleich. Für jedermann sichtbar, hängt er im Speiseraum. Per 16. Oktober steht bei Trockengut ein Plus von 2340 Tonnen. Und beim Kartoffeldämpfen, was parallel dazu läuft, beträgt der Vorsprung mittlerweile 1000 Tonnen. Damit haben die Liebenwalder Trockenwerker bereits jetzt fast das Endergebnis des Vorjahres erreicht. Wenn alles glatt geht, hoffen sie erstmals 10 000 Tonnen Kartoffeln zu schaffen.

Aufeinander abgestimmt

Ein Lommatzscher Dämpfer vom Typ 407 A kommt ihnen dabei zustatten, sonst produziert diese zwischengenossenschaftliche Einrichtung mit gleicher technischer Ausrüstung wie bisher. Dem Kollektiv ist es jedoch gelungen, den Produktionsablauf zu intensivieren.

Es hat auch hier seine Zeit gebraucht, bis alle Partner dahinterkamen, welche großen Möglichkeiten ihre zwischengenossenschaftliche Einrichtung bietet, gehaltvolles Erntegut schonend und zügig zu konservieren. Sie nutzen nun diese Voraussetzung immer besser, um hohe Leistungen in den Ställen zu erzielen.

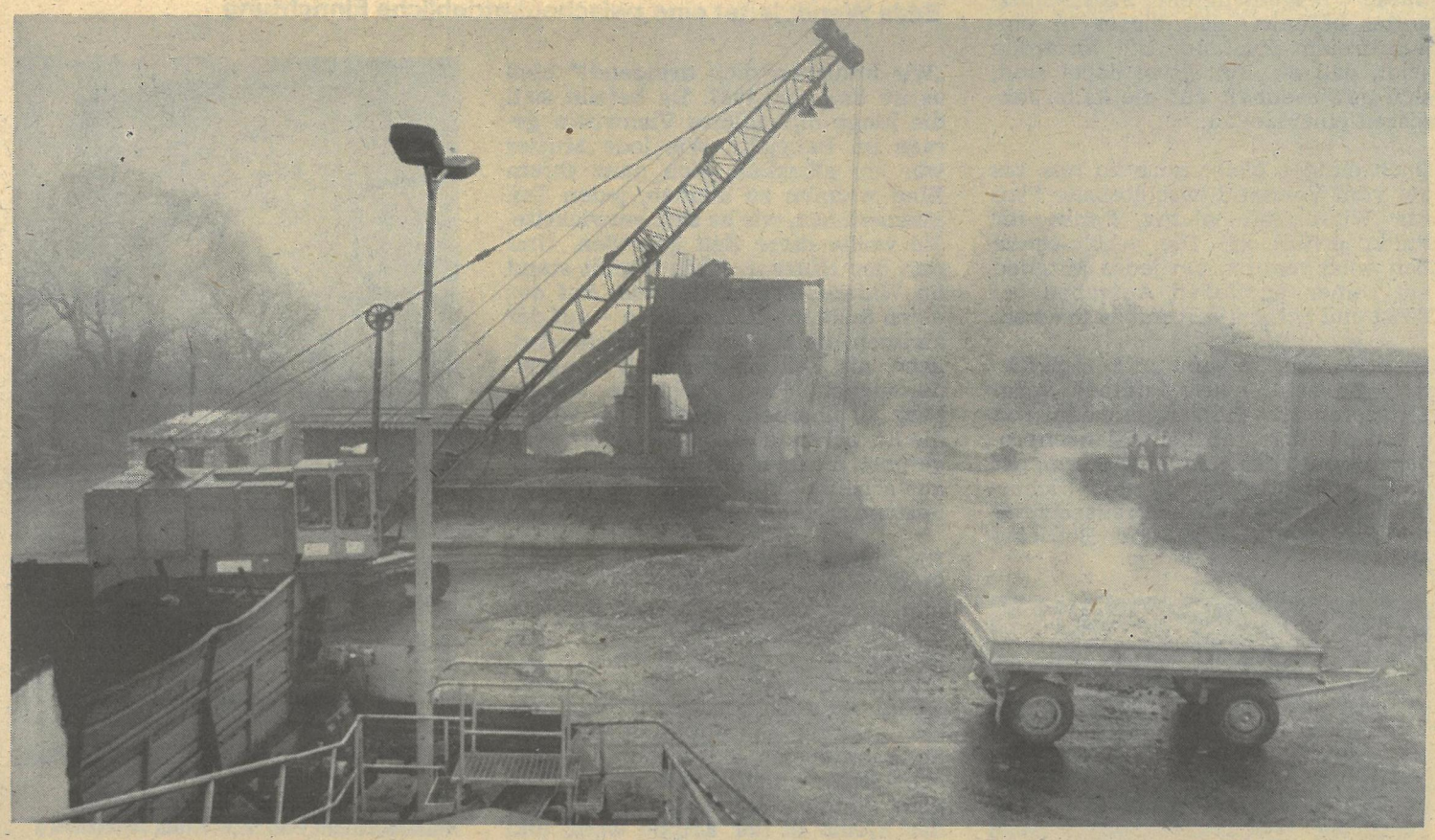
Gründlich instand gesetzt

In der ZGE wiederum trug die Diskussion des Musterstatutentwurfes für kooperative Einrichtungen viel dazu bei, daß sich die Trockenwerker ihrer großen Verantwortung für die Intensivierung der Produktion in den Partnerbetrieben bewußt wurden.

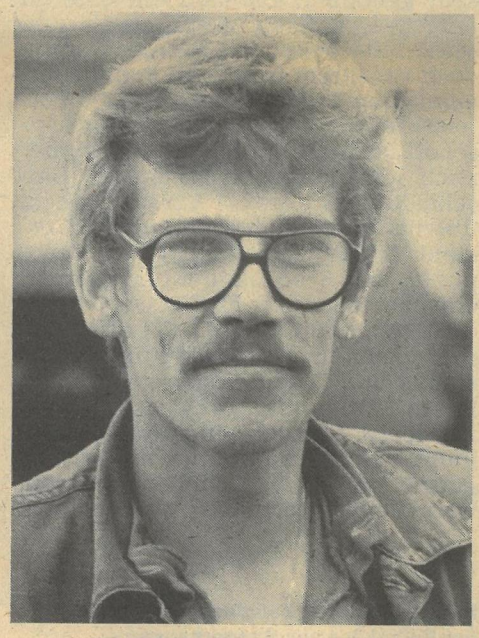
Heute kann man sich voll und ganz aufeinander verlassen. Günther Pietza berichtet: „Wir sind zu Jahresbeginn mit der Strohpelletierung gut in Schwung gekommen und bewältigten durch die tatkräftige Unterstützung seitens des KfL Oranienburg unsere Grundinstandsetzung zügig und in hoher Qualität. Als der erste Aufwuchs schnittreif war, konnten wir mit aller Kraft trocknen. Die Bauern haben das sehr wohl registriert.

Das ACZ und die Genossenschaften stellten zusätzlich Transportfahrzeuge bereit, um das Trockengrün zu den Ställen zu bringen. Es war verdammt heiß in diesen Wochen. Wir sahen, welche Anstrengungen und zusätzlichen Stunden die Viehwirte auf sich nahmen, um das Futter schnell einzulagern, damit es auf den Feldern zügig weitergehen konnte. So etwas läßt einen doch nicht kalt."

In der Tat. Die Liebenwalder Trockenwerker setzen alles daran, damit sich die Trommel unablässig dreht und jetzt die Dämpfer pausenlos fauchen. Ein Pflegeschlosser ist ausschließlich dafür da, die Aggregate am Laufen zu halten. Das hat sich bewährt. Reparaturbedingte Stillstandzeiten sind weniger geworden. Als zwei erfahrene Schichtleiter erkrankten, sprangen junge Facharbeiter wie Armin Gilgin und Karsten Jürs ein. Sie haben ihre Sache besser gemacht, als zu erwarten war. Das Liebenwalder Trockenwerk kann sich somit im Leistungsvergleich des Bezirkes mit an der Spitze behaupten. Es macht Spaß, vorne zu marschieren, sagen die jungen Leute.



Der Dämpfplatz des Trockenwerkes. Da umweltgerechte Schlammfangteiche und leistungsfähige Aggregate vorhanden sind, ziehen es immer mehr LPG vor, ihre Kartoffeln hier aufbereiten zu lassen. Auf provisorischen Dämpfplätzen stellen die Behandlung des Waschwassers ebenso ein Problem dar wie die schlechten Arbeitsbedingungen.



Maik Kupfer aus der jungen Liebenwalder Garde. Vor zwei Jahren noch hätte ihm kaum jemand zugetraut, was er heute leistet. Er ist zudem vielseitig einsetzbar und faßt zu, wo Hilfe gebraucht wird.

Ohne unsere Pflanzen- und Tierproduzenten wären diese Ergebnisse nicht möglich, betonen die Mitarbeiter der ZGE. Sie verweisen darauf, daß das Vorwelken des Erntegutes in den Genossenschaften inzwischen selbstverständlich ist. Da mit Abriebkohle gefeuert wird, steigt die Temperatur am Trommeleingang nämlich nicht über 750 Grad. Sobald schnittfrische Partien kämen, geriete alles ins Stocken, Heizmaterial würde vergeudet.

Auf Trockengut legen die Kooperationspartner in diesem Jahr aber besonderen Wert. Gilt es doch, damit Getreide zu ersetzen. Die Pflanzenbauer sind daher jetzt beim Mais selbst hinterher, daß er mit 24 bis 26 Prozent Trockenmasse angeliefert wird. Sie dirigieren ihre Häcksler zu den Beständen, die diese Anforderungen erfüllen und darüber hinaus den besten Kolbenansatz zeigen. Damit es den Trockenwerkern auch in der Nachtschicht nicht an Nachschub fehlt, füllen die Traktoristen, wenn erforderlich, noch zu später Stunde einige Hänger.

Unter den Dämpfern geht jetzt ebenfalls das Feuer nicht aus. Das warme Püree wird in den Ställen schon erwartet. Als Fahrplan dient ein Blatt Papier, das die Tierproduzenten an der Waage abgeben. Darauf vermerken sie, wo der Kartoffelbrei hinkommen soll. Das klappt ebenso wie der Nachschub an frischer Ware. Produktionsleiter Günther Pietza registriert allmorgendlich: Feuer unter Trommel und Dämpfer.

Bernd Vogel

Die Teststreifen zeigen Rationsmängel an

Eine neue Methode hilft, dem Milchvieh die Nährstoffe ausgewogen zu geben

Die wiederkäuer- und bedarfsgerechte Ernährung bildet die Voraussetzung für hohe Leistungen unserer Kühe. Das trifft auf die Milchmenge und -qualität ebenso zu wie auf die Fruchtbarkeit. Besonders wichtig ist dabei ein ausgeglichenes Verhältnis von Eiweiß und Energie in den Futterrationen. Denn sowohl die Unter- als auch Überversorgung mit Protein führen zu einem Milchrückgang, verbunden mit Stoffwechselstörungen.

Als Anhaltspunkt für leistungsgerechte Fütterung dient der sogenannte Protein-Energie-Quotient (PEQ). Er errechnet sich aus der Menge an Rohprotein in Gramm geteilt durch die in der Ration enthaltene Energie in kEFr (Kilo Energetische Futtereinheiten Rind). Er sollte zwischen 135 und 190 liegen. Bei Tagesleistungen von 5 kg Milch pro Kuh reicht ein Wert von 135 aus. Steigt sie auf 20 kg, sind 170 anzustreben. Bei Rationen mit zu hohem Quotienten kommt es zunächst zu einem Ammoniaküberschuß im Pansen. Da die Mikroorganismen nicht imstande sind, ihn umzusetzen muß er in der Leber entgiftet und zum größten Teil über den Harn und auch über die Milch als Harnstoff ausgeschieden werden. Seine Konzentration im Gemelk spiegelt demzufolge das Verhältnis von Eiweiß und Energie in der Ration wider. Langjährige Versuche ergaben beispielsweise, daß sich der Milchharnstoffgehalt um 0,17 Millimol je Liter erhöht, wenn der PEQ um zehn Einheiten steigt.

Als günstigstes Verfahren, diese Erkenntnisse für die praktische Fütterung zu nutzen, erwies sich eine tägliche Bestimmung des Harnstoffgehalts im Sammelgemelk der Betriebe an Ort und Stelle. Auf diese Weise können die Viehwirte schnell auf Mängel in der Rationsgestaltung reagieren. Das macht sich vor allem dort bezahlt, wo die Zusammensetzung und die Qualität des Futters oft schwanken. Dazu entwickelten wir Teststreifen, mit deren Hilfe der Harnstoffgehalt in der Milch hinreichend genau geprüft werden kann. Sie funktionieren ähnlich wie das bekannte Indikatorpapier. Je nach dem Anteil der verfärbten Fläche kann man entsprechende Schlüsse ziehen. Diese Methode wurde in zehn Betrieben der Kreise Eisenach und Bad Salzungen erfolgreich getestet.

Als normal gelten Harnstoffwerte im Gemelk von 3,0 bis 4,2 Millimol je Liter. Treten Abweichungen an zwei bis drei aufeinanderfolgenden Tagen auf, dann sollte die Ration korrigiert werden. Das erfolgt durch den Austausch von Futtermittelarten. So führt bei-

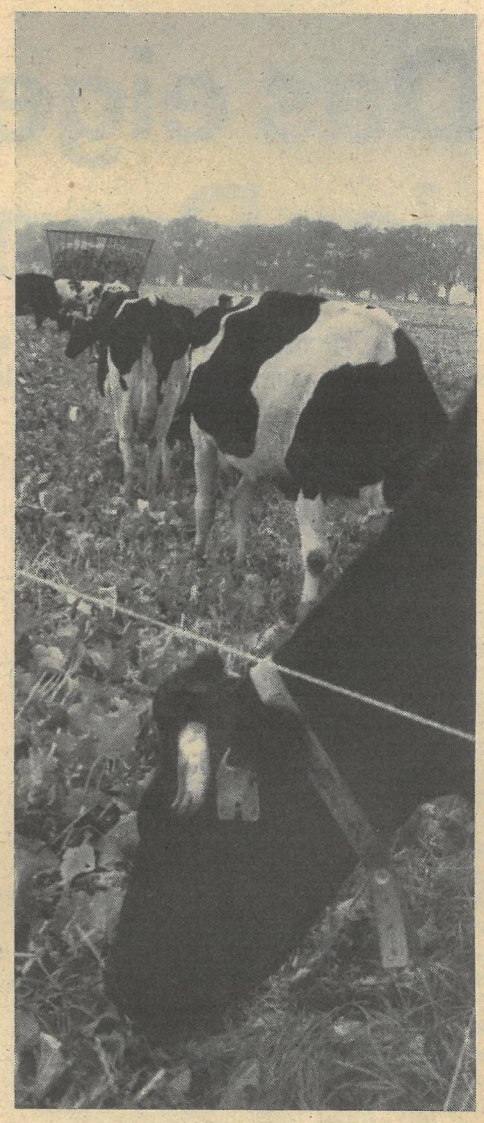
Fotos: Hans-Peter Strauß, Dieter Schüler, Helga Weber

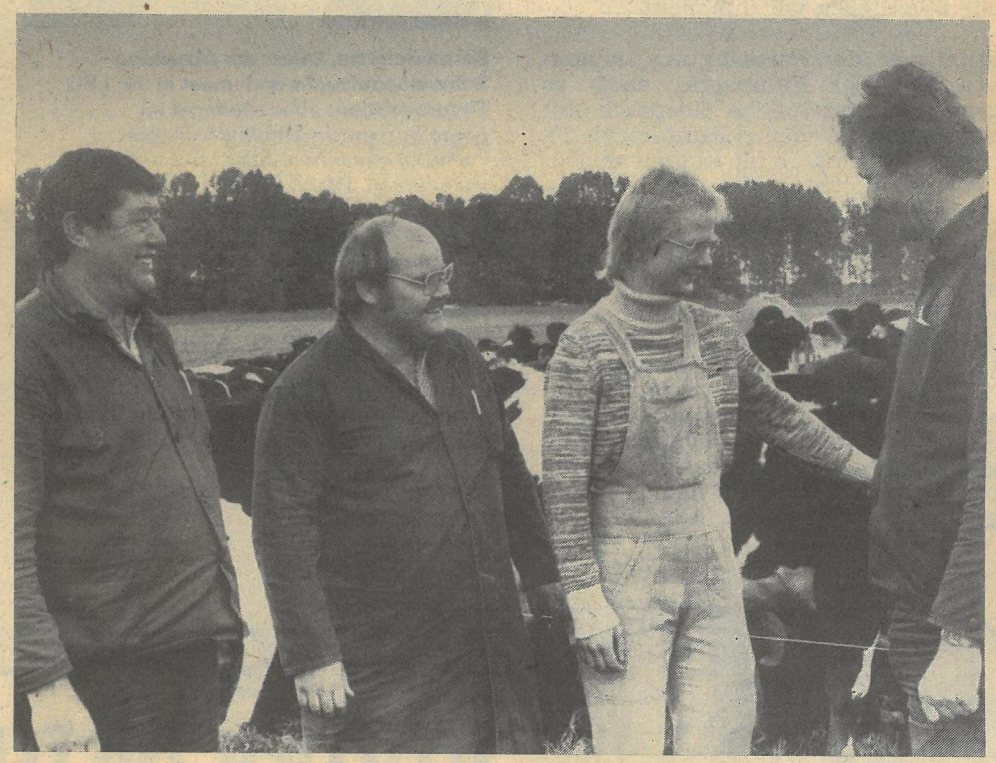
Das Trockenwerk Liebenwalde produziert täglich etwa 80 Tonnen Maispellets. Nachdem das Häckselgut die Trommel passiert hat, wird es in Hammermühlen zerkleinert, um eine bessere Verdauung der Körner zu gewährleisten. Letzter Arbeitsgang ist das Pressen.

Gute Weidewirtschaft spart Konzentrate

Wie allenthalben in unserer Republik sind auch die Tierzüchter des VEG Hertefeld, Kreis Nauen, bestrebt, die Weideperiode so lange wie möglich auszudehnen. Entscheidend für sie ist jedoch, was dabei herauskommt. Und das kann sich sehen lassen. Beispielsweise erreichten die Jungrinder bis Ende September Tageszunahmen von durchschnittlich 516 g. Sie erhielten dazu 668 kEFr aus Grobfutter und lediglich 67 kEFr aus Konzentraten. Wesentlichen Anteil an dieser guten Zwischenbilanz hat das Weidekollektiv (unteres Foto) von Harald Huhnke. Unter seiner Leitung sorgen Dieter Winkelmann, Maren Etter und Bernd Knappe dafür, daß die Jungtiere täglich zwei genau bemessene Portionen Grünes erhalten. Die mit dem Kooperationspartner VEG Selbelang praktizierte Mähweide-Nutzung garantiert, daß der Aufwuchs stets frisch ist. Von April bis zum Abtrieb müssen lediglich Mineralstoffgemische und wenn nötig Stroh zugefüttert werden. Wertvolle Konzentrate und Silagen können die Hertefelder auf diese Weise für die kalte Jahreszeit aufsparen und damit schon jetzt günstige Voraussetzungen für einen guten Start ins neue Planjahr schaffen. Aus diesem Grunde betreiben sie auch die Weidehaltung auf Sommerzwischenfrüchten. Derzeit verzehren die Kühe mit Genuß 'Perko' (Foto rechts). Doch die Viehwirte wissen um das Risiko bei diesem Futter, deshalb portionieren sie es streng, treiben die Tiere erst dorthin, wenn diese ihren ersten Hunger schon mit Gras gestillt haben, und sie füttern ständig Stroh zu.

DBZ





spielsweise eine vor allem aus Ganzpflanzenmais bestehende Ration zu einem niedrigen Harnstoffgehalt in der Milch von nur 2,7 Millimol je Liter. In diesem Fall ist es ratsam, die Ration durch eiweißreiches Grün auszubilanzieren.

Damit diese Methode so schnell wie möglich genutzt werden kann, wird der VEB Laborchemie Apolda, Betriebsteil Feinchemie Sebnitz, noch in diesem Jahr die Produktion der Clausberger Harnstoff-Teststreifen aufnehmen.

Dr. Dieter Schüler
Forschungszentrum für
Tierproduktion
Dummerstorf-Rostock,
Abteilung Rinderzucht Clausberg

In der ZBE Rinderhaltung Clausberg/Eckardtshausen, Kreis Eisenach, wird Wert auf ausgewogene Rationen gelegt. Wie sie für die Leistungsgruppen aussehen, geht aus dieser Stalltafel hervor. Wenn der Streifentest auf Mängel hinweist, nimmt Futterökonom Joachim Scajor entsprechende Veränderungen vor.

Vergilbtes Blatt verhalten geben

Das Rübenblatt ist vielfach stark virös vergilbt, was sich ungünstig auf den Nährstoffgehalt auswirkt, wie die Tabelle zeigt.

	TS	je kg TS		
	g/kg OS	Ra (g)	vRp (g)	EFr
1987	150	140	96	595
1988	179	216	114	541

Sein relativ hoher TS-Gehalt sorgt aber für einen gewissen Ausgleich hinsichtlich der geringeren Grünmasse. So besitzen 8,4 kg aus der diesjährigen Ernte die gleiche Menge wie 10 kg der 87er Saison. Im energetischen Futterwert entsprechen 9,2 kg Rübenblatt 10 kg dem des Vorjahres. Von einwandfreien Partien können je RGV und Tag bis zu 4,5 kg Trockensubstanz, bei leicht mit Mehltau befallenen höchstens 4 kg und bei stark befallenen 3 kg eingesetzt werden.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin

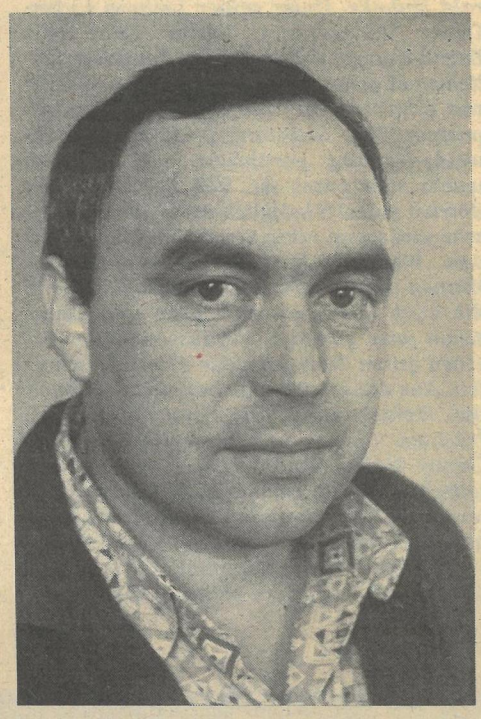
Das eigene Vorbild und der Drang zu verändern

Gespräch mit Karin Neumann und Bernd Schütte aus den LPG Pflanzen- und Tierproduktion Kremmen, die erneut zu Parteisekretären ihrer SED-Grundorganisationen gewählt wurden

Ein Blick in eure Rechenschaftsberichte verrät, daß ihr in den zurückliegenden Jahren erfolgreich gewirtschaftet habt. Welchen Anteil haben daran die Kommunisten?

Karin Neumann: 1987 hatten wir uns 44 GE/ha vorgenommen und auch erreicht. In diesem Jahr sollten es noch zwei mehr werden. Beim Getreide allerdings schafften wir unser Ziel von 37 dt/ha nicht. Wie in anderen Genossenschaften verursachte die extreme Witterung auch bei uns Ertragsausfälle. Immerhin fuhren unsere 295 Bauern noch 32,3 Dezitonnen von jedem der 1 900 Hektar ein, die wir mit Körnerfrüchten bestellt hatten. Das war wesentlich auch dem großen Einsatz der 49 Genossen mit zu verdanken. So belegten Ramona König und Heinz Lindemann den ersten bzw. zweiten Platz im Mähdruschwettbewerb, oder Günter Schneider erwies sich mehrmals als bester Transportfahrer. Doch auf ihre Vorbildwirkung allein verließen wir uns nicht.

Mitglieder der Parteileitung suchten während der Kampagne, sooft es ging, das persönliche Gespräch mit den Bauern. Wegen der unterschiedlichen Reife mußten die Komplexe häufiger umgesetzt und einzelnen mitunter mehr, als eigentlich zumutbar war, abverlangt werden. Sie von der Notwendigkeit zu überzeugen und entsprechend zu motivieren, darin sahen wir Genossen neben unserer täglichen Arbeit die wichtigste Aufgabe. Diese nahmen wir, ging es ums Futter, keineswegs weniger ernst. Unsere Mühe hat sich gelohnt. So können wir, erstmalig, beträchtliche Mengen Grünes und Silage anderen Kooperationen verkaufen; nicht von ungefähr ist dies jener Abteilung zu



Bernd Schütte, Leiter der Abteilung Schweineaufzucht und -mast in der LPG Tierproduktion: ***„Vor allem gilt es junge Bauern als Mitglieder für die Partei zu gewinnen. Stecken sie doch voller Ideen. Wenn ich nur an die vier Exponate denke, mit denen sie voriges Jahr auf der Messe der Meister von morgen vertreten waren."***

verdanken, in der wir unsere stärkste Parteigruppe haben. Auch bei Kartoffeln sind die Erträge ordentlich. Allein tausend Tonnen haben die Tierproduzenten in einer Woche gedämpft.

Die Normalschicht reichte dafür bestimmt nicht aus.

Karin Neumann, stellvertretende Vorsitzende der LPG Pflanzenproduktion und Kaderleiterin: ***„Das persönliche Gespräch der Genossen mit allen LPG-Mitgliedern ist durch nichts zu ersetzen. Die Bauern müssen aber nicht nur wissen, daß ihre Sorgen gehört werden, sie möchten auch spüren, daß danach was geschieht."***

Bernd Schütte: Tatsächlich läßt sich eine derartige Spitze nur bewältigen, wenn die Arbeit rund um die Uhr organisiert wird. Bei uns zeigen die Genossen in so einer Situation besonderes Engagement. Ich denke da etwa an die junge Viehpflegerin Anett Schlaugat. Sie hilft jetzt nachts an der Hackfruchtaufbereitungsanlage aus. Das erforderte natürlich, innerhalb der Familie die Pflichten anders zu verteilen.

Das Erntegut sorgfältig aufzubereiten ist die eine Seite, es mit hoher Effektivität einzusetzen die andere. Welchen Einfluß nehmen die Parteimitglieder darauf?

Bernd Schütte: Unsere 83 Genossenschaftsbauern haben in diesem Jahr 6 080 Dezitonnen Schlachtvieh und 4 000 Läufer zu produzieren. Noch 1985 erreichten wir bei den Rindern lediglich eine tägliche Zunahme von 400 Gramm. Heute sind es 591. Das kann uns noch längst nicht zufriedenstellen, müssen und wollen wir doch schon bald auf 700 Gramm kommen. Der entscheidende Hebel, um die Effektivität zu steigern, liegt zweifellos in der besseren Versorgung durch unseren Kooperationspartner. Doch bleibt für uns kaum weniger zu tun. Beispielsweise gab es anfangs in der neuen Rindermastanlage mit ihren 1 400 Plätzen Probleme. Es fehlte vor allem ein energischer Leiter. In der Grundorganisation erkannten wir schon sehr bald diesen Schwachpunkt, suchten nach einer Lösung. Im Ergebnis erklärte sich Genossin Silvia Damrose aus der Schweineproduktion schließlich bereit, dorthin zu wechseln. Von ihr wußten wir, daß sie ein Kollektiv zu führen versteht, niemanden aus dem Stall entläßt, bevor nicht alle Bullen satt sind.

Karin Neumann: Zum Futter ist aber noch eine Entscheidung gefallen, für die sich die Genossen stark gemacht haben. Bisher wurden die Körner- und die Hackfrüchte entsprechend dem Eigenprodukt unter den drei Vieh haltenden Kooperationspartnern verteilt. Die ZGE Milchproduktion bekam danach die meisten Konzentrate, die Kremmener Genossenschaft fast keine. Wenn nun aber, wie in diesem Jahr, viele Kartoffeln gedämpft werden, dann wäre es einfach unvernünftig, sie nicht zügig zu verfüttern. Und zwar in *allen* Betrieben. Natürlich muß anschließend ein Ausgleich mit dem viel besser lagerungsfähigen Trockenfutter erfolgen. Im Rat der Parteisekretäre sind wir uns darüber schnell klar geworden und haben diesem Vorschlag dann im Kooperationsrat mit zum Durchbruch verholfen.

Wenn man das so hört, gewinnt man

Schulen der genossenschaftlichen Arbeit

Nächsten Monat beginnen in den LPG, GPG und ihren kooperativen Einrichtungen wieder die „Schulen der genossenschaftlichen Arbeit". Sie sind hier als die umfassendste Form der politischen Qualifizierung zum festen Bestandteil des Lebens geworden, und sie fördern immer mehr auch die genossenschaftliche Demokratie.

Anregend und immer aktuell

Ab November finden wieder die Gesprächsrunden zur politischen Qualifizierung der LPG-Mitglieder statt

Von Dr. Walter Richter, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft

Im Zyklus 1987/88 beschäftigten sich 612 799 Bauern und Gärtner in 26 320 Gesprächsgruppen auf der Grundlage eines zentralen Themenplanes mit aktuellen und über den Tag hinausreichenden Fragen. Das half, ihre aktive Haltung zu unserem sozialistischen Staat und seinem Friedens-, Wirtschafts- und sozialen Kurs weiter auszuprägen, ihr Vertrauen in die Agrar- und Bündnispolitik der SED zu vertiefen.

Die Kraft, um künftige Aufgaben zu meistern

Im Ergebnis eines interessanten und anregenden Gedankenaustausches wuchs die Bereitschaft, hohe Leistungen zu vollbringen, die Intensivierung voranzutreiben und sich dabei insbesondere des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu bedienen.

Das äußerte sich gerade während der verflossenen Monate in vielfältigen Initiativen, mit denen Genossenschaftsmitglieder dafür sorgten, daß die Auswirkungen der extremen Witterung auf die Erträge sich in Grenzen halten. Ihr Bekenntnis „Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden" stellen sie damit durch praktisches Handeln unter Beweis.

Im kommenden Winterhalbjahr bestimmt vor allem die Vorbereitung auf den 40. Jahrestag der DDR das politische Gespräch der Bauern. Sich an den schweren Anfang und spätere zu überwindende Hürden erinnernd, finden sie Kraft, die anspruchsvollen 1989er Aufgaben zu meistern.

Dabei beraten sie zugleich, wie sie in ihrer LPG die Prinzipien des Leninschen Genossenschaftsplanes auch in Zukunft verwirklichen und so die sozialistische Gesellschaft bei uns mit gestalten.

Vorstände der LPG nehmen ihre Verantwortung wahr

Klug geführter Disput über den Sinn, den Wert und bewährte Formen des Miteinander-Wetteiferns und Sich-Vergleichens soll die Arbeitskollektive anregen und wappnen, in ihren Wettbewerbsprogrammen für 1989 Dinge vorzusehen, die sowohl die Erfüllung und gezielte Überbietung des Planes als auch den erforderlichen Leistungs- und Effektivitätszuwachs sichern.

Wenn sich die Aussprache dann den Problemen, die mit der Nutzung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik verbunden sind, im einzelnen zuwendet, geht es in erster Linie darum, wie alle Genossenschaftsmitglieder – und besonders die jugendlichen – dabei noch stärker einbezogen werden.

Eine kaum weniger lebhafte Debatte ist zu erwarten, wenn sie schließlich darüber beraten, wie durch konsequente Anwendung des Leistungsprinzips in ihrer Brigade, ihrer Genossenschaft ein hohes Wachstum von

den Eindruck, ihr seid besonders gut dran, weil eure LPG über so viele engagierte Genossen verfügen. Hat sich das zufällig so ergeben?

Karin Neumann: Ich glaube nicht. Menschen mit dem Wunsch, ändern zu wollen, was nicht in Ordnung ist, finden sich überall. Nur: Der einzelne, bleibt er auf sich gestellt und fehlt es ihm an Wissen, erreicht oft wenig. Ich bin vor 15 Jahren Mitglied der SED geworden, weil ich gespürt habe, daß sich die Genossen für die Interessen der Bauern einsetzten. Da wollte ich einfach dazugehören. Man schickte mich schon als Kandidatin ein Vierteljahr zum Lehrgang. Dort lernte ich dann den Zusammenhang zwischen der „großen Politik" und dem Alltag. Diese Erfahrungen versuche ich heute zu vermitteln: sich zu bemühen, die aktivsten – das aber sind nicht immer die bequemsten – unter unseren Bauern für die Partei zu gewinnen und die Genossen regelmäßig mit den nötigen Argumenten auszustatten. Wir nutzen dazu nicht zuletzt das monatliche Parteilehrjahr auf Gruppenebene.

Bernd Schütte: Auch ich halte es für wichtig, daß sich jeder Kommunist der Sorgen der LPG-Mitglieder annimmt und gemeinsam mit ihnen Abhilfe organisiert. Das trifft natürlich auch für das Leben auf dem Land zu. Um die Versorgung mit Fleisch und Wurst zu verbessern, hatte unsere Kooperation die Idee, ein Schlachthaus zu bauen und zu betreiben. Mittlerweile ist es eröffnet und erfreut sich regen Zuspruchs. Noch ein Beispiel: Unsere Genossenschaft hat Probleme, Nachwuchs zu gewinnen, weil wir nur vier arbeitsfreie Tage im Monat garantieren können. Hätten wir mehr Mäster, sähe das anders aus.

Diesen Teufelskreis werden wir nur durchbrechen, wenn wir für junge Leute attraktive Wohnungen, möglichst mit Stall fürs Individuelle, bieten können. Nahe liegt, zu den vorhandenen drei Neubaublocks einen vierten zu errichten. Das aber geht erst, wenn die Abwasserfrage geklärt ist. Da sollten gerade wir Genossen uns mehr dahinterklemmen. Jeder der interessierten Betriebe verfügt über Technik. Gemeinsam müßte das doch zu schaffen sein.

Das Gespräch führte
Hans-Dieter Lucas

Produktion, Effektivität und Arbeitsproduktivität erreicht werden kann.

Geführt von der Grundorganisation der SED, nehmen die LPG-Vorstände ihre Verantwortung für die „Schulen der genossenschaftlichen Arbeit" immer wirksamer wahr. Die Erfahrungen, die sie dabei im Laufe der Jahre gesammelt haben, sind nun verallgemeinert und in einer Broschüre zusammengefaßt worden. Diese steht allen Vorständen zur Verfügung.

Fast die Hälfte wirkt von Anfang an in der Funktion

Entscheidenden Einfluß auf den Erfolg haben die Gesprächsleiter. Mittlerweile hat sich ein befähigter und erfahrener Stamm herausgebildet. Drei Viertel von ihnen besitzen Hoch- und Fachschulabschluß, 44 Prozent haben eine Parteischule besucht, und fast die Hälfte bewährt sich seit Beginn der „Schulen der genossenschaftlichen Arbeit" in dieser Funktion.

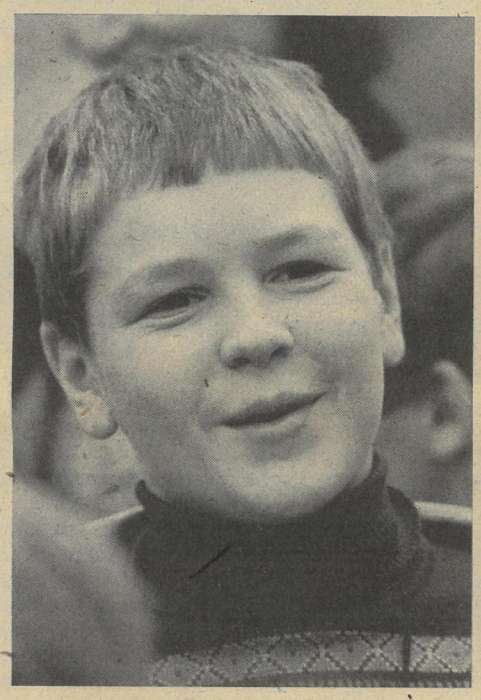
Die Besten unter ihnen zeichnen sich dadurch aus, daß sie sich anhand des Anleitungsmaterials gründlich auf die Diskussionsrunden vorbereiten und den Stoff methodisch gut aufbereiten, daß sie überzeugend argumentieren und es verstehen, alle Teilnehmer aktiv in den Meinungsaustausch einzubeziehen.

Fotos: Hans-Peter Strauß, Hans-Dieter Lucas, Rainer-M. Rührmund

Auf Schusters Rappen und mit guter Laune geht es zum Wukensee.

Ferien rund um die Bärenhöhle

Bauernkinder verdankten der VdgB-Bezirksorganisation Magdeburg erlebnisreiche Tage im Pionierlager Biesenthal



Kai-Uwe, der künftige Melker

Für eine Woche hatten sich Kai-Uwe und seine Altersgefährten im „Vogelnest" beziehungsweise in der „Bärenhöhle" einquartiert. So hießen die komfortablen Bettenhäuser, die zweihundert Bauernkinder aus dem Magdeburgischen während der Herbstferien aufnahmen. Doch wußten diese nach ihrer Rückkehr aus dem Zentralen Pionierlager „Helmut Just" in Biesenthal, Kreis Bernau, noch viel mehr Interessantes zu berichten. Über den Besuch des Schiffshebewerkes Finow beispielsweise, wo sich die Zehn- bis Vierzehnjährigen staunend davon überzeugten, wie die schweren Pötte nach oben gehievt wurden. Eigentlich, so Kai-Uwe Woyzceski, war jeden Tag was los. Man konnte ins Kino und zur Disko gehen, Sport treiben, basteln oder gar eine Nachtwanderung miterleben. Die Betreuer, ob Lehrer, Genossenschaftsbauer oder VdgB-Funktionär, waren für so manchen Spaß zu haben. „Na ja, abends hätten sie uns ruhig noch ein wenig länger aufbleiben lassen können", fand der Elfjährige aus Grabow im Kreis Burg, „aber sonst war's eine tolle Woche!" Seit 1987 werden, einer Vereinbarung zwischen VdgB und FDJ gemäß, Lager wie das Biesenthaler auch während der Herbst-, Winter- und Frühjahrsferien belegt. So können sich mehr Bauernkinder hier erholen. Die Kosten dafür tragen die jeweiligen Genossenschaften. Für Kai-Uwe steht übrigens fest, daß er später einmal in der Landwirtschaft arbeiten wird. Natürlich als Melker in der LPG, so wie Mutter und Vater.

Wolfgang Herklotz

Auch wenn es ein wenig anders als daheim bei Muttern schmeckt, wird kräftig zugelangt. Für das Wohl der Kinder sorgen mehr als 40 Mitarbeiter. Im 1978 rekonstruierten Lager mit seinen vier Bettenhäusern können sich bis zu 600 Pioniere erholen. Für sie gibt es einen Klub mit Bibliothek, Computerkabinett sowie mehreren Räumen zum Basteln, Musizieren und Zeichnen. Die Einrichtung trägt den Namen Helmut Justs, eines 1952 an der Staatsgrenze zur BRD ermordeten Volkspolizisten.

Gut umsorgt und vielfach unterstützt

Wie in den zur Kooperation Guteborn gehörenden Genossenschaften die Rentner betreut werden

In den Musterstatuten (Ziffer 58) und den Musterbetriebsordnungen (Ziffer 51) ist die besondere Fürsorge und Unterstützung für ältere und nicht mehr arbeitsfähige Genossenschaftsmitglieder geregelt. Damit werden ihre langjährigen Leistungen beim Aufbau und bei der Entwicklung ihrer LPG gewürdigt. Das besondere Bemühen der LPG um ihre Rentner ist darauf gerichtet, sie auch weiterhin umfassend und gleichberechtigt in das genossenschaftliche Leben mit einzubeziehen und sie vielfältig zu unterstützen. Deshalb legt jede LPG entsprechend den vorgegebenen Grundsätzen und nach ihren jeweiligen Möglichkeiten die Einzelheiten in ihren genossenschaftlichen Dokumenten, dem Statut und der Betriebsordnung, fest.

Einheitliches nun für alle Partner

Die an der Kooperation Guteborn im Kreis Senftenberg beteiligten drei LPG sowie die ZGE Sauenzuchtanlage haben sich von Anfang an um einheitliche Regeln bemüht. Deshalb stimmten sie sich vorher im Kooperationsrat ab, wie hier künftig am besten zu verfahren sei. Dazu hatte die Sozialkommission beim Kooperationsrat, die vom Vorsitzenden der LPG Biehlen, Dieter Kubisch, geleitet wird, entsprechende Vorschläge und Empfehlungen erarbeitet. Diese standen dann in den einzelnen Genossenschaften zur Diskussion und gingen nach Beschluß der Vollversammlung in ihre jeweiligen Betriebsordnungen ein. Seitdem wird strikt danach verfahren.

In den 24 zum Bereich der Kooperation gehörenden Dörfern sind immerhin 432 ältere Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern zu betreuen. Viele von ihnen haben sich schon in den Anfängen der genossenschaftlichen Entwicklung einen Namen gemacht, wie Oskar Schippang, der seinerzeit LPG-Vorsitzender in dem kleinen Dorf Grünewald war, oder der jetzt 85jährige Ewald Socher, einst bewährter Feldbrigadier in der damaligen LPG Hermsdorf. Nicht wenige Veteranen, vor allem Frauen, haben das 80. Lebensjahr überschritten. Viele von ihnen gehören zu den Gründern ihrer LPG. Verständlich um so mehr, welche Hochachtung ihnen entgegengebracht wird. Da geht es nicht schlechthin nur um statutarische Pflichten, wie beispielsweise Bodenanteile und Naturalien.

Meist gratuliert der Vorsitzende selbst

Dennoch will die Rentnerbetreuung in diesem Umfang natürlich auch organisatorisch gesichert sein. Jede LPG ist für die Veteranen verantwortlich, die zuletzt bei ihr tätig waren; denn hier besteht beiderseitig die engste Bindung. Ehrensache deshalb auch, daß sie zu Geburtstagen eine vom LPG-Vorsitzenden unterschriebene Glückwunschkarte erhalten und daß Kollegen des ehemaligen Kollektives gratulieren kommen.

Zu runden Jubiläen läßt es sich der Vorsitzende nicht nehmen, Präsent und Blumenstrauß möglichst persönlich zu überreichen. Die für solche Anlässe erforderlichen Mittel (jeweils 75 Mark) und die überhaupt für soziale Zwecke vorgesehenen Aufwendungen sind von den einzelnen LPG geplant. Das sind beispielsweise in der LPG Biehlen für dieses Jahr immerhin 50 000 Mark.

Ferner können die Rentner jederzeit am Mittagessen in den Genossenschaften teilnehmen. Selbstredend zahlen sie hierfür nicht etwa wie Betriebsfremde, sondern das gleiche wie die arbeitenden Mitglieder, in der Regel eine Mark. Sie können – und das ist ebenfalls in der Betriebsordnung verankert – auch die Ferieneinrichtungen der Genossenschaften und die von der VdgB zur Verfügung gestellten Plätze nutzen. Dieses Jahr haben bisher schon 22 Veteranen davon Gebrauch gemacht.

Nicht nur ein buchhalterischer Akt

Die in jeder LPG wirkende Kultur- und Sozialkommission bemüht sich gleichzeitig um eine enge Zusammenarbeit mit den Ortsorganisationen der VdgB und den Ausschüssen der Volkssolidarität, damit möglichst vielseitige Veranstaltungen in den Dörfern stattfinden. Dies wird von der entsprechenden Kommission beim Kooperationsrat unterstützt. Deren Leiter ist auch für den alljährlichen zentralen Rentnertreff innerhalb der Kooperation verantwortlich, der wegen fehlender Räumlichkeiten allerdings noch in zwei getrennten Veranstaltungen stattfindet. Diese Veteranenfeiern mit einem eindrucksvollen Kulturprogramm sind immer ein besonderes Ereignis. Hier informieren die LPG-Vorsitzenden auch kurz über die Ergebnisse seit dem letzten Beisammensein, hier übergeben sie den Rentnern persönlich die ihnen zustehenden Bodenanteile und die Naturalvergütung. Dies ist also nicht nur ein buchhalterischer Akt.

Eine weitere schöne Tradition ist es, zum alljährlichen Kreiserntefest verdienstvolle Veteranen einzuladen. Aus der Kooperation Guteborn nahmen diesmal die Genossenschaftsbäuerin Gertrud Holling, ehemalige Buchhalterin der LPG Ruhland, und Herbert Richter, früherer Vorsitzender der LPG Schwarzbach und späterer Verantwortlicher für die Beregnung, als Ehrengäste daran teil. Auch dies ist immer wieder ein Erlebnis und Ausdruck dafür, wie Statutenziffern zur Rentnerbetreuung allseitig mit Leben erfüllt werden.

Hans Hörenz
Dorfkorrespondent

Foto: Hans-Peter Strauß

Mit dem Abfischen begonnen

Die 3 500 Arbeiter und Genossenschaftsfischer aus den 15 VEB Binnenfischereien, 30 Produktionsgenossenschaften der Binnenfischer und 3 Zwischenbetrieblichen Einrichtungen haben jetzt mit dem Abfischen begonnen. Auf 118 900 ha natürlicher Binnengewässer und 14 500 ha Teichen wird ein diesjähriges Speisefischaufkommen von rund 24 000 t erwartet. Davon wird allein der Anteil von Speisekarpfen 14 300 t ausmachen. Unter den Weißfischen haben Bleie (unser Foto) einen großen Anteil.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Hauptbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Disko für die Familienfeier

Holger F. hat eine ansehnliche Plattensammlung, die dazugehörige Anlage kann sich ebenfalls sehen lassen. Wen verwundert's, daß ihn Bekannte, Freunde, Arbeitskollegen und Verwandte öfter darum bitten, Hochzeiten, Brigadefeiern, runde Geburtstage oder andere Jubiläen musikalisch zu umrahmen. Gern kommt der junge Mann diesen Wünschen nach, zumal es ihm Spaß macht, und einträglich ist es obendrein. In der Regel finden die Feiern in den Räumen der Dorfgaststätte statt.

Natürlich achtet der Wirt darauf, daß solche Familienfeiern oder „geschlossenen Veranstaltungen" vorher beim ABV bzw. beim Volkspolizeikreisamt angemeldet werden (§ 3 der Veranstaltungsverordnung, Gesetzblatt Teil I 1980 Nr. 24). Für die Musik wurde nichts gesondert beantragt, denn bei privaten Feiern haben es die Beteiligten bisher nicht für notwendig gehalten. Doch hier gibt es eindeutige Regeln, die etwas anderes besagen.

Werden ein eigenes Tonband oder ein eigener Plattenspieler benutzt, so ist das lediglich mit dem Gastwirt abzustimmen. Wird aber ein anderer Bürger, der nicht zum unmittelbaren Personenkreis der Feiernden gehört, für die musikalische Umrahmung gewonnen, muß darüber die Volkspolizei ebenfalls verständigt werden. Ferner hat der Betreffende eine Spielerlaubnis für Schallplattenunterhalter vom Rat des Kreises, Abt. Kultur, vorzuweisen (§ 5 der Diskothekordnung, Gesetzblatt Teil I 1973 Nr. 38, in der Fassung der Anordnung Nr. 2 über Diskothekveranstaltungen, Gesetzblatt Teil I 1976 Nr. 23). Besitzt er eine solche Zulassung nicht und spielt er trotzdem seine Platten ab, verstößt er gegen die Bestimmungen über das „öffentliche Darbieten von Unterhaltungsmusik". Der vermeintliche Diskjockey wie auch der Veranstalter können in einem solchen Fall ordnungsstrafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden (§ 10 der Diskothekordnung).

Holger F. sollte sich also umgehend um eine entsprechende Spielerlaubnis für Schallplattenunterhalter bei seinem zuständigen Rat bemühen, wobei er u. a. seine Eignung dafür nachzuweisen hätte. Dann kann er auch künftig für Stimmung und gute Laune sorgen. Anders ist es, wenn er seine Schallplatten bei eigenen Familien-, Hausgemeinschafts- oder Brigadefeiern auflegt, also Veranstaltungen, bei denen er selbst mit zum feiernden Personenkreis gehört. Hier benötigt er die erforderliche Genehmigung des Rates nur dann, wenn der Kreis der Teilnehmenden größer als 35 Personen ist.

Detlef Seeger

Farbfilme besonders gefragt

Das Fotochemische Kombinat Wolfen stellt eine breite Palette von Erzeugnissen für die Amateur- und professionelle Fotografie, die Kinematografie und das Fernsehen, für Medizin, Wissenschaft und Technik sowie an Aufzeichnungsmaterialien her. Von besonderem Interesse für Amateure sind ORWO-Chrom-, ORWO-Color- und Schwarzweiß-Filme wie auch industrielle Fotodienstleistungen.

Gegenwärtig gibt es bei uns in 85 Prozent aller Haushalte einen Fotoapparat; das Fotografieren ist zu einer beliebten Freizeitbeschäftigung geworden. In den letzten 10 Jahren wurde die Produktion von Farbfilmen auf 168 Prozent sowie der Umfang der Fotodienstleistungen auf mehr als das Vierfache gesteigert. Derzeit entwickeln und kopieren Labors des Kombinates über 90 Prozent aller Farbfilme sowie rund die Hälfte der Schwarzweiß-Filme. Den anderen Teil übernehmen volkseigene Dienstleistungskombinate sowie Fotografen des genossenschaftlichen und privaten Handwerks.

Gegenwärtig dauert das Entwickeln und Kopieren von Farbfilmen in der Regel eine Woche (bei Nachbestellungen 2 Wochen). Aus mehr als 1000 Annahmestellen gelangen diese Aufträge aus der ganzen Republik in die Labors des Kombinates. Größtenteils wird für den Versand der Postweg genutzt. Örtlich und insbesondere in Ferienzeiten bzw. unmittelbar danach kann es zu Wartezeiten bis zu vier Wochen kommen. Das Kombinat bemüht sich, die Zeiten zu verringern. Dazu gehört auch, die Kunden beim Ausfüllen der Aufträge zu beraten.

Dr. Brunhild Jaeger
VEB Fotochemisches Kombinat Wolfen

Erschwernis verringert

Gemeinsam mit den Einrichtungen des Betriebsgesundheitswesens tragen die Arbeitshygieneinspektionen dazu bei, die medizinische und arbeitsmedizinische Betreuung der Werktätigen zu vervollkommnen. Sie analysieren und bewerten die jeweiligen Tätigkeiten und nehmen darauf Einfluß, Erschwernisse und Gesundheitsgefährdungen abzubauen; schließlich beraten sie die Betriebe und Genossenschaften beim Verwirklichen des Gesundheitsschutzes.

Die mehr als 3 100 Mitarbeiter, darunter 470 Fachärzte und 860 nichtmedizinische Hoch- und Fachschulkader, wie Physiker, Chemiker, Ingenieure, Ökonomen, Psychologen und Soziologen, widmen sich der arbeitshygienischen Beratungs- und Kontrolltätigkeit. Um hier möglichst wirksam zu werden, wurden 10 Arbeitshygienische Zentren und Beratungsstellen geschaffen. Sie bestehen in solchen Volkswirtschaftsbereichen wie Bauwesen, Kohle und Energie, chemische Industrie, Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Schwermaschinen- und Anlagenbau, Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau. Hinzu kommen 28 Arbeitshygieneberatungsstellen.

In mehr als 21 000 Betrieben und Genossenschaften untersuchten die Mitarbeiter dieser Einrichtungen im vergangenen Jahr gemeinsam die Arbeitsbedingungen von fast 85 Prozent aller dort Beschäftigten. Im Ergebnis dessen konnten Arbeitserschwernisse für 87 500 Werktätige vollständig beseitigt bzw. eingeschränkt werden. Im ersten Halbjahr 1988 wurde dies für weitere 55 000 Werktätige erreicht. DBZ

Reichlich Pflaumen

Die Aufkaufstellen sowie die obst- und gemüseverarbeitende Industrie haben im September und Oktober stets Hochsaison. All das, was in den Gärten über den eigenen Bedarf hinaus produziert wird, soll möglichst frisch und qualitätsgerecht angeboten bzw. verarbeitet werden.

Bis Ende September waren von Kleinerzeugern 23 400 t Gemüse und 55 900 t Obst mehr aufgekauft worden als im Vorjahr. Pflaumen und Beerenobst brachten diesmal gute Ernten, andere Gartenfrüchte aber wiesen territorial sehr unterschiedliche Erträge auf. Jede vierte t Gemüse und jede dritte t Obst, die für die Bevölkerung bereitgestellt wurde, kam aus der individuellen Produktion.

Besonders gute Ergebnisse beim Aufkauf gab es in den Bezirken Gera, Erfurt und Frankfurt. Hier waren übrigens die Aufkaufstellen überwiegend auch an Wochenenden geöffnet.

Erhebliche Anstrengungen waren erforderlich, um die in großen Mengen und in kurzem Zeitraum anfallenden Pflaumen aufzukaufen. So wurden vom 5. bis 18. September statt der ursprünglich kalkulierten 9 700 t immerhin 22 500 t zu den Aufkaufstellen gebracht. Durch Sonderschichten in der obst- und gemüseverarbeitenden Industrie ist es gelungen, den Plan zur Verarbeitung dieser Obstart bereits Ende September mit immerhin 121 Prozent zu erfüllen.

Nunmehr werden neben anderen Gartenfrüchten hauptsächlich noch Äpfel aufgekauft. Übrigens sind auch Falläpfel gefragt.

Helmut Brodtrück
Ministerium für Handel und Versorgung

Nur auf Leiter gemünzt?

Im Vergleich zu manchem anderen Jungviehstall sind die Bedingungen in dieser in Pressel, Kreis Eilenburg, gelegenen Anlage nicht schlecht. Auch der Verdienst nicht. Was darauf schließen läßt, daß es mit der Leistung stimmt. Die Wohnungen, neu und hell, liegen in der Nähe. An Arbeitenden mangelt es ebenfalls nicht. Und doch gibt es Ärger. Zumindest nach dem Brief einer dort beschäftigten Bäuerin zu urteilen.

Sie ist Brigadierin, Vorstandsmitglied und nimmt kein Blatt vor den Mund, ganz gleich mit wem sie sich auseinandersetzt. Worum geht es? Bislang gab es hier keine Schichten. Günstig für viele. Aber nicht immer für die Tiere. Sie müssen mehrmals am Tage die Krippen voll kriegen, sagt der junge Abteilungsleiter. „Stehen bei uns die Tiere oder der Mensch im Mittelpunkt", fragt die Bäuerin. „Natürlich der Mensch", spricht der Leiter, „aber wir können ihm als Mittelpunkt nur dann was bieten, wenn wir viel produzieren. Viel produzieren wir aber, wenn wir die Tiere optimal füttern, wobei wir sie von klein auf maximal an Grobfutter gewöhnen möchten. Da ist

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

die Zeit vom Schichtschluß am frühen Nachmittag bis zum Beginn der neuen Schicht am nächsten Morgen zu lang." Die eine Schicht wird daher seit geraumer Zeit gebrochen. Vormittags die erste Rate, nachmittags die zweite. Dazwischen mehrere Stunden Freizeit. Für die Kinder, den Garten, die Wohnung. Einige freuten sich. Anderen paßte es nicht. Allen recht gemacht ist eine Kunst ...?

„Wir wußten nicht rechtzeitig von der neuen Arbeitszeit und waren wie vor den Kopf geschlagen", klagte die Bäuerin. „Einstimmiger Vollversammlungsbeschluß", hielt der Anlagenleiter dagegen. Die Frau: Der neue Abteilungsleiter mache alles nur schriftlich und meine, was er anordne, sei so zu machen und immer richtig. Darauf der Anlagenleiter: Der Neue mache es richtig, Anarchie werde nicht geduldet.

Sie können sich vorstellen, liebe Leser, wie schnell man sich auf diese Art hochschaukeln kann. Wer hat recht? Eine verkehrte Fragestellung. Recht haben wohl „beide Seiten". Daß Tiere ungewöhnlich lange Futterpausen übelnehmen, weiß schließlich jeder. Die an und für sich schon guten Leistungen konnten nach dem neuen Fütterungsregime weiter gesteigert werden. Aber die mit Schichtarbeit verbundenen Änderungen von Lebensumständen sind offenbar nicht rechtzeitig und gründlich genug vorbereitet worden. Ein schon vor längerem gefaßter Vollversammlungsbeschluß allein reicht da nicht aus. Der jeweilige Leiter muß schon mit jedem Betroffenen noch sprechen. Der Abteilungsleiter ist ein junger Absolvent – voll von Wissen und mit dem Ehrgeiz, es auch konsequent anzuwenden. Allerdings geht das nur über Herz und Hirn seiner Kollektivmitglieder. Das will gelernt sein. Sein älterer Vorgänger, heute in verantwortlicher Funktion im Kooperationsrat, ist groß geworden mit Auseinandersetzungen über genossenschaftliche Demokratie und mußte da manche Kritik einstecken. Dem Jungen mangelt es noch an solcher Lebenserfahrung. Ist es da verwunderlich, wenn er in der täglichen Arbeit immer wieder neue Lehren ziehen muß? „An Demokratie mangelt es hier wirklich mitunter", sagt mir der Ältere, Erfahrenere. Kritiker? Ein Rat!

Demokratie bedeutet freilich nichts Einseitiges oder auf den Leiter Gemünztes. Die Mitwirkung der Geleiteten für das Gemeinsame ist gefragt. Daran mangelt es hier noch. Das Kollektiv trauert dem alten Leiter nach, schneidet den jungen. Den, wen wundert das, wurmt so etwas. Er will sich durchsetzen, für Ordnung sorgen. So kommt es schon beim kleinsten Anlaß zu Explosionen – auf beiden Seiten. Beide werden auch den Nachteil haben, wenn sie das nicht ändern. Da stehen sich doch schließlich keine Turniergegner bei einem Freizeitwettkampf gegenüber, da geht es um die gemeinsame Arbeit, das Wohl der Genossenschaft und jedes einzelnen. Da geht es um eine lange Zeit der Tages, um ein wichtiges Stück Lebensfreude. Sie sollte man nicht Schicht für Schicht mit kleinen Gehässigkeiten und manchmal auch ausgespielten Trümpfen vergällen.

Als die DBZ im Frühjahr mit dem Brief der Bäuerin in den Kreis Eilenburg kam, zeigte sich die Leitung überrascht. Man entschloß sich, unter anderem eine Brigadeversammlung einzuberufen. Sie hat inzwischen stattgefunden. Doch alles scheint noch nicht bereinigt zu sein. An der Atmosphäre habe sich kaum etwas geändert, erfuhren wir auf Nachfrage bei der Bäuerin, die uns schrieb. Daß mit der Schicht habe sich allerdings eingependelt. Wenn sich das gleiche auch für das Verhältnis zwischen dem jungen Leiter und seinem Kollektiv sagen ließe, könnte es für alle Beteiligten nur von Nutzen sein.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Nutzungsvertrag

Herrn Alfred Wolf, Kamenz: Sie haben einen Nutzungsvertrag über ein Grundstück abgeschlossen. Da Sie die Absicht haben, dort einen Stall zu errichten, wäre es für Sie wichtig zu wissen, ob Ihnen aus irgend einem Grund kurzfristig gekündigt werden kann. – Nach dem Zivilgesetzbuch werden Nutzungsverträge grundsätzlich unbefristet abgeschlossen. Eine Kündigung ist nur möglich, wenn der Pächter seine vertraglichen Pflichten verletzt. Sonst wäre nur bei dringendem Eigenbedarf des Eigentümers gerichtlich Klage zu führen.

Schwangerschaft

Frau Annelies G., Döbeln: In Ihrem Betrieb gibt es Diskussionen darüber, ab wann eine Schwangere Anspruch auf einen Schonarbeitsplatz hat. – Einen schwangergerechten Arbeitsplatz ist ihr dann bereitzustellen, wenn die Schwangerschaft ärztlich festgestellt wurde. Ab diesem Zeitpunkt bis zum Eintritt in den Wochenurlaub besteht außerdem Anspruch auf den bisherigen Durchschnittslohn. Der erforderliche Arbeitsplatz, der kein Schonplatz im Sinne des § 245 des Arbeitsgesetzbuches ist, muß sich dann nach der Anordnung Nr. 5 vom 9. August 1973 (Gesetzblatt Teil I Nr. 44) richten. So dürfen Schwangere nicht mit Aufgaben beschäftigt werden, die Leben und die Gesundheit der Mutter und des Kindes gefährden könnten.

Steuerbefreiung

Herrn Helmut R., Falkensee: Im nächsten Jahr möchten Sie in Ihrem Garten Knoblauch und Kolbenhirse anbauen. Sie haben gehört, daß Sie ab einer bestimmten Summe an Einnahmen Steuern abführen müssen. – Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter sind mit den Umsätzen und Gewinnen aus ihrer Bodennutzung, Kleintierzucht und -haltung von der Umsatz-, Einkommens- und Gewerbesteuer befreit, wenn sie die Ergebnisse ihrer Tätigkeit nebenberuflich oder als Rentner erzielen. Bei Einnahmen aus anderer nebenberuflicher Tätigkeit wird der Betrag, der 3000 Mark jährlich übersteigt, besteuert.

Unterhaltsänderung

Frau Petra S., Neuruppin: Ihr geschiedener Mann hat Ihnen mitgeteilt, daß er erneut Vater geworden ist und sich somit der Unterhalt für das gemeinsame Kind ändere. – Nach den familienrechtlichen Bestimmungen haben sich Unterhaltsverpflichteter und -berechtigter über veränderte Umstände, die für den Unterhalt maßgebend sind, zu informieren. Dementsprechend sollten sie sich um eine eigenverantwortliche Anpassung der Unterhaltshöhe an die veränderten Verhältnisse bemühen. Nur wenn dies nicht möglich ist, oder andere Unstimmigkeiten auftreten, entscheidet das Gericht darüber.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Können Erben auch Bodenanteile beanspruchen?

Eine Leserin aus Lübben: Meine Mutter hat noch drei bis vier Jahre nach Erreichen des Rentenalters in ihrer LPG gearbeitet; danach war sie dann etwa drei Jahre in einem VEB. Nun ist sie verstorben. Hatte sie auch als Rentnerin Anspruch gegenüber ihrer LPG auf Bodenanteile, und trete ich als Erbin in diese Rechte ein?

Nach Ziffer 59 des Musterstatutes haben wegen angegriffener Gesundheit oder Alter aus dem Arbeitsprozeß ausgeschiedene Genossenschaftsmitglieder, die Land und Inventarbeitrag eingebracht haben, Anspruch auf Bodenanteile in dieser LPG. Selbst wenn dort auf Beschluß der Vollversammlung sonst keine Bodenanteile gezahlt werden – die Veteranen müssen sie dennoch erhalten. Das trifft auch für den Zeitraum zu, in dem Ihre Mutter noch in einem VEB tätig war, vorausgesetzt allerdings, die LPG hat zugestimmt; denn oft können solche Älteren ebenso in der eigenen LPG ähnlich arbeiten.

Als Alleinerbe könnten Sie dann einen Anspruch gegenüber der LPG bei den Bodenanteilen (die Ihre Mutter hätte noch erhalten müssen) nach den im § 41 des LPG-Gesetzes festgelegten Verjährungsfristen geltend machen, nämlich für zwei Jahre rückwirkend. Sie selbst haben aber als Erbe und Nichtmitglied der LPG keinen weiteren Anspruch auf Bodenanteile. Das wäre nur dann der Fall, wenn Sie als Mitglied Ihr ererbtes Land dann auch tatsächlich genossenschaftlich bewirtschafteten.

Prof. Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität
Leipzig

Eingebrachtes Land weiter veräußern?

Mehrere Leser: Wir möchten eingebrachte Wirtschaften von Betagten vollständig übernehmen, weil wir Mitglieder derselben LPG sind. Natürlich werden wir die Gebäude kaufen. Aber wie verhält es sich mit dem Preis für den eingebrachten Boden? Die LPG weiß nicht, ob der Pflichtinventarbeitrag auf unsere Namen überschrieben werden darf. Vielleicht verlangt man eines Tages von uns Inventarbeiträge? Wie ist die Rechtslage?

Eingebrachter Boden bleibt Eigentum der Genossenschaftsbauern. Er kann an andere Mitglieder veräußert werden. Der Eigentümerwechsel schränkt das Nutzungsrecht der LPG nicht ein. Ein solcher Verkauf ist stets mit der Genossenschaft abzustimmen. Der rechtswirksame Eigentumsübergang setzt einen notariell beurkundeten Kaufvertrag, die staatliche Genehmigung und Grundbucheintragung voraus. Als Gegenleistung ist der zwischen den Partnern vereinbarte Kaufpreis (im Rahmen der preisrechtlichen Bestimmungen) zu zahlen. Das bezieht sich sowohl auf den Boden als auch auf Gebäude, Bäume und weiteres Zubehör.

Genossenschaftlich bewirtschafteter Boden gilt stets durch jenes Mitglied als eingebracht, der neuer Eigentümer der Flächen geworden ist. Die Zahlung des Pflichtinventarbeitrages entfällt, soweit er seinerzeit beim Einbringen des Bodens schon geleistet worden ist. Es wäre unbillig, zweimal einen Pflichtinventarbeitrag für die gleiche Fläche zu fordern. Der Pflichtinventarbeitrag wird auch nicht „umgeschrieben". Er ist kein Gegenstand von Rechtsgeschäften, sondern unverteilbares genossenschaftliches Eigentum.

Mit dem erworbenen Boden gehen alle damit verbundenen Rechte und Pflichten, wie auch der Anspruch auf Bodenanteile (Ziffer 13 der Musterstatuten), auf den neuen Eigentümer über. Mit dem Veräußern des Bodens ändert sich für den bisherigen Eigentümer jedoch nicht seine Mitgliedschaft.

Dr. Christian Meißner
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Zählt Armeedienst wie Mitgliedschaft?

Norbert Steinhusen, Pinnowhof, Kreis Wismar: Wie verhält es sich mit der Anerkennung bei der Betriebszugehörigkeit? Es gibt in unserer Pflanzenproduktion unterschiedliche Auffassungen. Ich war 3 1/4 Jahre bei der Armee und habe dann in der LPG angefangen.

Sie haben offenbar aktiven Wehrdienst auf Zeit geleistet. Was die Anrechnung der geleisteten Dienstzeit betrifft, so gilt hier § 9 der Förderungsverordnung vom 25. März 1982 (Gesetzblatt Teil I Nr. 12). Danach sind die Betriebe verpflichtet, die Zeit des aktiven Wehrdienstes auf die Betriebszugehörigkeit oder auf die Dauer der Tätigkeit in einem bestimmten Beruf, einer Funktion o. ä. anzurechnen. Das gilt auch für LPG. Allerdings muß das Arbeitsrechts- bzw. Mitgliedschaftsverhältnis innerhalb von 2 Jahren nach der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst fortgesetzt bzw. aufgenommen oder gewechselt werden.

Wer als LPG-Mitglied oder als Angehöriger eines VEB gleich nach seinem 18monatigen Grundwehrdienst wieder in den eigenen Betrieb zurückkehrt, erhält diese Zeit ebenfalls als Zugehörigkeit angerechnet. Dies ergibt sich aus § 5 der schon erwähnten Förderungsverordnung. Anders ist es bei aktivem Wehrdienst in militärischen Berufen (Berufsoffiziere usw.). Hier wird die geleistete Dienstzeit immer auf die jeweilige Betriebszugehörigkeit angerechnet. DBZ

Mähdrusch auf einer Kleinfläche?

Ein Leser aus dem Bezirk Gera: Im letzten Sommer gab es zuweilen Schwierigkeiten mit der LPG Pflanzenproduktion, wenn es darum ging, Kleinflächen mit dem Mähdrescher abzuernten. Besteht nicht ein Anspruch auf termingerechten Drusch?

Individuell Bestelltes wird sich in der Regel nicht oder nur unrationell mit großen Maschinen bewirtschaften lassen. Gerade deshalb übergeben LPG solche „Rest- und Splitterflächen", wie es auch heißt, Interessenten zum persönlichen Bewirtschaften. Von Ausnahmen abgesehen, widerspräche es diesem Sinn, dort letztendlich doch Großmaschinen einzusetzen.

Zweckmäßig und sinnvoll ist es daher, vor allem Kulturen für das eigene Vieh oder Gemüse anzubauen, ohne von vornherein – außer vielleicht von Pflugarbeiten – mit maschineller Hilfe der LPG zu rechnen. Falls womöglich wegen der Fruchtfolge einmal Getreide angebaut werden müßte, wäre ein eventueller Mähdrusch mit der LPG rechtzeitig abzustimmen. Die Genossenschaft legt entsprechend ihren Möglichkeiten Termine und Entgelte fest. Letztere können in Form von Gegenleistungen (u. a. Rüben- oder Gemüsepflege) vereinbart werden. Mancherorts hat sich wegen der kleinen Flächen der stationäre Garbendrusch nach dem Abmähen sowie dem nachfolgenden Aufstellen von Hokken bewährt. DBZ

Den Hausarbeitstag geteilt nehmen?

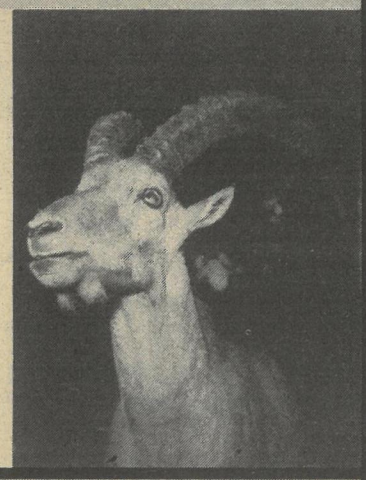
Maria Benda, Sondershausen: Ich möchte meinen Hausarbeitstag stundenweise nehmen. Dadurch schaffe ich es, mit einem zeitiger fahrenden Bus zu Hause zu sein. Der Betrieb lehnt ab. Darf er das?

Ja, stundenweises Gewähren des Hausarbeitstages und dadurch Verkürzen der täglichen Arbeitszeit widerspricht dem sozialpolitischen Anliegen dieses Tages und erschwert zumeist die Arbeitsorganisation. Es besteht auch kein Recht darauf, den Tag zu teilen. Das ist nur möglich, wenn sich die Frau mit dem Betrieb (oder auch umgekehrt) so einigt. Unentschuldigte Fehlstunden dürfen im nachhinein nicht als gewährter Teil eines Hausarbeitstages ausgewiesen werden. Die Betriebe sind im übrigen gehalten, ihre Schichten den Fahrzeiten im öffentlichen Verkehr anzupassen. Nicht immer wird das befriedigend sein, es ist aber empfehlenswert, Wünsche bzw. besondere Erfordernisse den Rat des Kreises wissen zu lassen, wenn die Fahrpläne der Buslinien überarbeitet werden.

DBZ

In die Leserbriefmappe und zur Pulle gegriffen

„Ob man auf dem Mond auch soviel meckert?"



Schönheitskorrekturen an Nasen und Ohren sowie bes. unliebs. Falten an B. u. Ges. mit Ihrem Material!

Kreuzworträtsel lassen sich von jedermann schnell und leicht auflösen, wenn dieselben in ein gut angerichtetes Salzsäurebad gelegt werden.

Nonstop Nonsens

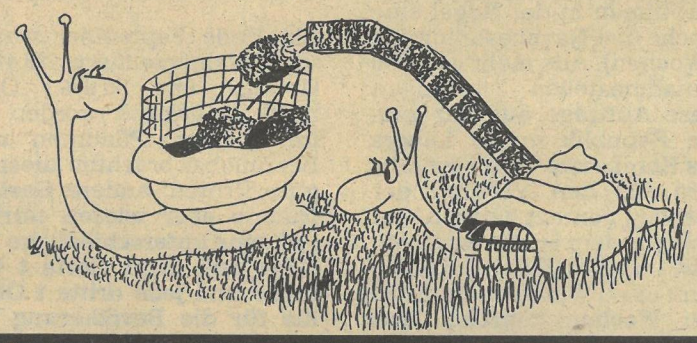
**Auf einem Turmuhrzeiger sitzt ein Hase
und fährt mit Wohlbehagen Riesenrad.
Der alte Wetterhahn kommt in Ekstase,
weil ihm ein Hühnchen zugeblinzelt hat.**

**Aus seinem Hamsterloch schaut Hamster Maxe,
ruft „Kuckuck" und rutscht wieder ins Quartier.
Max meint zwar „guggug", doch er ist kein Sachse
wie ich. Und trotzdem fasziniert er mir.**

**Herr Zikke braust im Tiefflug durchs Gelände.
Sein Flugzeug ist ein Trabi, fein lackiert.
Ein weißes Mäuschen faltet stumm die Hände und
betet, daß Herrn Zikke nichts passiert.**

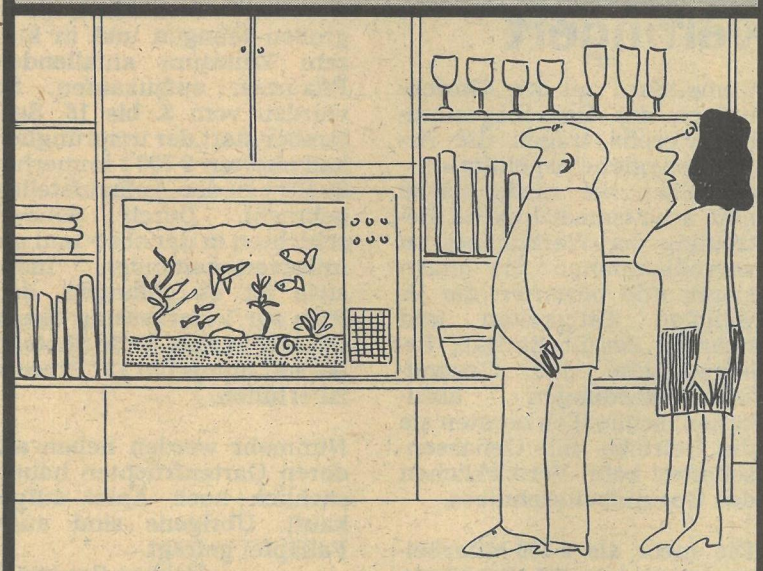
**Der Regen fällt. Er fällt jedoch nach oben
und Petrus flucht: „Laßt diesen Unsinn sein!" –
Dann wird die Himmelspforte aufgeschoben,
und nun frohlockt und jubelt Petrus oben,
denn Zikke trifft mit voller Pulle ein.**

Alfred Schiffers



Exklusives aus dem Garten

**„3 Säcke Stickstoff, also 150 Kilo, für deine 50 Tomatenpflanzen?? Du gehst ja in die vollen! Denkst du, die Früchte schmekken nach diesem Aufputschmittel noch nach Tomaten? Oder willst du etwa Kürbisse von Tomatenstauden ernten?" wundert sich der Nachbar von Balduin.
Lässig winkt der ab und erklärt beruhigend: „Mach dir darüber keinen Kopf. Hauptsache, die Tomaten bringen Masse – für die Aufkaufstelle!"**



„Nachdem der Fernsehmonteur auch nach der dritten Zusage nicht kam, hat sich mein Mann ein von Störungen unabhängiges Programm eingerichtet."

Zeichnungen: Egon Neumann, Alfred Schiffers

Arbeitssparende Anlagen

SENFTENBERG. In den 20 Jahren seines Bestehens stellte der VEB Landtechnische Industrieanlagen Kleinleipisch zuverlässig Rationalisierungsmittel her. Futtermischer verschiedener Typen, Schräg- und Aufnahmeförderer, Kratzerketten sowie Laufböden aus Metall für die Schweinehaltung gehören zum Sortiment. Inzwischen hat sich die Produktion auf das Dreifache erhöht. Innerhalb einer Interessengemeinschaft Territoriale Rationalisierung Lauchhammer beteiligt sich der Betrieb an kommunalen Vorhaben, wie der Rekonstruktion einer Imbißstube und dem Bau einer Kinderkombination.

Hans Hörenz

Heinz Ebert

Zu pfiffig für sicheren Broterwerb

In einer Kleinstadt am Fuße des Erzgebirges gab es in den 30er Jahren zahlreiche Bäcker. Ihr Umsatz war nicht allzu groß: Jeder Bäcker, sagte man, backe nur eine Schürze voll Semmeln und paar Dutzend Brote.

Der „Salzer-Bäck", wie er genannt wurde, überlegte, wie er zu mehr Umsatz kommen könne. Nun gab es in einer Gemeinde des Erzgebirges angeblich eine Quelle mit radiumhaltigem Wasser, das gut für Leber, Darm und Magen sei. Ließe sich da nicht ein Gesundheitsbrot backen? Der Meister besorgte sich aus der Brauerei ein 25-Liter-Faß und fuhr mit dem Motorrad zum Quellgebiet, um Wasser zu holen. Seit dieser Zeit trug sein Brot den Aufdruck „Salzers Radiumbrot". Schnell sprach sich das herum. Die anderen Bäcker spürten einen merklichen Rückgang ihres Umsatzes, denn wer das „Gesundheitsbrot" kaufte, nahm auch noch Weiß- oder Kleingebäck mit.

Nun sagten sie dem „Salzer-Bäck" den Kampf an: Sollten 25 Liter Wasser für einen Schuß Brot (etwa 45 Stück) reichen? Wurden beim Backen nicht alle Mineralien durch die enorme Hitze vernichtet? Man blieb dem Radiumbäcker auf den Fersen, und es zeigte sich, daß er gar nicht mehr zur Quelle fuhr, sondern bereits in der nächsten Ortschaft im „Grünen Baum" halt machte.

Diese Nachlässigkeit kam dem pfiffigen Bäcker teuer zu stehen. Seine Berufskollegen überführten ihn des unlauteren Wettbewerbs. Damit war sein Umsatz hin und sein Ansehen bei den Kunden arg in Mitleidenschaft gezogen. Er gab die Bäckerei schließlich auf und suchte sich einen anderen „Brot"erwerb.

Isolde Trost

Der Fluch des Berichtes

Eigentlich haben wir unsere neue Kegelbahn dem Egon zu verdanken. Fast ein Jahr ist es her, da hatten wir in unserer LPG nicht nur den Frauen- und Jugendförderungsplan, sondern auch über kulturelle und sportliche Betätigung abzurechnen. Der Vorsitzende beauftragte Egon, mindestens drei Seiten über den Sport zusammenzubringen. Egon versteht es nämlich, alles sehr positiv darzustellen und dennoch bei der lauteren Wahrheit zu bleiben. So berichtete er: „Einige der kunstinteressierten Kollektivmitglieder werteten die Theatervorstellung aus. Es kam zu anregenden Diskussionen über Darstellungsweisen und Genrevielfalt." Da denkt doch jeder, alle seien im Theater gewesen. Aber nur Hilde und Emmi sahen sich das Stück an.

Bei dem Sportbericht, den der Vorsitzende nun wollte, hatte es der gewiefte Egon allerdings schwerer. Schließlich schrieb er, daß die Bauleute besonders gern wanderten, und bei den Frauen die individuelle körperliche Ertüchtigung ganz vorn rangiere, während in der Werkstatt regelrechte Wettkämpfe stattfänden. In gewisser Weise stimmte das alles, denn die Maurer mußten seit einiger Zeit ins „Bergstübchen", weil der Dorfgasthof geschlossen hat, die Frauen haben nach Feierabend noch ganz schön im Haushalt zu laufen, und die pausenüberschreitenden Skatrunden in der Werkstatt sind mittlerweile schon in aller Munde.

Kurzum, die hervorragenden Berichte an den Kreis waren schuld daran, daß bei uns nun die Kooperationsfestspiele stattfinden sollen. Da war guter Rat teuer, und unser Vorsitzender erst mal sauer auf Egons Darstellungskünste. Schließlich setzte er sich aber doch für den Bau der Kegelbahn ein, und somit haben wir sie eben auch Egon zu verdanken.

Herbert Lehmann

Den Schatz im Keller eingemauert

Die unter Denkmalschutz stehende Altstadt von Torgau wird straßenweise restauriert. Bei Arbeiten im Keller des Gebäudes der ehemaligen Gaststätte „Goldener Anker" machten die Bauleute unlängst einen überraschenden Fund. Als sie eine Bruchsteinwand eines gotischen Kellergewölbes abtrugen, das offenbar zu einem um 1500 errichteten Patriziergebäude gehörte, rieselten Silbermünzen auf den Kellerboden. 1 210 kleine Münzen, überwiegend sogenannte Dreier, wurden gezählt. Gesamtgewicht: 1 Kilogramm. Am nächsten Tag kam es noch besser. Neben 40 silbernen Ornamentknöpfen wurden 25 Silbermünzen bis Talergröße und 16 Goldmünzen gefunden. Das goldene Metall glänzte noch, das silberne war von Patina überzogen, scheint aber sehr gut erhalten zu sein. Die älteste der Münzen stammt von 1550, die jüngste von 1635. Es wird angenommen, daß der Besitzer sein Geld über die Wirren des Dreißigjährigen Krieges retten wollte. Wenn Torgau anfangs auch verschont blieb, mußten die Bürger später dort erhebliche Kriegstribute aufbringen. Schließlich heißt es in der Chronik: „1637 eroberten und brandschatzten die Schweden Torgau und forderten sehr hohe Kriegsgelder." Möglicherweise ist der damalige Besitzer des gefundenen Schatzes bald nach dem Einmauern des Geldes verstorben oder durch den Krieg umgekommen und hat das Geheimnis mit ins Grab genommen. Sonst hätte wohl seine Frau, die 1644 wieder ehelichte, das Vermögen genutzt. Beide Münzfunde wurden zum Restaurieren und wissenschaftlichen Auswerten nach Dresden gebracht.

Walter Richter

Schrottgeld wird gleich ausgezahlt

Einer, für den altes Eisen wichtig ist: Berthold Emse aus Brücken, Kreis Sangerhausen. Er kennt sich darin aus und weiß, daß Schrott nicht gleich Schrott ist. Als Aufkäufer für metallische Rohstoffe, wie es seine Gewerbegenehmigung besagt, hat er in 25 Gemeinden des Kreises feste Tourenpläne. Mit seinem alten LKW S 4 000 transportierte er schon manchen schweren Brocken zwischen Südharz und Goldener Aue. Auf dem Hof in Brücken wird das Alteisen zwischengelagert, und ist eine Fuhre zusammen, dann bringt er sie nach Klostermansfeld, Artern oder Querfurt – je nach Art des Materials. Etwa 60 t Schrott kauft der Händler monatlich auf. Dabei wird gleich bar bezahlt.

Seit Anfang des Jahres ist der rührige Aufkäufer auch noch in Kelbra anzutreffen, wo er donnerstags und freitags am Nachmittag Flaschen, Gläser und Altpapier annimmt, weil sich dort niemand dafür fand. Dabei kann er sich kaum mal im Stübchen nebenan ausruhen. Der Strom der Einwohner, die in Handwagen, PKW-Anhängern oder in Taschen und Beuteln ihre Altstoffe heranschleppen, reißt nicht ab. An den anderthalb Tagen kauft er dort rund 10 000 Flaschen, 6 000 Gläser, 3 t Papier und 250 kg Plasterzeugnisse auf. Nach der Annahme wird in Kisten und Paletten sortiert. Sobald er eine Ladung versandfertig hat, rollt sein LKW gen Nordhausen in die Papierfabrik Ilfeld oder in Richtung Halle. Die Flaschen und Gläser bringt er ins SERO-Sammellager nach Sangerhausen, den Bruch nach Mansfeld. Berthold Emse ist im Kreis nur einer von fünf privaten Erfassern, die mithelfen, möglichst alle Altstoffe in den Dörfern aufzukaufen. Trotzdem bleibt noch viel zu tun.

Rita Maudt

Erfolgreich Raps gezüchtet

Die Insel Poel mit ihren 37 Quadratkilometern Fläche ist seit rund 825 Jahren bewohnt. Heute leben 2 900 Einwohner auf dieser drittgrößten Insel unseres Landes. Das wirtschaftliche Profil wird durch die Kirchdorfer Fischerei mit industriemäßiger Aufzucht von Forellen, die dortige Schiffswerft für Fischerboote, durch das Institut für Futterpflanzenzüchtung in Malchow und vor allem aber durch die Landwirtschaft bestimmt. Weit dehnen sich die Felder aus – eine richtige Bauerninsel. Diesen Namen hat der Poeler Professor Hans Lembke (1877–1966), bekannter und erfolgreicher Rapsforscher und Pflanzenzüchter, geprägt. Sein Winterraps diente in Mitteleuropa über fünf Jahrzehnte als Ausgangsmaterial für neue Sorten. Von der Insel an der Ostseeküste kommt unter anderem die Rapssorte 'Ma' – Malchow. Es gibt außerdem Lembke-Kartoffelzüchtungen. Er entwickelte die Staudenauslese und baute eine systematische Erhaltungszucht auf. Zum Insel-Jubiläum entstand eine Büste, die an den bekannten Rapsforscher erinnert. Aber das muß auch noch gesagt werden: Obwohl auf Poel früher kein Bade- und Kurort war, verbringen heute jährlich 36 000 Urlauber und 350 000 Touristen erholsame Ferientage an den Stränden.

Günther Heinitz

LPG und ACZ beliefern Bauernladen

Wenn in Laas, Kreis Oschatz, die jungen Leute einen Teil ihrer Freizeit im Jugendklub verbringen können und die Sportler über ein schmuckes Heim verfügen, dann hat die VdgB-Ortsorganisation daran ebenso Anteil wie an modernisierten Wohnungen und Verkaufsstellen. Gerd Hesz, stellvertretender LPG- und gleichzeitig Vorsitzender der Ortsorganisation, ist stolz auf die Ergebnisse der letzten Jahre. Alle Genossenschaftsbauern gehören der VdgB an, und so werden die dort gefaßten Beschlüsse mit vereinten Kräften auch in den Arbeitsbereichen der LPG durchgesetzt. Gepflegte Anlagen und eine saubere Umwelt gehören dazu.

Eine wichtige Position im Dorf nimmt der Bauernladen ein. Das Angebot für Haus, Hof und Garten wird durch vertragliche Beziehungen mit der LPG-Gärtnerei für Gemüsepflanzen und Blumen erweitert. Mit dem ACZ und der LPG kam man überein, kleine Mengen Dünger und Baumaterialien anzubieten. Das hat sich bewährt und wird von allen geschätzt.

Alter Brauch neu belebt

Erstes Kooperationserntefest in Gützkow mit vielen Gästen aus nah und fern

Ein 1 700 Meter langer Umzug – er führte vom Sitz der LPG Tierproduktion durch die geschmückte Stadt an vielen Zuschauern vorbei zum Gelände der LPG Pflanzenproduktion – leitete am vergangenen Sonnabend das Erntefest der Kooperation Gützkow, Kreis Greifswald, ein. Endstation war die Ehrentribüne, auf der sich vor den vielen Besuchern dieser Eröffnungsveranstaltung herzlich begrüßte Gäste aus nah und fern befanden – unter anderen Margarete Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und Leiterin der Agrar-Industrie-Vereinigung Friedland, die ZK-Mitglieder Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED, Ernst Timm, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Rostock.

Ehrentribüne mit Margarete Müller, Bruno Lietz, Helmut Semmelmann und Ernst Timm

Die Spitze des Festumzuges bildete der Tonnenbund Gristow. Es folgten Fahnenblock, VdgB-Blaskapelle, Kooperationsrat und Bürgermeister, eine Kutsche mit der Erntekrone, weitere Musikanten, Vertreter aus Genossenschaften der Pflanzen- und der Tierproduktion, viele Partner, mit denen die Gützkower zusammenarbeiten. Dabei waren Kinder, Schüler, Sportler, schließlich auch eine Hundestaffel. Parteisekretär Willi Kühl stellte vor, wer und was vorbeizog. Fleiß und Leistungen wurden namentlich gewürdigt. Bild für Bild machte deutlich, wie sich die Gützkower besonders in den letzten Jahren entwickelt haben.

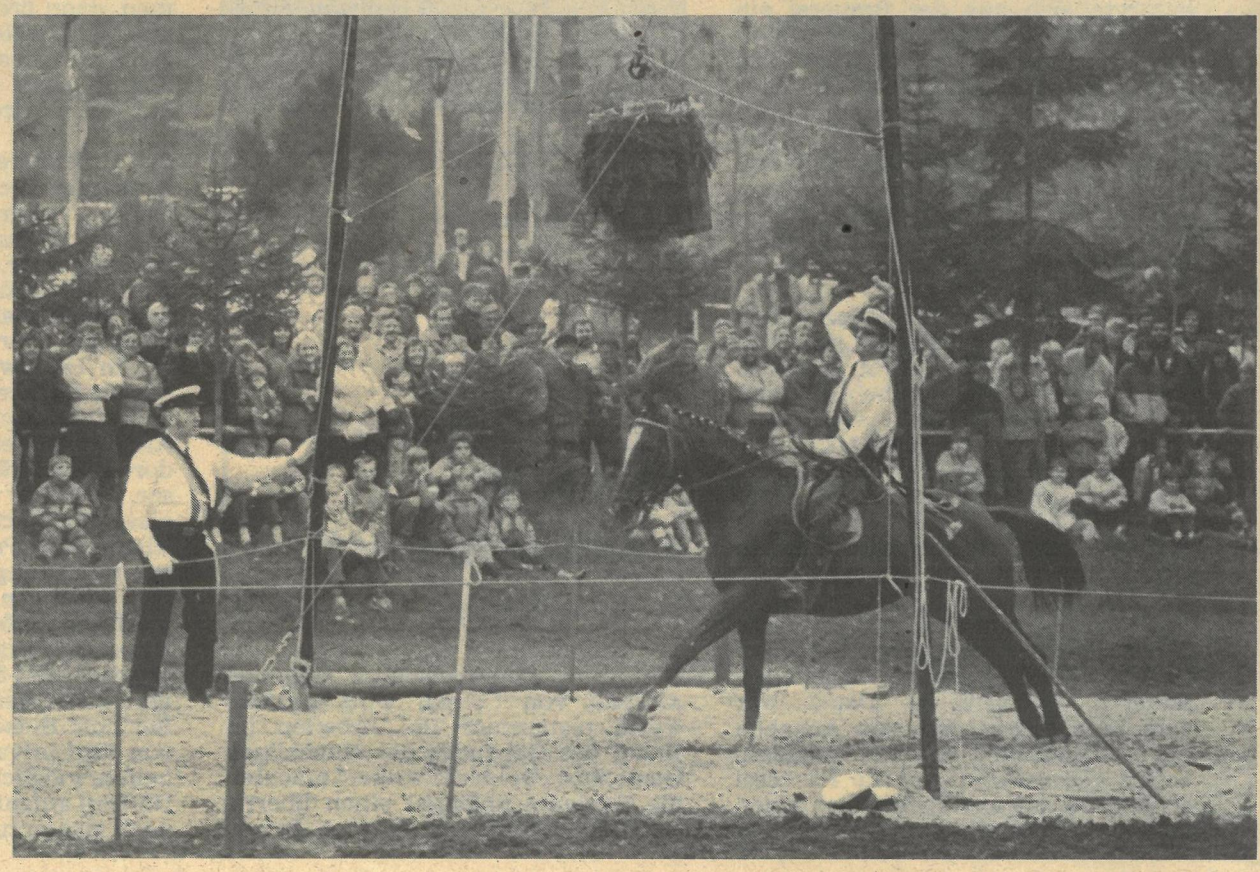
Mit dem Lied „Grüne Wiesen" gab die VdgB-Blaskapelle Gützkow das Startsignal zu einem Meeting. Jürgen Kronfeldt – Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion und des Kooperationsrates – erinnerte an den Brief, den die Gützkower nach der Getreideernte Erich Honecker geschrieben hatten. Trotz ungünstiger Witterungsbedingungen sind auf dem D_4-Standort 48,1 dt Getreide je ha geerntet worden. Nun ergänzte er: Die pflanzliche Bruttoproduktion wird 58 GE pro Hektar betragen – das bisher höchste Ergebnis.

Auch die LPG Tierproduktion weist eine gute Planerfüllung auf: „Durch zielgerichtete Futterökonomie und Liebe zum Tier wurde der Jahresplan bei Milch bisher mit 78,3 und bei Schlachtvieh mit 76,5 Prozent erfüllt. Die ZGE Bandelin kämpft um die Stabilisierung der Milchproduktion, sie hat bis heute mit 70,6 aufgezogenen Kälbern je 100 Kühe ein sehr gutes Ergebnis erreicht." Genosse Kronfeldt lenkte dann den Blick auf das Jahr des 40. Geburtstages der DDR. Dem Minister übergab er eine Mappe mit Verpflichtungen.

Vor ein paar Jahren hat Gützkow einen guten Brauch der VdgB erneut belebt: Eine Erntekrone wird gebunden! Produktionsleiter Eberhard Kieper überreichte dem Minister das Symbol erfolgreicher friedlicher Arbeit. Genosse Lietz dankte herzlich. Er freue sich, daß hinter dieser gewichtigen Erntekrone ansehnliche Erträge und Leistungen stehen, und bezeichnete die ihm übergebenen Verpflichtungen für steigende Erträge auf den Feldern und Leistungen in den Ställen als richtigen Weg. Für die Ziele des Sozialismus und des Friedens sein Bestes zu geben gehe jeden an, komme jedem zugute und lohne sich für alle. „Jeder Bürger kann mit vollem Recht von sich sagen: Dieser Staat ist ein Stück von mir, ich habe daran mitgebaut, er ist ein Werk auch meiner Gedanken und meiner Hände", betonte der Minister.

Ähnliches bewegte auch Roland Jänke, der als Mitwirkender im Festumzug seinen Häcksler an der Ehrentribüne vorbeigelenkt hatte. Er ist Mitglied der Jugendbri-

Erika Nipko sorgt Tag um Tag für das leibliche Wohl der Genossenschaftsbauern. Sie arbeitet in der Kantine, und sie ist Frauenausschußvorsitzende. Natürlich gab es während der Erntemonate auch für das Küchenkollektiv mehr und länger als üblich zu tun. „So ist man überall mit beteiligt." Beim Erntefest aber waren die Frauen und der Koch nicht für Essen und Trinken zuständig – konnten auf dem Bauernmarkt kosten und sich beköstigen lassen vom Angebot des Konsums. „Ich hab' mich unter die Massen gemischt und konnte den ganzen Tag genießen." Dazu gehörte auch das Tonnenabschlagen – ihr Mann Helmut, ebenfalls Genossenschaftsmitglied, wurde Bodenkönig.



Fotos: Hans-Peter Strauß

**Schlossermeister Günter Vierkant leitet und dirigiert das VdgB-Blasorchester Gützkow. Donnerstags wird geübt, über 50mal jährlich ist Auftritt. „Wir werden von überall gerufen."
Die Musikanten spielen beim Tonnenabschlagen, zum Frühschoppen und Kaffeekonzert, auch mal zum Tanz und auf Konferenzen. Der musikalische Leiter Vasil Petroff unterrichtet auch 12 Schüler.
Der Nachwuchs soll im nächsten Jahr erstmals auftreten.**

Neben einer Spiel- und Bastelstraße hatte die Station Junger Naturforscher und Techniker erstmals auch für ein Drachensteigen gesorgt. Kinder der Klassen 1 bis 4 und 5 bis 8 wetteiferten um Plätze und Preise. Bewertet wurden Bau, Gestaltung und Flugfähigkeit. Leider war das Wetter nicht drachenfreundlich.

Prächtige Stimmung auch auf diesem Festwagen.

**„Tanz unter der Erntekrone" hieß das Motto für mehr als 100 Frauen und Männer über 60. Im Veteranentreff der Volkssolidarität, den Gemeindeschwester Ingrid Zander ehrenamtlich leitet, hatte man ihnen als Bestandteil des Erntefestes ein paar abwechslungsreiche Stunden gestaltet.
Vom Nachmittag bis in den späten Abend hinein ging's Schlag auf Schlag. Die „Landleute" von der Konzert- und Gastspieldirektion boten ein niederdeutsches Programm. Dann traten Künstler aus dem Theater Greifswald auf: die Sopranistin Sonnhild Rößler und der Tenor Peter Schmidt sowie die Greifswalder Musikanten. Es wurde Kaffee getrunken, Abendbrot gegessen, getanzt – und auch mitgesungen: Eine Seefahrt, die ist lustig. Na, nicht nur die.
Der 80jährige Wilhelm Zaske ging zum Schluß auf Peter Schmidt zu und sagte: „Es hat mir wunderbar gefallen, wie ihr Stimmung gemacht habt." – „War wieder prima bei euch. Wir sehen uns im Dezember noch mal", erwiderte der Tenor. Und die 73jährige Gertrud Ewert, die in der LPG gearbeitet hatte, wollte diesen Teil des Erntefestes natürlich nicht versäumen. „Es war ein schöner Tag."**

gade Frischfutterversorgung, die – wie die Gäste erfuhren – an über 200 Tagen im Jahr 38 Ställe mit über 200 Tonnen täglich versorgt. Seit 1974 hat seine LPG 12 Millionen Mark für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen ausgegeben. Großen Anteil an neu geschaffenen Produktionsstätten und Sozialeinrichtungen hat die Baubrigade. Es entstanden u. a. drei Lagerhallen, ein Sozialgebäude, eine moderne Küche, Physiotherapie mit Sauna, Arztzimmer, eine Kaufhalle, BHG-Verkaufsstelle, Bauernstube der VdgB. Die Handschrift der LPG tragen 40 km Straßen und Wirtschaftswege, neue und modernisierte Wohnungen, Eigenheime. Vier Bungalows für den Urlaub wurden errichtet.

Das alles ist auch für Roland Jänke und seine Familie geschaffen. Er fährt jedes Jahr mit seiner Frau Renate und den zwei Söhnen Enrico und Christian für wenig Geld – die Genossenschaft legt etliches drauf – in Urlaub. Für den Ausbau seines Hauses erhielt er 3 000 Mark Zuschuß, und die Handwerkerbrigade hat ihm die Außenwände verputzt. Was er als besondere Erleichterung empfand. So gewann er Zeit – für die Familie, fürs Angelhobby, für ein Buch, na, und für die Arbeit auch noch. Schließlich stieg mit dem Durchschnittseinkommen in der LPG sein Verdienst ebenfalls. Roland Jänke fand, das alles waren gute Gründe, an diesem Tage feste zu feiern. Geboten wurde viel: Bauernmarkt und Kinderfest, Kulturprogramme und Ausstellungen, Reitsport und Hundevorführung ... Die Auswahl war groß.

Mit einem Ernteball unter der Ährenkrone klang ein schöner, erlebnisreicher Tag aus.

Dieter Römmler

Drei Könige gesucht

Tonnenabschlagen ist ein jahrhundertealter Brauch, dessen Herkunft umstritten ist. Fakt aber ist, daß sich Hans Spierling engagierte, ihn wieder zu pflegen. Er erfordert Mut, Gewandtheit, Verbundenheit zum Pferd, hat somit sportlichen Wert.

Heute ist der Rentner – er war 29 Jahre LPG-Vorsitzender – Tonnenhauptmann. Die Mitglieder des 1985 gegründeten Tonnenbundes Gristow nennen sich Tonnenbrüder, kommen aus fünf Pferdesportsektionen des Kreises. Hans Spierlings Töchter Gundula und Christina sind Tonnenschwestern. Zwei Männer tragen Standarten, die Tonnenmeister haben einen Säbel, sie reiten nicht mit, sondern helfen bei der Organisation und sind Preisrichter. Alle Mitglieder dieser Interessengemeinschaft kleiden sich mit Mützen, Oberhemd und Handschuhen in Weiß, einem schwarzen Schlips und Schärpen mit den Farben unserer Republik.

Durch Säbelschlag gibt der Hauptmann die Tonne frei. Wer den Boden zum Fallen bringt, ist Bodenkönig. Er erhält eine blaue Schärpe. Nach wessen Hieb der erste Metallring fällt, ist Stäbenkönig. Seine Schärpe ist gelb. Und wer letztlich das Kreuz abgeschlagen hat, ist Tonnenkönig. Er bekommt eine rote Schärpe und wird danach ein bissel geflöht – er hat zum Tonnenball einen auszugeben und mancherorts im Jahr drauf ein Tonnenfrühstück zu spendieren. „Junge, hau nicht so doll zu, das kostet zwei Schweine", soll mancher Bauer seinem Sohn früher geraten haben.

Der Tonnenbund Gristow erfreute mit einer Schauvorführung.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Feldfutterschneidwerk E 296, neuwertig
Schweißgleichrichter RGa 250, neuwertig
Krautschläger Z 321/1, Baujahr 1987
Federhammer Typ WHFF 50, Baujahr 1958
Suchen
Schwadaufnehmer SAN 42, Säulenbohrmaschine
Düngerstreuer D 038, Drehbank
Karosserie Moskwitsch 412 oder **2140**

LPG Pflanzenproduktion
Dorfstraße 6
Neuenkirchen, 2331

Verkaufen
LKW W 50 (Pritsche)
Baujahr 1976, 1986 grundüberholt
LKW L 60 (Pritsche)
Baujahr 1988, neuwertig
Suchen
Autodrehkran
ADK 70/0 oder
ADK 80

VEB Rationalisierungsmittel des Straßenwesens
Abt. Hauptmechanik
Schönfelder Straße 43
Greiz, 6600
Tel.: 28 40 oder 66 80
Apparat 3

Verkaufen
Wohnwagen
zweiachsig, mit Veranda
Standort: Zeltplatz D/74 in Kyritz
Suchen
Baustellenanhänger
ein- oder zweiachsig
neuwertig

LPG Pflanzenproduktion
Schmölln, PF 99
Selka, 7421

Verkaufe Mähdrescher E 175 für 2 000,– M. Biesdorf, Dorfstr. 9, Niederfinow, 1301

Verkaufe H6-Motor, 1 000,– M; H6-Getr., 250,– M; 4 Räder, 1 200 x 20, 400,– M; ZuK-Motor, 800,– M; Hängerkuppl. GAS 24, 120,– M; Hängerkuppl. M 21, 120,– M. Suche Einspritzpumpe f. KS 07. R. Devrient, Dorfstr. 9, Rüdnitz, 1281, Tel.: Bernau 35 48, ab 17.00 Uhr

Suche Fortschrittbalken E 126, auch Einzelteile, spez. Innen- und Außenschuh, zu kaufen. Zuschr. an: H. Zittlau, Weidenweg 10, Golzow, 1301

Suche Mähwerk f. RS 14/36 oder div. Teile und Anbauhackgerät. Biete bei Bedarf Pferdegrasmäher, 350,– M. Zuschr. an: Grahlow, Dorfstr. 48, Buckow, 1231

Suche Tabakauffädel-Masch. m. Nadel. S. Nieling, K.-Marx-Allee 108, Marxwalde, 1214

Suche Auto bis Bj. 1950. M. Schmidt, Nr. 17, Langenbach, 6551

Verkaufe Dieselmotor 2 VD 8/8 SVL (M 22), unben., 4 700,– M. Suche D-Motor 2 KVD 9 SVL (RS 09). F. Fröhlich, Nr. 116, Rüdersdorf, 6501

Suche Mähwerk f. Famulus. K. Kellner, Nr. 4, Schöndorf, 6551

Verkaufe Kartoffelschleuder, Ölbad, für Traktor geeign., f. 300,– M, und 3teilige Egge f. 100,– M. Arzt, Nr. 76 a, Daßlitz, 6601

Tausche Trabant Kombi, Bj. 1977, 4 500,– M, rep.-bed., gegen Lada 1300, ab Bj. 1983, mit Wertausgl., oder Kauf. J. Graumann, Rosenweg 11, Wittenberg, 4600

Verkaufe PKW-Anhänger, Eigenbau, m. Klappe, neuw., Holzaufb., Nutzl. 400 kg, f. 2 300,– M. Zuschr. an: B. Papke, Bahnhofstr. 8, Sandersleben, 4332

Verkaufe Famulus 14/36 L, Zubehör, Ersatzteile, Feingrubber, Vielfachgerät, Kartoffelschleuder, Pflüge u. a. A-Geräte, 2-t-Kippanhänger, f. 20 000,– M. Petzold, Dorfstr. 51, Wieskau, 4371

Verkaufe neuw., wassergek. Famulus-Motor, 29,4 kW, 4 000,– M, 2 Kühler u. Ersatzteile, 500,– M. Suche Heugebläse. Schnabel, Hauptstr. 49, Waldsachsen, 9611

Biete Traktor Ferguson, Bj. 1966, ITM, m. neuem Motor, im Bestzust., 18 000,– M, m. orig. 3-t-Hänger, 3 000,– M, Pflug, 600,– M, Scheibenegge, 8 00,– M. Suche Lada, Škoda, Dacia od. Wartburg 353, ab Bj. 1986, m. Wertausgl. Zuschr. an: J. Fleischhauer, Am Mühlberg 3, Krossen, 6523

Suche MTS 50 mit Hublader, Kran T 157, TIH-GT, mit Hublader, Umwälzpumpe USP 32. W. Linke, Ziegelstr. 1, Fraureuth, 9822

Suche gut erh. Wartburg od. Lada. Biete Trabant, 8 000,– M, m. Wertausgl. A. Fiebig, Nr. 4, Noschkowitz, 7301

Suche Traktor Ferguson, auch m. def. Motor. Hohmann, Alte Schl. 10, Geisa, 6222

Suche Lanz Bulldog, 14,7 bis 40,5 kW, Zust. gleich. J. Stephan, Nr. 94, Leipnitz, 7241

Liebhaber kauft Krad d. 30er bis 50er Jahre u. Teile. Günther, Jupiterstr. 41, Leipzig, 7063

Biete TV 1 L, geschl. Kasten, Bj. 1971, grundüberh. 1982, m. Ersatzdieselmotor u. weiteren Ersatzt., ges. 20 000,– M. Suche PKW Kombi, ab Bj. 1980, m. Wertausgl. G. Beilschmidt, Nr. 8, Schnaudertrebnitz, 7221, Tel.: Groitzsch 20 55

Biete neuw. elektrohydr. Autohebebühne, 15 kN, f. 4 730,– M, 4 Reifen, 155 × SR 13, m. Schläuchen, neuw., Victoria, f. je 250,– M. Su. Winkelschl., Verk. mögl. A. Seebert, Forststr. 3, Dolle, 3511

Suche Schrotmühle od. Haferquetsche. A. Maaß, Johnstr. 2, Zehdenick, 1434, ab 19.00 Uhr, Tel.: 28 14

Verkaufe Traktor, Eigenbau, EMW-Motor, 11 kW, AZV, 5 000,– M. K. Blank, Oranienburger Str. 15, Hohen Neuendorf, 1406

Suche dringend Futterladewagen. Verkaufe Famulus, 6 000,– M, 28er Deutz, 6 000,– M, Famulus-Motor, 2 500,– M. Anhoff, Nauener Str. 60, Linum, 1951

Verkaufe EL 308-Motor, 1 000,– M, Mähwerk f. Gartenfräse, 500,– M, MF 73 mit Hänger und Mähbalken, 7 000,– M, Untergestelle, Räder, Lenkung u. Getriebe f. Eigenbautraktor, 3 000,– M. Gutschmidt, Schmöllner Weg 3 a, Brandenburg, 1800

Tausche Trabant 601, Bj. 1973, 1988 Neuaufbau, 8 000,– M, gegen Moskwitsch 2140. Herbst, Chaussee 3, Tarmow, 1951

Verkaufe elektr. Schafschermaschine, neuw., 1 450,– M. Evers, Mühlenstr. 10, Zühlsdorf, 1401

Suche Kleintraktor. Bobsin, Wollenweberstr. 52, Rostock, 2500, Tel.: 81 02 73

Bieten
Exakthäcksler
E 281 C, Baujahr 1988
unbenutzt
LKW L 60
Baujahr 1988, unbenutzt
Suchen
2 LKW W 50
(Pritsche oder Kipper)

LPG Tierproduktion
Kastorf, 2021
Telefon: Kleeth 3 81

Bieten
L 60 (Pritsche)
Allrad, ungefahren
Robur LD 3000 AKF/Pr
Baujahr 1981
Motor LD 33
Suchen
W 50, Allrad
mit Hydraulikanschluß
W 50
(Pritsche o. Allrad)

Agrochemisches Zentrum
Bad Freienwalde
Frankfurter Chaussee 21
Wriezen, 1313

Bieten
Kettentraktor
SV 445, mit Dreipunktaufhängung, neuwertig
Turmdrehkran
Unitras, Tragkraft
1 t, Ausleger 5 m,
360° schwenkbar,
neuwertig
Suchen
LKW W 50 (Kipper)
mit Hänger HW 80
MTS 550
mit 2 Hängern HW 60

LPG Tierproduktion
„Neues Deutschland"
Julius-Scharre-Straße 9
Strehla, 8405

Tauschen
Famulus RT 325
Trabant 601
Sattelauflieger HLS 90.45.5
Sattelauflieger-fahrgestell HLS 90.45.5
neuwertig
TIH 445, T 157
MTS 80
W 50
(Viehtransporter)
Motor M 25
gegen
T 174
W 50 (Pritsche o. Kipper)
W 353
Trabant 601 K
L 450 A
M 25
Motor LD 33
LKW LD 3000

LPG Tierproduktion
„Fortschritt"
Kirchhainer Str.
Sonnewalde, 7983
Tel.: Sonnewalde 4 27
App. 2

Bieten
Reparaturcontainer
zum Aufbau auf W 50 oder Anhänger, komplett
Suchen
Schwadmäher E 301
mit E 318

LPG „Grenzland"
Liebenau, 8231

Bieten
Kartoffeldämpfe F 405
nach Grundinstandsetzung unbenutzt, mit Garantiezeit, sowie
Kartoffeldämpfe F 407
Baujahr 1987, unbenutzt
Suchen
W 50, U 300
Multicar, HW 60
GT 124, ET 082
B 1000 (Bus, Pritsche)
TV (Diesel)

LPG Tierproduktion
„1. Mai"
Prenkeberger Weg
Letschin, 1212

Bieten
L 60 (Pritsche)
mit Spriegel und Plane
neuwertig
Suchen
W 50 LAZ
(Dreiseitenkipper ND)

LPG Pflanzenproduktion
Otto-Rentzsch-Str. 40
Oederan, 9388
Tel.: Oederan 3 66

Tauschen
W 50 (Pritsche)
Baujahr 1987
gegen
Kraß
Suchen
Aufbaukoffer Personenbeförderung W 50

Meliorationsgenossenschaft „Fortschritt"
Sondershausen
Alex.-Puschkin-Str. 12
Greußen, 5403

Verkaufen
Dämpfe F 405
mobil
Suchen
Viehtransportanhänger
TZ 4K 14
UT 082
GT 124, RS 09

LPG „Altmarkland"
Tangeln, 3581
Tel.: Tangeln 2 15

Biete
Trabant Limousine, neuw.
Suche
B 1000 (Pritsche oder Koffer)

Brigitte Götz
Lebensmittel
Heinr.-Ludwig-Str. 48
Reichenbach, 9800
Telefon: 21 69

Verkaufe Fleischwolf Typ Matoca 160, 1/1988 grundüberh., max. Leistung 3 000 bis 4 000 kg/h, Anschlußwert bis 380 V, 50 Hz, 10 b. 13 kW, 3 000,– M. Buzin, Kienitzweg 13, Friedrichsthal, 1401

Suche dringend Trockensubstanzbestimmer. LPG Tierproduktion, Am Teich, Altenkirchen (Rügen), 2332

Verkaufe Anhänger f. Eigenbautraktor bis 2 t Ladelast f. 2 000,– M. W. Mallabar, Steffenshäger Str. 9, Reddelich, 2561

Wer kann helfen? Suche Schafschermaschine. Zuschr. m. Preisang. an: H. Wiedenberg, Goldenitz, 2821

Achtung, Betriebe! Biete Einachshänger HP 50001/01, neuw., m. mech. Auflaufbremse u. Schraubenfedern, Reserverad m. versch. Halterung, 3 321,– M. Suche im Tausch 2- bis 3-t-Anhänger, oder Schwadheuwender. G. Below, Schäfermeister, Dreilützow, 2821

Verkaufe RS 08, 11 kW, Bj. 1955, m. Ersatzm., Getr.-Teilen u. Ackerger., 10 000,– M, Einachsanh., 1,5 t, 2 000,– M, Wasserfaß, 1 000 l, 250,– M, Wasserpumpe VK, 12 m³/h, 750,– M, Rübenbr. m. 1,8-kW-Motor, 250,– M. Aßmann, Dömitzer Str. 10, Polz, 2801

Suche Motor 2 KVD 8 u. H.-Achse, Garant. S. Kohl, Breite Str. 11, Zinsdorf, 7901

Verkaufe Schafschermaschine, Handgerät, 1 500,– M, auch Tausch gegen Baugeräte u. a. Seeger, E.-Glück-auf-Str. 20, Berlin, 1143

Bieten
Kamas 5320 (Pritsche)
Kleinbuchungsautomat
1355, elektr.
Fleischwolf Titan
neuwertig
Kippbratpfanne elt.
80 l, mit Ersatzpfannenkörper
3 Warmwasserbereiter
Typ B Solar
Reifen 23 × 5 (M 24)
Suchen
W 50, LD 3000
LO 3000, B 1000
PKW (DDR-Produktion)
B 1000-Getriebe
(alt)
Bandschleifmaschine
Abkantbank, 2 m
Boschhammer
Reifen, 8.25 × 20
Radial, und 6.70 × 13
Computer EC 1834
PC 7150, PC 1512
PC 1640

ZBE Erfurter Blumen
PSF 430
Erfurt, 5010

Bieten
Viehtransportanhänger, Typ HL 50.88/1
Baujahr 1980
Suchen
W 50 (Kipper) oder
Multicar M 25
(Dreiseitenkipper)

LPG „Franz Hübsch"
Nossener Str. 18
Hainichen, 9260
Tel.: Hainichen 25 74

Biete P 601 Limousine, Bj. 1969, grundüberh. 1988, 6 500,– M, u. P 601 Kombi, Bj. 1964, grundüberh. 1986, 9 500,– M, bd. 12-V-Anlage u. div. Zubeh., modernis. Suche Lada, W 353, Dacia, Wolga, Zust. gl. P. Kosel, Nr. 3, Lauta (Dorf), 7705

Verkaufe Heugebläse m. Motor, 7,5 kW, 18 m Rohr, guter Zust., 1 500,– M, kl. Dreschmasch., m. 2-Reinigung, u. Strohpresse Typ Wagner f. 500,– M. K. Zenker, Ringstr. 4, Münchhausen, OT Ossak, 7981, tägl. ab 16.30 Uhr

Verkaufe Dieselmotor, Wasserverd., m. 150-l-Mischer, auch einz., 2 500,– M. Haftmann, Ludwigsdorf 129, 8901

Tausche Famulus 14/36, 6 000,– M, gegen kleineren Traktor, m. Wertausgl. L. Küchenmeister, Dorfstr. 51 c, Gleisberg, 7301

Biete Robur/LO 1801, fahrber., Allradantr. Pritsche u. Spriegel. Suche B 1000 (Pritsche) in gutem Zust., Wertausgl., 8 000,– M. W. Caspar, Hauptstr. 48, Berthelsdorf, 8351

Suche GAS 89 od. and. Jeep. P. Miersch, Köttewitzer Weg 21, Dresden, 8045

Suche LKW H 6 od. W 50 (Kipper) z. Ersatzt.-Gew. Dietrich, Untere Hauptstr. 26, Colmnitz, 8214, Tel. Klingenberg 20 65

Suchen
Schwadaufnehmer
für E 516
Siliergabel T 031
für ZT 300
Bieten
Maisschneidwerk E 295
Kurzschnitteinrichtung
für Ladewagen 7104

LPG Pflanzenproduktion
„IX. Parteitag"
Groß Naundorf, 7901

Bieten
S 4000, einsatzbereit
und neuen Ersatzmotor
Suchen
B 1000 oder **Jeep**
oder **ZuK**
Bieten
5 Vakuumpumpen
VZK 40/121 V, neuwertig
Suchen
2 oder 3 Vakuumpumpen VZK 60/140
auch ohne Motor

LPG „Vereinte Kraft
Glövzin"
Premslin, 2911

Verkaufen
Annahmeförderer
T 285, unbenutzt
Suchen
Mobillader T 157
oder **TIH 445**

LPG Pflanzenproduktion
Schmölln
PF 99
Selka, 7421
Tel.: Schmölln 75 36,
75 37

Tausche GT 124, grundüberh. 1988, 15 000,– M, gegen 4-Takt-PKW Lada, Dacia, ab Bj. 1986, m. Wertausgleich, evtl. Verkauf. A. Fiedler, Hauptstr. 14, Guteborn, 7801

Verkaufe Einachsschlepper m. EL 308-Motor, Pflug, Mähbalken u. Ersatzteilen, 5 000,– M. G. Grünheid, Zaschendorfer Str. 21, Coswig, 8273

Verkaufe Moped Star, grundüberh., 350,– M, Leiterhandwagen, 60,– M, Fernsehgerät Ines, 60,– M, 1 Paar Fensterläden, 0,55 x 1,38 m, 50,– M, 3 H.-Anzüge, Gr. 48/50, je 60,– M, alles gut erh. Fischer, K.-Marx-Str. 43, Apolda, 5320, ab 19.00 Uhr

Verkaufe E-Motor, 5 kW, 380 V, 1 425 U, f. 350,– M, Saatreinigungsmasch. f. Hand- u. Kraftbetrieb, 200,– M, Häckselmasch. f. Hand- u. Kraftbetrieb, 150,– M. Gäbler, Dorfstr. 59, Obertrebra, 5321

Suche Gehäuse od. kompl. Zapfwelle f. Traktor Ohrenstein u. Koppel od. MBA sowie 2-Schar-Wendeanbaupflug. R. Ackermann, E.-Thälmann-Str. 21, Stadtilm, 5217, Tel.: 24 82

Verkaufe Gabelwender m. Zapfwellenantr., 1 000,– M, elektr. Motorsäge, 1 kW, 900,– M, el. Viehschermasch., 70 mm Scherkopf, 350,– M, Anbauschlepprechen, 3 m, 300,– M, Förderschnecke, 4,5 m, Ø 0,28 m, o. Motor u. Gehäuse, neuw., 250,– M. Suche Motor f. Fräse Duz. Peisker, Nr. 3, Etzelbach, 6821

Suche Famulus m. Mähwerk. Biete Trabant 601 SL, Bj. 1983, sehr gut erh., f. 10 000,– M, m. Wertausgl. Dämmer, Hasengasse 147, Königerode, 4301

Verkaufe Schrotmühle Beco Nr. 3 m. neuen Steinen, Motor u. Motorschutzschalter, f. 800,– M. Friedrich, Unterrißdorfer Str. 3, Wormsleben, 4251

Suche Framo, fahrber. Zuschr. m. Preisang. an: W. Repkow, Rotdornweg 4 a, Röddelin, 2091

STELLENGESUCHE

Ehepaar, bd. 27 J., m. 2 Kd. (4 u. 6 J.), su. auf d. Lande neue Tätigk., er E-Monteur m. Führersch. Kl. B, C, E, M, T, auch berufsfr., sie Köchin. Einf.-Haus zur Miete erf., 3-Zi.-Whg. zum Tausch vorh. Zuschr. an: Fam. K. Stöwe, Ludwig-Renn-Str. 31, PF 1606, Berlin, 1142

Ehepaar, bd. 43 J., m. 5j. Kind, su. neue Tätigk. in LPG, er 25j. Berufspraxis, sie als Küchenarbeiterin tätig. Einf.-Haus od. 2½-Zi.-Whg., Stallg., Garten u. Möglichk. zur ind. Viehhaltung erf., Bez. Karl-Marx-Stadt od. Thüringen bev. DBZ V 1200 Verlag, PSF 2, Berlin, 1034

Er, 31 J., Stahlbauschlosser, d. letzt. 3 J. als Dachdecker tätig, sie, 26 J., Teilkonstrukteur, auch Sachb., m. 2 Kd. (2 u. 5 J.), su. ab sofort neue Tätigk., 4-Zi.-Whg. sowie Kindereinr. im Ort erf. E. Onbeck, Alfred-Kästner-Str. 40, Leipzig, 7030

Ehepaar, bd. 41 J., sie FA f. Schweineprod. u. Berufskraftfahrer, Fahrerl. Kl. 4, er Masch.-B. m. Nachweis f. Bagger u. Autokrane, z. Z. Viehpfleger Sauenanl., su. neue Tätigk. Abgelegenes Bauerngehöft erw. Zuschr. an: DBZ V 1205 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Er, 43 J., alleinst., FSA Agrarchemie, z. Z. berufsfr. tätig, Fahrerl. Kl. 1 u. 5, su. Tätigk. in Landw. (Pflanzen-, Tierprod., Gartenb.), landw. Institut (evtl. Labor) o. ä. in landsch. schöner Geg., mögl. m. Gewässer in d. Nähe, kl. Whg. erf. Ausf. Zuschr. m. Gehaltsang., u. Ang. zu Wohn- u. Arbeitsort usw. an: DBZ V 1208 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, 33/26 J., 3 Kd. (4, 6 u. 7 J.), su. neue Tätigk. a. d. Lande, er Schlosser, sie Zoot./Mechan., Whg., Stall, Garage u. Garten erf., Raum Berlin od. Leipzig erw. Zuschr. an: DBZ V 1209 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar su. neue Arbeit, er in Landwirtsch. tätig, sie noch im Babyjahr, nördl. Bez. bev. Zuschr. an: DBZ V 1212 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar 44/35 J., m. 2 Kd. (3 u. 15 J.), er Meister d. Tierzucht, su. ab Februar 1989 neue Tätigk., Milchviehstall bis. 50 Tiere bev., sehr gute Whg. od. Einf.-Haus sowie Kinderg. im Ort erf. Zuschr. an: S 9329 DLK, Dr.-Friedrichs-Str. 6/7, Glauchau, 9610

Zootierpflegerin, spez. Pferdezucht, Erf. m. Hengsten, Übungsleiter Stufe 2, Fahrer-Kutschieren, su. int. Tätigk. Whg. u. Krippenpl. erf. Zuschr. an: S 1928 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Junges Paar, 30/29 J., 2 Kd., su. neue Tätigk., er Mechanisat., Führersch. Kl. A, B, C, E, M u. T, sie Gartenbauing., Whg. erf., Einf.-Haus bev. (auch Ausb.). S 4323 DLK, Str. d. Befreiung, Döbeln, 7300

Ehepaar, 33/34 J., 2 Kd., su. ab Januar 1989 in d. Jungrinderaufz. neue Tätigk., sie Agraring. f. RZ, er Klempner u. Schlosser, Einf.-Haus m. Stall u. Garten erw. S 4325 DLK, Str. d. Befreiung, Döbeln, 7300

Ehepaar, 26/24 J., Maler u. Zoot. f. Rinderz., 1 Kd., su. neue Tätigk. in d. Tierprod., Einf.-Haus, Stall u. Garten erw. Zuschr. an: S 3144 DLK, Hallesche Str. 1, Delitzsch, 7270

Er, Schlosser, Schweißer, sie Ind.-Kaufm., 2 Kd., su. Tätigk. auf d. Lande, mögl. Nordbez., Tausch-Whg. vorh. Zuschr. an: S 1955 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

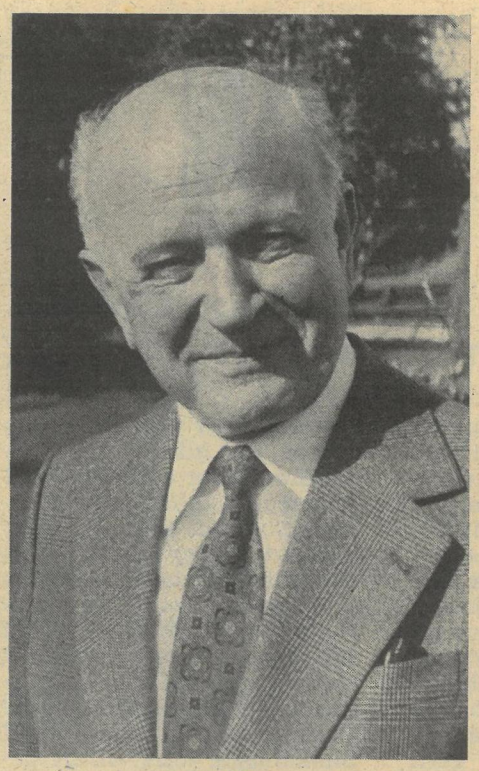
Junges Paar, m. Kind, 3 Mon., er Schmiedemeister, sie Agraring., su. Tätigk., 3-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 1959 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Junges Ehepaar, m. 2 Kd. (8 u. 11 J.), su. Tätigk. in LPG, er FA f. Agroprod., z. Z. Schichtleiter i. d. Rindermast, Fahrerl. Kl. 3, sie FA f. Viehwirtsch., z. Z. Dokumentation u. Milchleistungsprüfung. 3½- bis 4-Zi.-Whg. m. Bad u. IWC sowie Stall zur ind. Viehh. erf. Zuschr. an: H.-J.-Baranowski, Pflasterstr. 21, Wöpkendorf, 2591

Junger Pferdepfleger mit Erf., su. neue Tätigk. in kleinem Stall, südliche Bezirke bev. Zuschr. an: S 17/8296 dlb, Str. der Befreiung 20, Berlin, 1136

Zootechniker/Mechanisator, Meister d. Rinderprod., weibl., 23 J., su. Tätigk., and. Produktionsricht. od. Lehrausbild. auch mögl. DBZ V 1229 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Fotos: Prof. Dr. Karl-Heinz Schulz, Günther Schattenberg, Prof. Dr. Gunther Franke



Prof. Dr. Józef Okuniewski ist Direktor des Instituts für Landwirtschafts- und Dorfentwicklung der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Er hatte kürzlich Gelegenheit, Genossenschaften und Gemeinden der Oberlausitz zu besuchen. Anlaß war ein Seminar, das die von ihm geleitete Forschungseinrichtung gemeinsam mit dem Berliner Institut für Ausländische Landwirtschaft und Agrargeschichte abhielt und auf dem er unter anderem die folgenden Gedanken und Informationen vortrug.

POLEN

Differenzierte Bauernschaft

Anstrengungen, um die ländliche Infrastruktur zu verbessern

Mit Wissenschaftlern eines anderen sozialistischen Staates zusammenzuarbeiten, uns mit ihren Methoden und Ergebnissen vertraut zu machen, daran sind wir interessiert. Unseren Gedankenaustausch und zum Teil auch Meinungsstreit auf dem Seminar sehe ich als sehr fruchtbar an; vor allem, um eigene Hypothesen zu überdenken. Besonders gefiel mir, daß sowohl die Referenten offen über die Probleme sprachen als auch in der Diskussion auf jegliche falsche Höflichkeit verzichtet wurde, man einander freimütig auf Mängel im Herangehen bei der Lösung dieser oder jener Frage hinwies.

Die unterschiedlichen Auffassungen resultieren nicht zuletzt aus der unterschiedlichen Entwicklung des Agrarsektors in unseren beiden Ländern. Die DDR ist, was die Infrastruktur auf dem Lande anbelangt, wesentlich weiter als wir. Man sollte aber vorsichtig sein, wenn es darum geht, Erfahrungen zu übernehmen. Gilt es doch, die jeweiligen Besonderheiten zu berücksichtigen. Nehmen wir Polen.

Zwischen Stadt und Land besteht ein ziemliches soziales Gefälle; ebenso von Gemeinde zu Gemeinde; ja, innerhalb eines Dorfes selbst. Von 100 Bauern bewirtschaften 60 weniger als fünf Hektar, 25 fünf bis zehn und nur 15 zehn Hektar Boden und mehr. Entsprechend hoch ist der Anteil der Höfe mit einem Nebenerwerb; er wird auf 40 Prozent geschätzt. Hinzu kommt, daß in einem Viertel der Haupterwerbsbetriebe Familienmitglieder außerhalb der Landwirtschaft tätig sind.

Eine Folge: die Abwanderung vom Dorf. Am stärksten ist sie in entfernt gelegenen Orten mit schwacher Infrastruktur und ungenügender technischer Ausrüstung der kleinen Agrarproduzenten, da dort kaum andere Verdienstmöglichkeiten existieren. Besonders von den Mädchen sind wenig geblieben.

Das führt unter anderem dazu, daß viele junge Bauern keine Frau finden. Geringe Erträge und niedrige Einkommen sind den potentiellen Erben gleichfalls Anlaß, den elterlichen Anwesen den Rücken zu kehren. Ebenso die Tatsache, daß mancher Bauernsohn mit 40 Jahren noch immer nicht selbständig ist.

Erheblich sind zudem die Unterschiede zwischen einzelnen Landesteilen. Verfügen wir im Durchschnitt über 26 Arbeitskräfte je 100 Hektar, so sind es in südlichen Wojewodschaften mehr als 50. Dort finden wir übrigens auch überwiegend noch sehr kleine LPG.

Im Norden hingegen sieht es mit den Genossenschaften und Staatsgütern anders aus. Sie erledigen schon beispielsweise Bau- und Reparaturarbeiten sowie Dienstleistungen für Einzelbauern und die Gemeinde. Vielfach ist es so, daß sie die Produkte der kleineren Wirtschaften abnehmen, vermarkten oder weiterverarbeiten. Bereits vor zehn Jahren begannen einige von ihnen damit, Nebenerwerbsabteilungen aufzubauen. Das ließ sie ökonomisch erstarken. Ihre Anziehungskraft wuchs, sie gewannen neue Mitglieder, und die Vertragsbeziehungen zu Einzelbauern nahmen zu.

Inzwischen sind auf dem Lande eine Reihe von kleinen und mittleren Industriebetrieben entstanden. Teils handelt es sich um Zulieferer, teils stellen sie Ersatzteile her – auch für Landmaschinen. Wir sehen darin eine Möglichkeit, in den Dörfern bzw. in der Umgebung Arbeitsplätze zu schaffen, damit vor allem die jungen Leute nicht in die Städte abwandern. Geregelte tägliche Arbeitszeit – ein Einzelbauer ist 12 Stunden auf den Beinen, auch sonn- und feiertags – und gute Verdienstmöglichkeiten haben bereits so manchen bewogen, dort eine Beschäftigung aufzunehmen.

Auch wenn es Unterschiede in der Entwicklung der ländlichen Gebiete und des Agrarsektors in der DDR und in Polen gibt, so war das erste Seminar zu diesem Thema sehr nützlich, und wir werden in der weiteren Zusammenarbeit daran anknüpfen.

Prüfparzellen der Pflanzenzuchtstation Choryn in der Wojewodschaft Leszno, die schon viele leistungsfähige Getreidesorten hervorgebracht hat. So den Roggen 'Dankowskie Nowe' oder den Triticale-Typ 'Grado'. Letzterer wurde unlängst in der DDR zum Anbau zugelassen.

FRÜCHTE DER ERDE

Bengalischer Hanf

Bengalischer, Sunn- oder Bambay-Hanf (Crotalaria juncea) ist eine einjährige Leguminose und gilt als einer der ältesten Faserlieferanten. Die Heimat der Pflanze liegt in Indien, wo sie auch heute noch auf 200 000 Hektar angebaut wird. Bemerkenswert ist ihr rascher Wuchs. Bei engem Stand verzweigen sich die Stengel kaum, bekommen schmale, längliche Blätter, bleiben dünn und werden bis drei Meter hoch. Das hält den Boden zugleich frei von Unkraut. Da die Art Trockenheit verträgt, eignet sie sich auch für Gebiete, wo keine Bewässerung möglich ist und die Niederschläge für den hier verbreiteten Juteanbau nicht ausreichen.

Geerntet wird, wenn die Kultur verblüht ist und die Hülsen anfangen, sich zu bilden. Dieses Stadium erreicht sie nach drei bis dreieinhalb Monaten. Hat man die Stengel abgeschnitten oder herausgezogen, werden sie gebündelt und von Wurzeln und Triebspitzen befreit. Sind ihre Blätter abgefallen, kommen sie für etwa eine Woche zur Rotte in sauberes Wasser. Anschließend werden sie geschält. Durch Ausschlagen und Waschen des übrigen Pflanzengewebes gewinnt man von Hand die Fasern.

Sie machen im allgemeinen 8 Prozent der Stengelmasse aus. Je Hektar lassen sich 3 bis 5 Dezitonnen von ihnen produzieren. Gehandelt werden sie mit einer Länge von 0,90 bis 1,50 Metern. Ihre Farbe kann weißlich, hellgrau oder hellgelb sein. Sie sind härter und gröber, aber auch haltbarer als Jute. Verarbeitet werden sie zu Netzen, Seilen, Segeltuch. Da sie wenig Asche enthalten, stellt man Zigaretten- und Seidenpapier daraus her.

In der Blüte

Indien produziert jährlich 70 000 Tonnen davon.

Versuche, Bengalischen Hanf als Faserkultur in anderen Ländern einzubürgern, hatten kaum Erfolg. Erhebliche Bedeutung gewann er jedoch als Gründung – eben weil er Unkräuter unterdrückt, Stickstoff sammelt und in den zwei bis zweieinhalb Monaten bis zum Beginn der Blüte 800 bis 1200 Dezitonnen organische Masse je Hektar bildet. Bestellt wird breitwürfig. Besondere Pflege ist nicht nötig. Will man Samen gewinnen, bleiben die Pflanzen vier bis viereinhalb Monate auf dem Feld; der Ertrag liegt zwischen 4 und 6 dt/ha.

Zur Gattung Crotalaria gehören 550 Arten. Einige können auch als Futter verwendet werden, sofern ihr Gehalt an Alkaloiden eine bestimmte Grenze unterschreitet. Bei manchen ist dieser jedoch so hoch, daß Tiere, denen man den – eiweißreichen – Samen oder Grüngut verabreicht, an sogenanntem „Crotalismus" erkranken, einem Huf- und Leberleiden. Wenn es mithin gelänge, alkaloidfreie Sorten zu züchten, stünde für die Tropen eine raschwüchsige, wertvolle Grünfutterpflanze zur Verfügung.

Prof. Dr. Gunther Franke

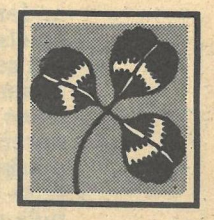
Was täglich durch die Kehlen rinnt

Will ein Huhn seinen Durst stillen, muß es etwa 30- bis 50mal seinen Schnabel eintauchen, ihn schließen, Kopf und Hals hochheben und das Wasser die Speiseröhre hinabgleiten lassen. Die Flüssigkeit rinnt durch die Kropfstraße, ohne die -taschen zu füllen. Oft wird gefragt: Wieviel trinkt denn nun eine Henne am Tag? Sicher wird niemand mit der Tränke geizen wollen, sondern sie zur beliebigen Aufnahme anbieten, aber interessant sind solche Überlegungen schon.

Im allgemeinen kann man sagen, daß ein Huhn täglich ungefähr 250 g Wasser aufnimmt. Ist es fleißig, wird sich diese Menge noch erhöhen, denn zur Produktion eines 60 g schweren Eies verbraucht es gut und gern 40 g Flüssigkeit. Auch das Körpergewicht spielt eine Rolle – der Bedarf steigt je 0,5 kg um knapp 10 Prozent. Mithin werden mittelschwere und schwere Rassen öfter trinken als leichte. Neben den Außentemperaturen – bei sommerlicher Hitze reichen mitunter nicht einmal 500 g je Tier und Tag – ist die Zusammensetzung der Ration zu berücksichtigen. Weichfutter, das verschiedene saftreiche Zusätze enthält und häufig mit dicksaurer Milch angemengt wird, macht weniger durstig als Trockenfutter.

Das Wasser sollte auch im Winter eine Temperatur von möglichst 15 Grad Celsius haben. Besteht die Gefahr, daß es in kalten Ställen bei Frost gefriert, müßte man die Behälter mehrmals am Tage füllen. Zusätze von Desinfektionsmitteln empfehlen sich nur unter besonderen Umständen und wenn es der Tierarzt für richtig hält. Da Hühner wie gesagt nicht im Vorbeigehen schlucken können, sondern Ruhe zum Trinken brauchen, stellt man ihnen ausreichend große Gefäße hin. Andernfalls drängen die Ranghöchsten eventuell die Untergebenen ab.

Marga Tausch



Trockenes Lager hält Pilze fern

Werden unsere Tiere allmählich und schonend von der Sommer- auf die Winterration umgestellt, vertragen sie diesen Wechsel ohne weiteres. Anders jedoch, wenn schlecht gelagertes Futter verabreicht wird, das bereits verdorben und von Giften durchsetzt ist. Gegenwärtig sind etwa 100 Pilzarten bekannt, die auf Pflanzen und Futtermitteln wachsen. Bei letzteren wurden hauptsächlich Schimmelpilze der Gattungen Aspergillus, Fusarium und Penicillium nachgewiesen. Deren Stoffwechselprodukte können Krankheiten auslösen, die als Mykotoxikosen bezeichnet werden. Die Tiere reagieren unterschiedlich auf solche Gifte. Besonders empfindlich gegenüber dem bekannten Aflatoxin aus der Aspergillus-Gruppe sind Entenküken, Puten und Kaninchen. Im Vergleich dazu wirkt beim Schaf erst die sechs- bis siebenfache Dosis tödlich. Bei laktierenden Tieren gelangen die Mykotoxine auch in die Milch, und zwar bereits 12 bis 24 Stunden nach Aufnahme verpilzter Futtermittel.

Das Krankheitsbild ist leider nicht fest umrissen, sondern oft sehr unspezifisch. Verdacht auf Mykotoxikose besteht zum Beispiel, wenn die Tiere Durchfall haben, aufblähen, stark erregt oder abgeschlagen wirken und abmagern. Selbst Lähmungen und krebsartige Symptome sind möglich. Da eine Behandlung mit Medikamenten kaum Erfolg verspricht, kommt der Prophylaxe die größte Bedeutung zu. Leicht verpilztes Futter läßt sich eventuell noch in geringem Umfang einsetzen, beispielsweise an Mastbullen, stark verschimmeltes sollte jedoch in keinem Fall verabreicht werden. Sachgemäße Lagerung bei niedrigen Temperaturen und einer geringen relativen Luftfeuchte beugen alledem vor.

Dr. Bernhard Werner

Hühner trinken auch gern in der unwirtlichen Jahreszeit im Freien. Allerdings darf das Wasser weder zu kalt noch stark verschmutzt sein. Wird es in einem künstlich angelegten Teich nicht regelmäßig erneuert, siedeln sich Krankheitskeime an.

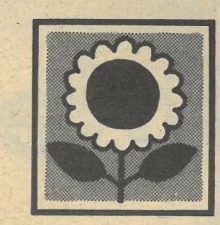
Damit Adebar nicht etwa fernsehn muß

Unser Weißstorch verbringt zwar die kalte Jahreszeit einige tausend Kilometer entfernt in warmen Gefilden, doch Anfang April kehrt er wieder in seine Brutheimat, in „sein" Dorf zurück. Findet er dann allerorten gute Aufnahme, oder muß er vergeblich nach einer geeigneten Bleibe suchen? Er hat es heutzutage weitaus schwerer als zu Großvaters Zeiten. Die Landschaft wird immer mehr „verdrahtet", häufig mangelt es an Nahrung, abgesehen davon, daß ihm während des Zuges oder im Winterquartier Jäger nachstellen. So ist sein Bestand in ganz Europa rückläufig.

In unserer Republik läuft derzeit die Aktion „Helft dem Storch". Daran kann sich jeder beteiligen – Hinweise erhält er vom Ortsnaturschutzbeauftragten. In den kommenden Monaten, bis zur Ankunft von Adebar, gibt es eigentlich das meiste zu tun. So müssen alte Horste repariert, zu hohe oder sehr schwere abgetragen und durch neue Unterlagen ersetzt werden. Außerdem sollte man nach Gefahrenquellen Ausschau halten und versuchen, diese zu beseitigen. Im Kreis Torgau verunglückten in diesem Jahr mindestens fünf Störche an einem speziellen Hochleitungsmast. Daß so etwas nicht sein muß, zeigt ein Beispiel aus dem Bezirk Cottbus – Energieverantwortliche schafften die Falle aus dem Wege, indem sie besagten Mastentyp entsprechend abschirmten.

Zur storchenfreundlichen Landschaft gehören freilich auch Teiche, Tümpel und Naßstellen, die reichlich Nahrung bieten. Adebar nimmt bekanntermaßen besonders gern Frösche, Schnecken, Mäuse und allerlei Insekten. Es wäre deshalb gut, dem Umweltschutzbeauftragten der LPG Gehör zu schenken, wenn dieser eine Möglichkeit zur Erhaltung von Tümpeln bzw. Erweiterung von Teichen sieht. Schließlich freut sich wohl jeder im Dorf, wenn der Storch kommt, zur Begrüßung klappert und eine Familie gründet.

Herbert Lehmann

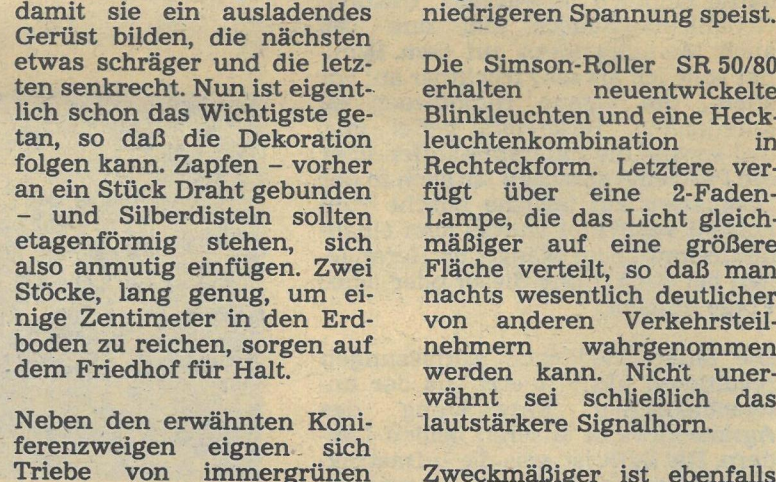


Liebevolles zum stillen Gedenken

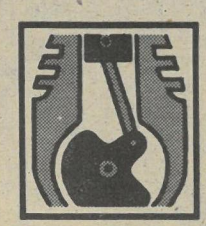
Sommer- bzw. Topfblumen sind nun auch auf den Friedhöfen verblüht. Es ist allgemein üblich, sie zu entfernen und die Grabstätten mit Koniferenzweigen abzudecken. Als besonderer Schmuck zum Gedenktag, der in diesem Jahr auf den 20. November fällt, werden meist Kränze, Sträuße oder Formgebinde gewählt – Gärtnereien bieten Entsprechendes an. Manche Bäuerin möchte aber gern selbst etwas herstellen, etwas Individuelles, vielleicht aus Pflanzenteilen, die der eigene Garten bietet. Das hier abgebildete Gesteck besteht aus Triebspitzen von Fichte, Eibe, Wacholder und Lebensbaum, kombiniert mit Zapfen und Silberdisteln. Als erstes schneidet man die Zweige passend zurecht und spitzt sie unten etwas an. Sie werden am besten in einen angefeuchteten Kunststoffschwamm gesteckt, der auf einem Plast- oder Drahtgitter befestigt ist. Die unteren ordnet man fast waagerecht an, damit sie ein ausladendes Gerüst bilden, die nächsten etwas schräger und die letzten senkrecht. Nun ist eigentlich schon das Wichtigste getan, so daß die Dekoration folgen kann. Zapfen – vorher an ein Stück Draht gebunden – und Silberdisteln sollten etagenförmig stehen, sich also anmutig einfügen. Zwei Stöcke, lang genug, um einige Zentimeter in den Erdboden zu reichen, sorgen auf dem Friedhof für Halt.

Neben den erwähnten Koniferenzweigen eignen sich Triebe von immergrünen Laubgehölzen. Erinnert sei nur an Buchsbaum, Efeu, Stechpalme oder Mahonie. Statt der Silberdisteln kann man getrocknete Blütenstände von Edelgarbe, Strandflieder, Strohblumen, Zitter-, Samt- oder Wollhaargras verwenden. Empfehlenswert ist ebenfalls ein Waldgesteck, beispielsweise aus zwei großen gegeneinander gebundenen Lärchenzweigen und Kieferngrün.

Liane Gertner



Zweige von verschiedenen Koniferen bilden das grüne Gerüst für ein dezentes Grabgesteck. Als Schmuckelemente wurden in diesem Fall Zapfen und Silberdisteln gewählt. Ebensogut eignen sich Gräser und Strohblumen.



ELBA sorgt selbst für sichere Ladung

Motorsportler werden bereits wissen, daß künftig alle Simson-Zweiräder aus dem VEB Fahrzeug- und Jagdwaffenwerk Suhl mit einem 12-Volt-Bordnetz ausgerüstet werden. Das macht die elektrische Anlage zweifellos stabiler und zuverlässiger. Dem ständigen Fahren mit Licht kommt eine weitere Verbesserung entgegen, nämlich die elektronische Lade- und Blinkanlage, kurz ELBA genannt. Diese versorgt die Batterie selbsttätig und ausreichend mit Strom, wobei sie sich ständig dem jeweiligen Ladezustand anpaßt.

Für eine vollere Ausleuchtung der nächtlichen Fahrbahn sorgen die Halogenlampe HS 1 (12 V, 35/35 W) sowie das asymmetrisch ausgeführte Abblendlicht. Um die Batterie zu schonen und ihre Lebensdauer zu verlängern, wird eine elektronische Regelschaltung eingebaut, die das Scheinwerferlicht bei Tagfahrten mit einer etwas niedrigeren Spannung speist.

Die Simson-Roller SR 50/80 erhalten neuentwickelte Blinkleuchten und eine Heckleuchtenkombination in Rechteckform. Letztere verfügt über eine 2-Faden-Lampe, die das Licht gleichmäßiger auf eine größere Fläche verteilt, so daß man nachts wesentlich deutlicher von anderen Verkehrsteilnehmern wahrgenommen werden kann. Nicht unerwähnt sei schließlich das lautstärkere Signalhorn.

Zweckmäßiger ist ebenfalls das Kleid der Simson-Zweiräder geworden. So werden jetzt alle Farbteile mit Plastpulver beschichtet. Derartige Lacke sind schlag- und kratzfester, gut haftbar und elastisch. Besonders wertvoll dürfte sein, daß sie chemischen Einflüssen weitgehend trotzen und Korrosionen wenig Angriffspunkte bieten.

Lothar Liebmann

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Siegfried Kunze, top agrar, Volker Hielscher; Zeichnung: Siegfried Spantig

Ist Phacelia so gut wie ihr Ruf?

Es bleibt unbestritten, daß Phacelia eine vorzügliche Bienenweide liefert. Nicht umsonst wird sie auch Borstiger Immenfreund, Immenkraut oder Büschelschön genannt. Fest steht ebenfalls, daß sie als Sommerzwischenfrucht schnell heranwächst – etwa 55 Tage nach der Aussaat kann man schon mit dem Schnitt beginnen –, viele Unkräuter unterdrückt und Temperaturen bis zu minus 6 Grad Celsius verträgt, sich also recht lange im Herbst nutzen läßt. Dabei bringt sie je 100 m² Fläche häufig 250 bis 350 kg Futter. Doch das Grüne besteht zu 90 oder mehr Prozent aus Wasser, so daß man trotz vieler Vorzüge wohl einige Abstriche machen muß.

Über den Futterwert der Phacelia für Wiederkäuer informiert die untenstehende Tabelle. Geht man vom Bedarf unserer Nutztiere an verdaulichem Rohprotein aus (70 bis 120 g je kg Trockensubstanz), so zeigt sich, daß dieser von junger Phacelia gedeckt werden kann. Das ist aber nur möglich, wenn die Pflanzen genügend Stickstoff (Jauche, Stallmist, Mineraldünger) erhalten haben. Demgegenüber benötigen zum Beispiel Erbsen, Luzerne und Klee keine zusätzlichen Gaben; sie reichern den Boden sogar noch mit Stickstoff an.

Unerwartet gering ist die Energiekonzentration – in untersuchten Phaceliaproben wurden 433 bis 459 EFr je kg Trockensubstanz nachgewiesen (Erbsen und auch junge Gräser liefern 530 bis 560 EFr). Sie reicht also für Wiederkäuer nicht aus, denn für gute Leistungen werden etwa 500 bis 570 EFr je kg TS benötigt. Eine Ursache dafür liegt in dem hohen Gehalt an Mineralstoffen – Phacelia räubert den Boden regelrecht aus. So ist auch ihr rasches Wachstum erklärbar.

Wir haben diese Futterpflanze bisher nur einmal angebaut. Sie gedieh auch prächtig, doch die Rinder verzehrten sie nur widerwillig und in zu geringen Mengen. Wahrscheinlich hing das mit der Behaarung („Borstiger Immenfreund") und den unangenehm schmeckenden Inhaltsstoffen zusammen.

Um eine bessere Verwertung zu erreichen, legten wir die Phacelia morgens vor, wenn die Tiere Hunger hatten, und ergänzten die Ration abends durch hochwertige Futtermittel. In der Literatur wird diese Zwischenfrucht überwiegend günstig beurteilt. So berichtet Rubach 1960 „Phacelia wurde nach der Gewöhnung genau so gierig wie das frische saubere Rübenblatt aufgenommen."

Kurt Walter

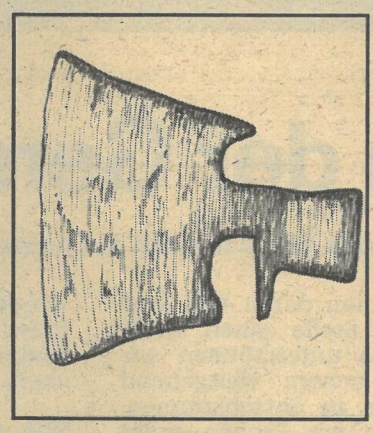
Beim Baggern kam manches ans Licht

An der Kuhtränke bei Demmin, im seichten Wasser der Peene und im Spülfeld einer Baggerung gegenüber dem slawischen Burgwall kamen unlängst zahlreiche prähistorische Gegenstände ans Tageslicht. Entdeckt wurden sie von Jugendklubmitgliedern des Kreisheimatmuseums. Die ältesten stammen aus der Bronzezeit. Es handelt sich um Tüllenbeile, schöne Lanzenspitzen und mit Spiralmotiven verzierte Schmuckscheiben.

Als Hinterlassenschaft der Slawen fand man unter anderem sogenannte Hohlschläfenringe aus Silber, die zum Kopfputz der Frauen gehörten, sowie Trensen von Reitpferden, Steigbügel und Radsporen. Eine Vielzahl eiserner Armbrustbolzenspitzen zeugt von kriegerischen Auseinandersetzungen in jenem Bereich.

Gerätschaften von Bauern und Handwerkern waren mit Sicheln, Sensen, Spinnwirteln und verschieden geformten Äxten vertreten. Zu letzteren zählt eine Art, die heute als Breitbeil bezeichnet wird, aber nicht mehr in Gebrauch ist. Ich habe damit in jungen Jahren als Stellmacher gelegentlich noch gearbeitet. Wird die obere schräge Seite angeschliffen, kann man an einem Baumstamm eine gerade Fläche hacken bzw. putzen, wie der Fachmann sagt. Die Rinde bzw. Schwarte wird vorher mit einer einfachen, langstieligen Axt abgeschlagen. Auf diese Weise wurden im Mittelalter alle Balken hergestellt. Das hier abgebildete Werkzeug war damals also für Zimmerleute unentbehrlich.

Siegfried Spantig



Breitbeil eines Zimmermannes aus dem 12. bis 13. Jahrhundert; entdeckt in der Umgebung von Demmin.

BILDSERIE **SOMMERBLUMEN FÜR BAUERNGÄRTEN (11)**

Das Löwenmaul

Ohne Übertreibung kann man sagen, daß das Löwenmaul (Antirrhinum majus) zu den beliebtesten Gartenpflanzen gehört. Während es in seiner Heimat am Mittelmeer ausdauernd ist, wird es bei uns ausschließlich einjährig angebaut. Es zählt zur Familie der Braunwurzgewächse (Scrophulariaceae). Seinen deutschen Namen verdankt es der Blütenform, die mit der zweilappigen Ober-, der dreilappigen Unterlippe und dem hervortretenden Gaumen einem Gesicht ähnelt. Der Flor reicht von Juni bis September, die Farbpalette von gelben, rosa-, lachs- und bronzefarbenen Tönen bis hin zu Rot und Weiß.

Für den Bauerngarten interessieren uns vor allem die 80 bis 100 cm hohen Schnittsorten. Die modernen Formen wachsen stark, verzweigen sich, ohne Seitentriebe auszubilden, und tragen dichtbesetzte Blütentrauben. Bei sachgemäßer Behandlung halten sie 10 bis 12 Tage in der Vase. Löwenmaul wirkt in einem reinen Strauß ebenso schön wie zusammen mit anderen bunten Sommerblumen.

Die halbhohen Sorten empfehlen sich sowohl für Beete als auch für den Schnitt. Sie sind besonders standfest. Die niedrigen Formen (20 bis 40 cm hoch) wachsen meist buschig. Gern werden sie für Beetpflanzungen, Einfassungen und als Schmuck für Schalen oder Töpfe verwendet. Seit einigen Jahren finden sie sich auch immer häufiger in Balkonkästen. Mit den kleineren und mittleren Sorten können wir darüber hinaus sehr gut Lücken auf Staudenrabatten schließen.

In jedem Falle braucht das Löwenmaul aber Licht und Sonne – mangelt es daran, neigen vornehmlich die hohen Sorten zum Lagern – sowie ausreichend Bodenfeuchtigkeit und ein ausgeglichenes Nährstoffangebot. Den Flor können wir verlängern, indem wir nach Beginn der Blüte fortlaufend schneiden und keinen Samenansatz zulassen.

Vermehrung und Jungpflanzenanzucht werden in der Regel von Gärtnern übernommen. Die feinen Samenkörner (5 000 bis 6 000 wiegen nur 1 g) kommen von Januar bis März in Saatgefäße. Sie keimen bei Temperaturen von etwa 18 Grad Celsius in 10 bis 14 Tagen. Werden die Sämlinge einige Zeit nach dem Vereinzeln in kleine Anzuchttöpfe gesetzt, entwickeln sich kräftige Wurzelballen. Aber auch pikierte Jungpflanzen wachsen meist schon ab Mitte April im Freiland weiter. Allerdings müssen sie rechtzeitig abgehärtet werden. Der Abstand richtet sich nach den Sorten und dem Verwendungszweck; bei mehrtriebigem Anbau sollte er 20 bis 30 cm betragen. Um eine rasche Verzweigung zu erreichen, kann man die Löwenmäulchen zwischen dem 4. und 5. Blatt entspitzen.

Unter den Krankheiten, die sich bei dieser Sommerblume einstellen können, ist vor allem der Löwenmaulrost gefürchtet. Er äußert sich durch braune, später ausstäubende Pusteln auf dem Laub und an den Stengeln. Blätter in Bodennähe werden zuerst befallen. Danach stirbt oft die ganze Pflanze ab. Tritt häufig Rost im Garten auf, sollte man möglichst resistente Sorten wählen. Wichtig ist jedoch stets, im Spätsommer nach der Blüte alle Pflanzenreste wegzuschaffen und die Anbaufläche jährlich zu wechseln. Vorbeugend kann mit geeigneten Fungiziden gesprüht werden.

Dr. Arno Hielscher

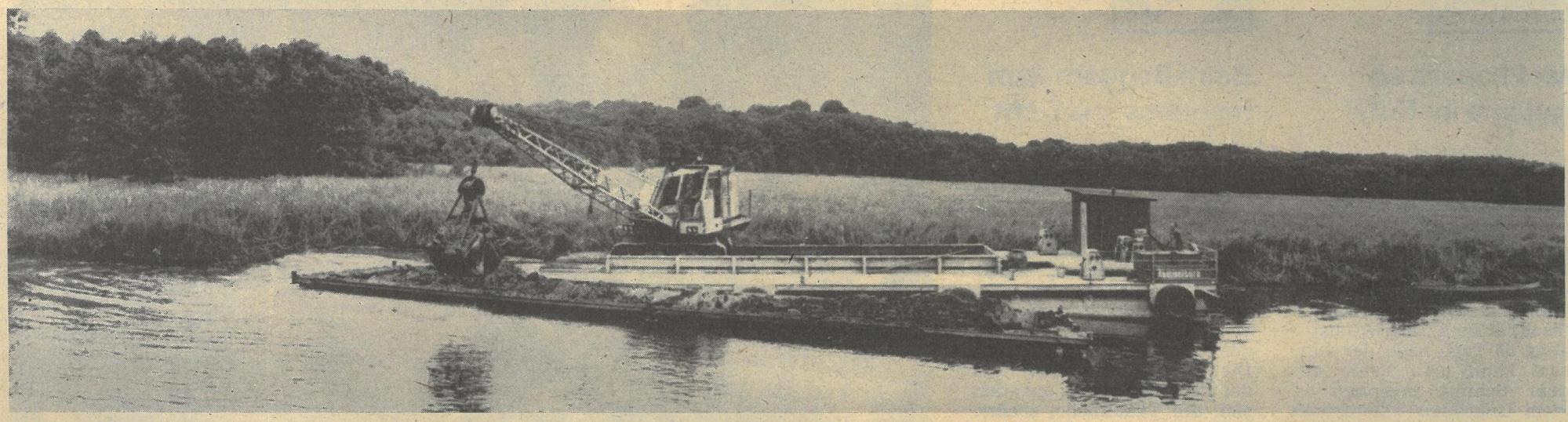
Futterwert von Phacelia und Höchstgaben an Rinder

Vegetationsstadium	je kg Grünmasse Wasser g	TS g	Gehalt je kg TS vRP g	EFr	Anteil der Ration Prozent
Vor der Blüte	925	75	139	459	20
Blühbeginn	921	79	119	434	40
In der Blüte	913	87	110	433	60
Blühende	811	189	46	389	50

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Das Schilf weicht dem Wasser

Das ACZ Brüel fördert aus Gewässern organische Substanz und sichert gleichzeitig den Lebensraum geschützter Vogelarten



Im Warnow-Seen-Gebiet fressen und schlafen jährlich etwa 10 000 gefiederte Gäste, vor allem Grau- und Bleßgänse. Außerdem brüten dort Kraniche, aber auch viele andere Vögel, die an das Leben im Wasser gebunden sind. Insgesamt ziehen in diesem Revier etwa 80 Arten Nachwuchs auf. Um die Vielfalt der Tierwelt zu erhalten, wurden vier benachbarte Seen zu einem zoologischen Schutzgebiet erklärt. Allerdings macht sich die Verlandung der Gewässer im Kreis Sternberg immer stärker bemerkbar. Wo man auch hinschaut – überall zeigt sich Schilf. Der Lebensraum der Wasservögel verringert sich zunehmend. Sie finden kaum noch freie Flächen, auf denen sie sich wohl fühlen.

Darauf machten Naturschutzbeauftragte schon seit längerem aufmerksam, und sie unterbreiteten den Vorschlag, jene Seen zu sanieren. Sie fanden Unterstützung bei den Wasserwirtschaftlern, denen daran gelegen war, die natürlichen Vorräte zu schützen und möglichst zu vergrößern. Auch Pflanzenbauer kamen auf den Plan. Sie bekundeten ihr Interesse am Seeschlamm. Wollten sie doch damit den Zustand ihrer leichten Böden systematisch verbessern.

Da weitere Betriebe und Institutionen sich für den Erhalt der ursprünglichen Landschaft einsetzten, lag es nahe, sie an einen Tisch zu bringen und nach einer günstigen Variante zu suchen. Das geschah 1985 unter Leitung des Rates des Kreises. In gründlichen Beratungen reifte eine Konzeption für die Seesanierung, die schließlich beschlossen und zu einer verbindlichen Arbeitsgrundlage wurde. Dabei galt es Meinungsverschiedenheiten zu klären und Kompromisse zu finden, die der Ökonomie und der Ökologie gleichermaßen gerecht wurden.

Beispielsweise legten die Feldwirte es darauf an, im 86 ha großen Mikkowsee zu beginnen. Vor allem, weil die Technik dort günstige Einsatzbedingungen vorfindet und hohe Aushubleistungen erreicht werden könnten. Die Naturschützer verwiesen aber darauf, daß dieser See als einziger noch eine größere freie Wasserfläche aufweist. Dort lassen sich Vögel, auch viele, die sich auf dem Durchflug befinden, mit Vorliebe nieder. Der Lärm, den der Bagger verursacht, würde die Tiere stören oder gar verscheuchen, ohne daß sie sich in der Nähe niederlassen könnten. Gefährdet wäre der Kranich, der in der Brutzeit Ruhe braucht.

Helmut Anton, der als Fischer den Mickowsee bewirtschaftet, gab zudem zu bedenken, daß im seichten Wasser die Flossentiere laichen. Da noch ansprechende Fangergebnisse erzielt werden, riet er, dort mit dem Ausräumen zu beginnen, wo keine Fische mehr schwimmen können.

Nachdem Für und Wider erwogen wurde, einigte man sich, zunächst den kleineren, stark verlandeten Rummelbornsee zu sanieren. Dort wurden dann 1985 an vielen Stellen Proben gezogen, die Aufschluß über die Dicke der Ablagerungsschicht, den Gehalt an organischer Substanz, Nähr-, aber auch ungünstigen Stoffen gaben. Als alle erforderlichen Genehmigungen vorlagen, konnte das ACZ Brüel im Mai 1987 die vertraglich vereinbarte Arbeit aufnehmen. Der von ihm eingesetzte Seilzugbagger fördert jährlich etwa 80 000 m³ Schlamm. Abschnittsweise weicht nun dort das Schilf dem Wasser. Wo vor Monaten noch Schwarzwild wühlte, halten sich jetzt wieder Fische, Frösche und verstärkt auch Vögel auf. So brütete trotz der Arbeiten in diesem Jahr ein Kranichpaar mehr als 1987 in dem Naturschutzgebiet.

Lothar Frank

Im vorigen Jahr begann das ACZ Brüel, den Rummelbornsee zu entschlammen. Der Bagger greift bis zu 9 m tief und legt den Aushub auf Schuten ab. Allmählich verringert sich der verschilfte Anteil, während die Wasserfläche wieder zunimmt.

Jürgen Schmidt und Dr. Ulrich Hirsch vom ACZ Brüel begutachten die auf Versuchsparzellen angebauten Wruken. Auf den mit Seeschlamm gedüngten Flächenteilen hat sich die Futterhackfrucht sehr gut entwickelt.

Aushub tut auch der Gerste gut

Düngungsversuche sprachen für den vorrangigen Einsatz von Schlamm auf humusarmen Teilflächen

Wenn wir auf unseren sandigen Flächen und kargen Kuppen die Bodenfruchtbarkeit erhöhen wollen, brauchen wir reichlich organische Substanz. Da der Bedarf daran mit Stalldung, Kompost und Torf nicht gedeckt werden konnte, suchten wir nach weiteren Möglichkeiten und erfuhren, daß die ZBE Groß Kreutz, Kreis Potsdam, schon seit Jahren Seeschlamm für die Versorgung des Bodens gewinnt.

Um sicher zu gehen, organisierten wir eine Exkursion dorthin. Leiter aller sechs Pflanzenbaubetriebe unseres Kreises nahmen daran teil. Was wir an Ort und Stelle sahen, überzeugte uns. Also unterstützten wir das Vorhaben, unsere weitgehend verlandeten Seen zu entschlammen. Allerdings ließen wir Proben exakt untersuchen. Außerdem wollten wir auf Teilflächen prüfen, ob und wie sich der Aushub bei uns einsetzen läßt. Wir wandten uns deshalb an das Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg, das uns dann ebenfalls mit Rat und Tat half.

Im Zweitfruchtmais kann sich unser Autor Dieter Reimann ohne weiteres verstecken. Er führt den guten Wuchs der Pflanzen auch auf den Einsatz von 100 m³ Seeschlamm je ha zurück.

Die Ergebnisse mehrjähriger Feld- und Parzellenversuche sprachen eindeutig für den gezielten Einsatz von Seeschlamm. Er verbessert, so zeigten die Tests, vor allem das Wasserhaltevermögen unserer leichten Sandböden. Die Wintergerste, die 1987 auf gedüngten Versuchsflächen gesät wurde, entwickelte sich prima. Sie brachte in diesem Jahr etwa 50 Prozent mehr Ertrag, als auf anderen Flächen.

Wie unsere Nachbar-LPG, so planen auch wir den Kauf des streufähigen Aushubes fest ein. Da der Staat einen erheblichen Teil der Bergekosten begleicht, zahlen wir abhängig von der Qualität des Substrates 9 bis 12 Mark je m³. Um einen möglichst großen Erfolg zu erzielen, bringen wir diesen „Dung" vorrangig auf unsere humus- und kalkärmsten Flächen. Sie zu erkennen helfen uns Bodenproben, die nicht wie üblich von 15, sondern von jeweils nur 5 ha gezogen und im ACZ-Labor untersucht werden.

Dieter Reimann
Vorsitzender der LPG Gustävel,
Kreis Sternberg

LESERBRIEFE

Kletter-Elefanten

Nachdem Abgeordnete und ABI-Kontrolleure die öffentlichen Kinderspielplätze des Kreises besichtigt hatten, wurden 87 von ihnen im ersten Halbjahr 1988 in Ordnung gebracht. Dabei halfen den Dorfbewohnern in Hohenbocka, Tettau oder Drochow die ansässigen LPG mit ihrer Technik. Fünf gepflegte Spielplätze gibt es in Ortrand, die nicht nur den Kindern Freude machen, sondern auch das Ortsbild verschönern. Der Bildhauer Hans Eickworth aus Hohenleipisch fertigte hierfür Ponys und Elefanten aus Kunststein-Betonguß.

Hans Hörenz
Senftenberg

Keiner zuständig?

Wir sind oft unterwegs und sehen, daß schon viel getan wird für die Erhaltung unserer Landschaft. Uns befremdet aber immer wieder, daß man Straßenbäume, vornehmlich Obstgehölze, so wenig pflegt, ja, daß sie manchmal regelrecht verwildert aussehen. Mag ihr Nutzen auch nicht sonderlich hoch sein, so ist es doch kein schöner Anblick.

Irene Hofmann
Finsterwalde

■

Ende September waren wir acht Tage lang zwischen Pritzwalk und Schwerin auf Achse. Da sahen wir auf Straßen und Wegen Tonnen von Äpfeln, plattgefahren von Autoreifen. Kastanien und Eicheln ebenso. Wissen wir denn diese reiche Ernte nicht zu schätzen?

H. K. Richter
Schwarzenberg

Ländliche Motive

Gern zeigen Schüler und Lehrer der Werner-Wittig-Oberschule in Nackel Besuchern ein Relief von Dagmar Elsner-Schwintowsky. Es stellt Schule und Leben auf dem Lande dar. Im Nachbarort Barsikow hängt nun ebenfalls im Kulturraum ein von ihr gemaltes Wandbild mit Motiven aus den Dörfern der Kooperation. Aus der Tierwelt sind Großtrappen, Kolkraben und Weinbergschnecken abgebildet. Man erkennt auch die so selten gewordenen Fischotter, die im breiten Schilfgürtel des Bückwitzer Sees Zuflucht fanden.

Heinz Müller
Stüdenitz, Kreis Kyritz

Besuch der Pioniere

Pioniere einer zweiten Klasse besuchten uns am Staatsfeiertag im Rentnertreff. Sie hatten eine Wandzeitung mit Zeichnungen und dem Gedicht „Frieden ist schön" mitgebracht. Wir haben uns sehr darüber gefreut, spüren wir doch, daß die Kinder gern kommen und im Geiste des Friedens erzogen werden.

Hilde Haußwald
Geringswalde, Kreis Rochlitz

„Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt", München:
„Wenn der Nebenerwerb die Rettung für viele Bauern sein soll, dann ‚gute Nacht' Freunde. In einer Zeit mit rund 2,5 Millionen Arbeitslosen will man die Bauern auch noch auf den Arbeitsmarkt schicken. Anstatt für günstige Rahmenbedingungen zugunsten der Bauern zu sorgen, besteht die derzeitige Agrarpolitik zum größten Teil nur noch aus Rundumschlägen.

Max Raihl
Oberweißenbach"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Fleißige Gärtnerinnen erhalten Pausenraum

In unserem Dorf Niepars befindet sich ein Betriebsteil der GPG „Klaus Störtebeker" Stralsund. Am Weltfriedenstag traf sich die Kreisbäuerinnenkommission der VdgB mit dem dortigen Kollektiv, zu dem acht Gärtnerinnen gehören, zu einer Gesprächsrunde. Wir wollten die Arbeits- und Lebensbedingungen der Frauen kennenlernen, über ihre Fragen beraten und ihre guten Leistungen würdigen. Umgeben von Blumen, saßen wir am gedeckten Tisch und stießen zu Beginn darauf an, auch künftig unser Bestes für die Erhaltung des Friedens zu geben. Obwohl die Gärtnerei bereits 30 Jahre alt und bei weitem nicht die modernste ist, gehen alle gern zur Arbeit und freuen sich über das bisher Erreichte. Zu Buche stehen für dieses Jahr 15 t Tomaten, 35 000 Kopf Salat, 10 000 Kohlrabis und 7000 Stück Blumenkohl, ferner 150 000 pikierte Gemüse- und 75 000 Blumenpflanzen für die Kleingärtner. Hinzu kommt ein reichhaltiges Schnittblumenangebot, u. a. Nelken über das ganze Jahr. Die Nieparser möchten ihre Gärtnerei nicht missen, denn sie versorgt auch die Kaufhalle mit frischem Gemüse und ist stets beim traditionellen Bauernmarkt vertreten. Nicht zuletzt: Die Frauen binden meisterlich die Erntekrone! Den Wunsch nach einem gemütlicheren Aufenthaltsraum wollen Betrieb und VdgB auch recht bald erfüllen.

Erika Meier, Niepars, Kreis Stralsund

Zu wenig Courage?

Eines Morgens erhielt ich von meinem Brigadier den Auftrag, unseren Werkzeugwagen ins Nachbardorf zu fahren. Ich erwarb zwar einen Führerschein auf dem ZT 303, bin aber seit meiner Schulzeit vor sechs Jahren nicht wieder gefahren und arbeite jetzt als Maler in der LPG. Ich bat deshalb, mich kurz am MTS 50 einzuweisen. Da sich jedoch in dieser Hinsicht nichts tat, bin ich nicht gefahren. Dafür erhielt ich einen schriftlichen Verweis und Abzug für zwei Stunden. Damit bin ich nicht einverstanden. Der Vorsitzende, dem ich den Vorgang noch einmal erläuterte, sagte nur, ich solle froh sein, daß es so abginge. Ich wäre ja sonst noch nie aufgefallen. Was meinen Sie dazu?

Marko Duske
Trebenow, Kreis Strasburg

Schrott und Glas

Ich kenne nicht wenige Dörfer, in denen Genossenschaftsbauern, meist schon Rentner, den Aufkauf von Altstoffen übernommen haben. In Genzkow ist es der 65jährige Kurt Weise, der seit seiner Invalidisierung 1974 Stahl- und Buntmetallschrott sammelt. Der frühere Brigadier und langjährige Gemeindevertreter hat schon so manche Müllkippe und Sandgrube durchstöbert und viele Tonnen zusammengetragen. Eigens dafür schaffte er sich ein Pferd an und brachte den alten Ackerwagen auf Vordermann. Dies Jahr kutschierte er bereits mehrere Fuhren Stahlschrott zur Metallaufbereitung. Im Nachbardorf Beseritz ist es der Genossenschaftsbauer Karl Sachse, der beim Umbau eines ehemaligen Stalles für die Seroannahme half. Per 31. Juli hatte er dort schon 4000 Flaschen, 3250 Gläser, 1700 kg Papier, 232 kg Alttextilien, 204 kg Buntmetall sowie 27 kg Thermoplaste angenommen.

Erich Rottenau
Neubrandenburg

Lauchsuppe

100 g durchwachsenen Speck glasig braten, 2 Stangen in Streifen geschnittenen Lauch, ein Bund Petersilie und 2 Stengel Selleriebläter dazugeben, 5 Minuten andünsten. Mit $^1/_2$ l Hühnerbrühe löschen, $^1/_4$ l Sahne zufügen und 15 Minuten köcheln lassen. Nach dem Abkühlen pürieren, nochmal kurz erhitzen und 100 g geriebenen Käse in der heißen Suppe schmelzen lassen. Eventuell mit Kerbel bestreuen.

Bauernfrühstück

Etwa 300 bis 350 g gekochte Kartoffeln würfeln, ebenso 200 bis 250 g Makkaroni schneiden. 2 Zwiebeln und 250 g Fleischwurst oder andere in Fett angebratene Wurst mit den Nudeln und Kartoffeln mischen sowie mit Salz und Pfeffer abschmekken. In eine feuerfeste Form füllen und mit Käse bestreuen. Im Backofen bei mittlerer Hitze 30 bis 35 Minuten backen. Vor dem Auftragen mit Schnittlauch bestreuen.

Hildegard Gläß
Königs Wusterhausen

LESERBRIEFE

Über Nacht bedient

An eine Fata Morgana glaubten die Kollegen des Rinderstalles, als sie eines Morgens ihre Kühe austrieben. Am Abend zuvor hatte Melker Udo, gewissenhaft wie immer, die Koppel für den nächsten Tag eingegrenzt. Als er fertig war, prüfte er den Strom und fuhr nach Hause. Früh war alles verschwunden. Da half kein Augenreiben, sämtliche Pfähle, der Draht sowie das Gerät – wie vom Erdboden verschluckt. Hatte denn jemand angenommen, wir sind ein Selbstbedienungsladen?

Brigitte Gierga
Zossen, Kreis Gera

Gäste willkommen

Am Republikgeburtstag wurde in Wegezin eine Bauernstube der VdgB eröffnet. Die Reparaturbrigade des Gemeindeverbandes, der KfL, die LPG und der VEB Baureparaturen Anklam hatten in den letzten Monaten fleißig daran gearbeitet. 13 000 Mark kamen vom Kreisvorstand der Bauernorganisation. 200 Stunden leisteten die Mitglieder im Dorf. Ihr Vorsitzender Horst Buhse, trotz seines Rentenalters noch in der LPG tätig, gab fürs Winterhalbjahr interessante URANIA-Vorträge im neuen Treff bekannt.

Siegfried Schreiber
Krien, Kreis Anklam

Saison lief gut an

Unsere Fußballer von Traktor Ostrau stehen zur Zeit hoch in der Zuschauergunst. Die neue Saison lief gut an, und als Verteidiger des FDGB-Kreispokals bestehen echte Chancen, ihn endgültig in Besitz zu nehmen. Knaben, Schüler und Junioren kicken unter der Obhut einer rührigen Sektionsleitung. Probleme gab es bislang mit dem Umkleiden, das in die benachbarte Schule verlegt werden mußte. Ein Provisorium. Nun aber entsteht in dörflicher Gemeinschaftsarbeit ein Sozialbau mit Kabinen, Duschen und Sanitäreinrichtungen. Unsere Fußballer haben's verdient.

Hans Quaas
Ostrau, Kreis Döbeln

Dank den Tischlern

Schüler der vierten und fünften Klassen wollen Nistkästen und Futterhäuser für ihre gefiederten Freunde bauen. Der Forstwirtschaftsbetrieb gab ihnen dazu Holz, unbearbeitete Brettstücke. Doch wie sollte sie die Schule ohne Maschinen bearbeiten? Darum wandten wir uns an die Gebäudewirtschaft, die auch gleich half. In der Tischlerei konnten wir zusehen, wie glatte Bretter entstehen. Am nächsten Tag schon war das Material fertig, lagert seitdem im Werkraum und wartet auf Verarbeitung.

Ewald Sopha
Wusterhausen, Kreis Kyritz

Platt ohne Duden

Seit einigen Jahren treffen wir Freunde der plattdeutschen Mundart uns etwa alle acht Wochen in Wernigerode im Harzer Folklorezentrum. Wir kommen aus verschiedenen Kreisen des Harz- und Vorharzgebietes und aus ganz unterschiedlichen Berufs- und Altersgruppen. Selbstgeschriebene Prosa oder Lyrik wird da vorgelesen, einer hilft dem anderen, und diese Arbeitsweise hat uns, die wir ja keinen Duden für Plattdeutsch besitzen, schon ein ganzes Stück vorangebracht. So haben wir im vergangenen Jahr eine Broschüre mit dem Titel: „Dämmertid, Vorrtellekens von jistern bet häte" veröffentlicht, und jetzt soll ein Lyrikband unter dem Gedanken „Mien

LESERBRIEFE

Wäch öbbern Dörpe" folgen. Wir sind alles Laien, und manches bereitet uns Kopfzerbrechen, aber dann überwiegt doch die Freude, etwas zu schaffen, was den Leser interessiert und die Sprache bewahrt.

Liselotte Rönnecke
Dingelstedt,
Kreis Halberstadt

Quartier für Igel

Grundverkehrt wäre es, das Herbstlaub zu verbrennen (DBZ Nr. 43). Starker Hustenreiz beim Einatmen der Schwelgase weist auf Schwefeldioxid hin. Seit mehreren Jahren lasse ich einen größeren Laubhaufen in einer ungenutzten Ecke des Gartens liegen, denn er dient im Winter Igeln, Spinnen und Würmern als Quartier. Das andere Laub kompostiere ich mit Gartenabfällen. Der mit diesem Humus versorgte Boden wird aufgelockert und mit Stickstoff versorgt.

Heinz Taege
Bernau

Nur rechnerisch?

Als ehemalige Biologielehrerin und praktische Tierschützerin hebe ich alle Gerichtsberichte, in denen es um Tierquälerei oder schlampige Tierhaltung geht, auf. Dabei vermisse ich das Bemühen, die geschilderte Tat erzieherisch auszuwerten. Statt dessen setzt man oft den Rechenschieber ein. So auch in Ihrem Bericht „Drohende Gefahr verkannt" in Ausgabe Nr. 33. Es heißt dort: „Gemeinsam gruben Männer dann 40 tote Tiere aus, die erstickt waren. Der Schaden beträgt an die 30 000 Mark, wobei nicht nur die verendeten Tiere, sondern auch der Wollertragsausfall berechnet wurde." Mit keinem Wort wird das qualvolle Sterben der Tiere erwähnt. Als Erzieher hege ich Bedenken gegen solche einseitige Rechenschieberpraxis.

Brigitte Richter
Born, Kreis Haldensleben

Durch Grundstücksteilung infolge Erbschaft wurde ich in die Lage versetzt, für eine von mir mit errichtete Garage Miete zahlen zu dürfen.

N. A., Bez. Potsdam

Wir hatten unserem Taxifahrer immer einen Fünfer zugesteckt, grüßten freundlich und waren somit gut angesehen.

E. T., Bez. Leipzig

Was soll man um diese Jahreszeit eigentlich mit sich anfangen? Erbitte Ihren Rat!

W. R., Bez. Neubrandenburg

Sie können meinen Artikel auch umstellen; vielleicht steht der 2. Teil (ab Mitte) besser vorne, und der 1. Teil (bis Mitte) wäre dann nach hinten zu rücken. Andersrum ginge es aber auch.

V. H., Bez. Gera

Da ich somit über meine Freundin sehr verärgert bin, schreibe ich an die DBZ.

S. F., Bez. Schwerin

Durch Erstellung eines Verkaufsstandes unweit der Verkaufseinrichtung gab es keine Stockung im Handel.

K. M., Bez. Suhl

Es wäre doch schade, wenn Sie von mir einen schlechten Eindruck bekämen.

E. T., Bez. Magdeburg

Gesundheit

Auch im Winter die kalte Dusche

Gespräch mit dem Facharzt für Allgemeinmedizin Peter Müller vom Landambulatorium Streufdorf, Kreis Hildburghausen

Seit zwanzig Jahren sind Sie als Hausarzt Vertrauter Ihrer Patienten in fünf Dörfern. Wir möchten Sie um einige Empfehlungen bitten, wie man Husten, Schnupfen, Heiserkeit begegnen kann, die ja vermutlich jetzt auch in Ihrem Bereich am häufigsten Anlaß für einen Besuch sind.

Peter Müller: Die Erkältungskrankheiten nehmen ab Oktober zu. Meist sind sie harmlos und binnen weniger Tage abgeklungen. Sie können aber auch zu Komplikationen führen, wie Bronchitis oder Lungenentzündung. Vor allem bei Kleinkindern kommt es häufig zu hohem Fieber. Wenn abends das Thermometer über 38,5 klettert, sollte man ein altersgerechtes Zäpfchen geben und einen Wadenwickel mit leicht kühlem Wasser machen – vorausgesetzt, daß Arme und Beine warm sind. Am nächsten Tag ist der Arzt aufzusuchen. Treten zudem Durchfall oder Erbrechen auf, sollte er unverzüglich benachrichtigt werden.

Leider müssen wir immer wieder feststellen, daß Mutter oder Oma in bester Absicht das Schlafzimmer überheizen bzw. das fiebernde Kind im Bett oder Wagen auch noch dick einmummeln. Dabei entsteht ein lebensgefährlicher Wärmestau.

Wer Fieber hat, braucht frische Luft (nicht Zugluft) und muß viel kühlen Tee oder Saft trinken, weil durch das Schwitzen viel Flüssigkeit verlorengeht. Milch schleimt zu sehr. Der beliebte heiße Lindenblütentee zum „Ausschwitzen" wäre bei Fieber verfehlt. Er kann lediglich nach Unterkühlung dienlich sein. Fieber signalisiert schon einen Infekt und ist eine Abwehrreaktion des Körpers. Nach jedem starken Schwitzen müssen unbedingt Bekleidung und Bettwäsche gewechselt werden, ist der Kranke abzureiben. Sonst erkältet er sich durch die folgende rasche Abkühlung des Körpers aufs neue.

Manche schwören auf ihr persönliches Rezept, so heiß wie möglich zu baden, wenn sie fühlen, daß eine Erkältung naht.

Peter Müller: Ich bin ein Gegner solcher Gewaltkuren. Bei einem Infekt ist das Herz-Kreislauf-System ohnehin angeschlagen, und der Zustand könnte sich zuspitzen. Zumal wenn dann noch ein steifer Grog die Schwitzprozedur im Bett einleitet. Ein körperwarmes Bad empfiehlt sich durchaus, wenn man durchgefroren oder durchnäßt ist, bei beginnendem Schnupfen ein Kamillenbad für die Nase. Ist das Allgemeinbefinden spürbar beeinträchtigt, sollte niemand den Helden spielen, sondern zum Arzt gehen. Er gefährdet sonst sich und andere.

Mehr als unhöflich ist es, seine Mitmenschen anzuniesen oder ihnen, wenn man erkältet ist, sehr nahe zu kommen. Wer einen kranken Säugling zu betreuen hat, legt sich ein Mundtuch um und wäscht sich nach jedem Körperkontakt die Hände. Verschnupfte benutzen Tempo-Taschentücher oder Zellstoff, die nach Gebrauch verbrannt oder in der Mülltonne versenkt werden.

Fast jede Familie bewahrt in ihrer Hausapotheke einen gewissen Vorrat an Medikamenten auf. Welche darf man als Erste Hilfe bei Erkältungen benutzen?

Peter Müller: „Analgin" oder „Fibrex", Hustenmittel sowie schweißtreibende. Auf keinen Fall antibiotische Säfte, von denen ja ohnehin nichts übrigbleiben dürfte, wenn man sie demjenigen vorschriftsmäßig gegeben hat, für den sie verordnet waren. Manche Leute betrachten beispielsweise „Berlocombin" als den „guten Hustensaft" und zweigen gern etwas ab „für alle Fälle". Genehmigt man sich bei ganz gewöhnlichem Husten den Schluck aus der Flasche, werden die Erreger nicht bekämpft, sondern nur angeschossen. Tritt dann tatsächlich mal ein Ernstfall ein, eine Lungenentzündung z. B., reagiert der Körper eventuell nicht mehr auf ein Mittel, das jetzt das Richtige wäre. Wie wirksam ein Medikament ist, spiegelt sich nicht in seinem Preis wider.

Zur Behandlung der Erkältungskrankheiten ist manches Kraut gewachsen, wie aber beugt man ihnen vor?

Peter Müller: Die Prophylaxe heißt auch hier: gesunde Lebensweise. Dazu gehört eine Ernährung, die fettarm, vitamin- und mineralstoffreich ist; viel Bewegung an frischer Luft; witterungsgerechte Bekleidung, persönliche Hygiene. So sind Vollkornerzeugnisse nun mal gesünder als Weißbrot, Semmeln und Kuchen. Über die vitaminarme Zeit kommt man beispielsweise sehr gut mit dem Saft der Cuba-Orangen, die aber bleiben oft in unseren Verkaufsstellen liegen.

Nachweisbar sind am meisten die Kinder anfällig, die besonders eingepackt werden. Die Eltern sollten für die Kleinen unbedingt dünnere Sachen zum Umziehen in die wohltemperierte Krippe mitgeben und darauf achten, daß sie – wenn es nicht gerade stürmt und schneit – auch an den Wochenenden draußen spielen. Die dicken Pullover, die jetzt sehr modern sind und auf dem Schulhof durchaus angebracht, gehören nicht in die Klassenzimmer. Dort genügt ein leichter Pulli. Wichtig ist hier wie anderswo das regelmäßige Lüften der Räume. Durchzug jedoch (keine Seltenheit in Lagerhallen, Werkstätten und Autos) ist stets von Übel. Auch wer zu Hause nur schnell mal die Hühner füttern geht, sollte, wenn es weht, eine Kopfbedeckung bzw. die Jacke und feste Schuhe nicht vergessen.

Günstig ist es, sich regelmäßig kalt zu duschen und danach gründlich abzufrottieren. Und zwar das ganze Jahr über. Natürlich auf warmen Körper in einem warmen Raum. Die Gesundheit dürfte der Mühe wert sein, in der kalten Jahreszeit ein paar Kohlen im Badeofen nachzulegen, selbst wenn man sehr früh aus den Federn muß. Eine „Katzenwäsche" schadet nicht nur dem Teint.

Da wir dazu immer wieder Anfragen bekommen, interessiert uns Ihre Meinung zur Grippeschutzimpfung.

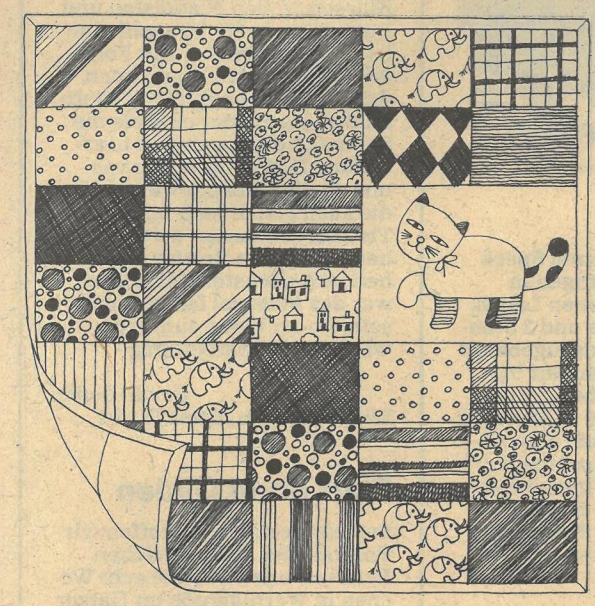
Peter Müller: Sie ist kein Mittel gegen Erkältungskrankheiten. Husten, Schnupfen, Heiserkeit sind also kein Beweis dafür, daß die Immunisierung gegen die Virusgrippe unwirksam ist. Wir 30 Mitarbeiter unseres Landambulatoriums haben uns alle spritzen lassen. Wir sähen es sehr gern, wenn mehr Patienten davon Gebrauch machten. Wir impfen in den LPG, Schulen, während der Sprechstunden und bei Hausbesuchen älterer Bürger. Eine Epidemie würde – wenn sie ausbricht – Menschenleben gefährden. Einen besseren Schutz als die Impfung gibt es nicht. Die Möglichkeit dazu besteht noch bis November.

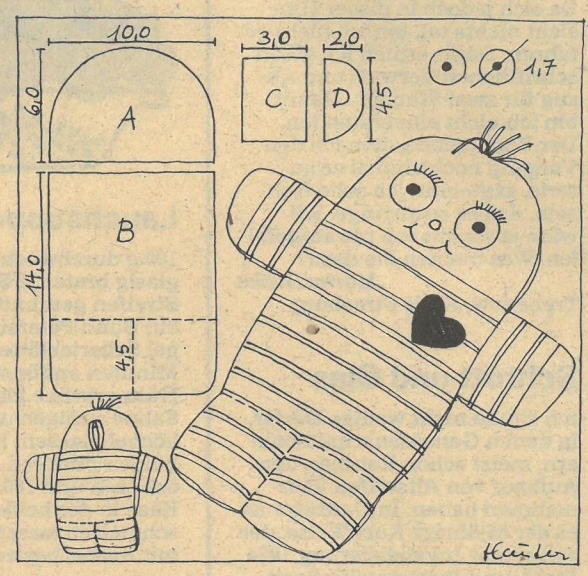
Die DBZ vertrat Rita Scholz.

Ding mit Pfiff

Spielteppich oder Krabbelmatte

Reste aus Baumwoll- oder Mischgewebe sind oft zu schade zum Wegwerfen. Aus ihnen kann noch so manches Nützliche entstehen. Wie wäre es mit einem Spielteppich? Aus vielen unterschiedlich gemusterten Stücken zusammengesetzt, kann er zur Zierde des Kinderzimmers werden. Und vielleicht stimmt es den kleinen Quälgeist, der sein „Ställchen" nicht leiden mag, freundlich, wenn er auf seiner Krabbelmatte etwas für ihn besonders Interessantes entdeckt. Deshalb sollten neben Streifen, Karos, Punkten, floralen Mustern und einfarbigen Stoffen solche mit figürlichen und sachlichen Motiven nicht fehlen, gewissermaßen als Bilder zum Betrachten. Dominierend in dem Flickenfeld kann eine liebevoll gearbeitete Applikation oder eine Stickerei sein. Ob Elefant und Mäuschen, Häusersiedlung oder lustiges Kerlchen: Je lebhafter die Gesamtfläche, um so ruhiger und großzügiger wählen wir das Bildmotiv. Dagegen verträgt sich eine zurückhaltende Fläche aus Uni und sanftfarbenen Streifen und Karos durchaus mit einer farbensprühenden Clownsfigur.





Die Größe eines solchen Teppichs ergibt sich aus der Anzahl und den Maßen der verarbeiteten Teile. Zu unserem Musterteppich (Zeichnung 1) wurden 31 Teile von 20 × 15 cm und 1 Teil von 40 × 30 cm (Applikation) zusammengesetzt. Das ergibt eine Fläche von 100 × 105 cm plus Rand. Fadengerade aus annähernd gleichem Material, mit Nahtzugabe zugeschnitten, werden die Teile zum Streifen, dann die Streifen zur Fläche zusammengenäht. Alle Nähte müssen auseinandergebügelt sein. Nun werden Oberstoff, weiche Zwischenlage und festerer Unterstoff übereinandergeheftet und exakt in den Nähten der Oberfläche durchgesteppt. Anschließend sind die Ränder mit Schrägband oder Borte einzufassen.

Bei Verwendung quadratischer Teile mit bildhaften Motiven können diese vom Mittelpunkt aus rundum angeordnet werden, so daß sie für das Kind in keiner Lage auf dem Kopf stehen.

Das dazugehörende Püppchen wird aus einem im Teppich wiederkehrenden Stoff genäht. Nicht zu fest mit synthetischen Flocken gefüllt, ist es pflegeleicht und bequem in der Maschine zu waschen. Für Kopf und Hände wird etwas einfarbiger Stoff in Beige, Rosa oder Orange benötigt, zugeschnitten wiederum mit Nahtzugabe: Teil A und B je zweimal, Teil C und D je viermal. Die Teile A und B aneinandernähen, dabei im Rücken einen kleinen Aufhänger mitfassen, und das Gesicht aufsticken. Arme und Hände (C und D) verbinden, jeweils zwei Teile rechts auf rechts zusammensteppen, wenden und füllen. Beim Zusammennähen der beiden Körperteile, ebenfalls rechts auf rechts, ein paar Wollfäden als Haare und die Arme einschieben. Seitlich eine Öffnung zum Wenden und Füllen lassen. Ausstopfen, Schlitz zunähen, die markierten Beinlinien steppen – fertig ist das Knuddelpüppchen.

Idee und Text:
Rosemarie Härter

Trickkiste

Badekappen, die längere Zeit nicht benutzt werden, reibt man in trockenem Zustand mit Glyzerin ein, bestäubt sie mit Talkumpuder und stopft sie dann formgerecht mit Papier aus.

■

Angenähte Knöpfe halten länger, wenn auf die Mitte von vorn und hinten etwas Nagellack getupft wird.

Foto: Rainer-M. Rührmund; Zeichnungen: Rosemarie Härter, Horst Wilcke

Dorfschönheit

Grüner Wall gegen Autolärm

Bis vor wenigen Jahren lebten die Bewohner dieser Siedlung in Seehausen, Kreis Wanzleben, ruhig – weitab von jedem Verkehrslärm. Mitarbeiter des hiesigen VEG Tierzucht hatten sich die Fertigteilhäuser mit Hilfe ihres Betriebes errichtet. Entlang der Eingänge entstand eine kleine neue Betonstraße, hinter den Gärten wucherte die Natur.

Im Laufe der Zeit reichte jedoch der Platz für die Autos, die sich auf der Fernverkehrsstraße durch den Ort drängten, nicht mehr aus. Es wurde dringend eine Umgehung gebraucht, und die Planer fanden keine bessere Möglichkeit, als sie hinter die Eigenheime zu verlegen. Für das Gemeinwesen eine gute Lösung. Die Hausbewohner waren – wer könnte es ihnen verdenken – wenig begeistert. Doch versuchten sie, das Beste aus der neuen Situation zu machen, wollten die Belastung, die Staub und Motorenlärm mit sich brachten, etwas mildern. Einwohner und Rat beschlossen, eine Hecke anzulegen. Die ZBO Meliioration Rempkersleben lieferte dafür den Bepflanzungsplan. Bedacht werden mußte, daß vom Frühjahr bis zum Herbst etwas blüht, daß hohe und niedrige Formen später einen dichten grünen Wall ergeben.

Vor zwei Jahren kamen Sträucher und Bäume in die Erde. Die Einwohner pflegen sie und sind nun schon für jeden Autofahrer unsichtbar, wenn sie nach Feierabend in ihrem Garten arbeiten.

Christine Schindler

Haushalt

Köstliches vom Strauch

STACHLIGE MAHONIE

Der bis 1 m hoch werdende immergrüne Strauch ist vor allem in Gärten und Anlagen zu finden. Seine leuchtend gelben Blüten verbreiten von April bis Mai einen intensiven süßlichen Duft. Sie stehen auf kurzen Stielchen büschelartig in 4 bis 5 cm langen Trauben zusammen. Die Beeren sind blauschwarz bereift. Ihr Saft (dunkelpurpurrot) kann anstelle von Zitrone verwendet werden.

Soße: 250 g Mahonienbeeren waschen, entstielen, zerstampfen und auspressen. Den Saft mit 50 g Zucker, 2 Nelken und 2 Stielen Pfefferminzkraut 5 Minuten aufkochen und 10 Minuten ziehen lassen. 5 g Stärkemehl in 5 g Wasser anrühren, mit dem Saft mischen und unter Rühren nochmals 2 Minuten aufkochen. Anschließend die Soße abseihen und abkühlen. Zu Vanilleeis, Halbgefrorenem, flambierten sowie marinierten Apfelscheiben ist diese Soße eine Delikatesse.

Mahonien-Quitten-Marmelade: 250 g Japanische Scheinquitten waschen, vierteln und mit etwas Wasser 10 Minuten unter ständigem Rühren bei geringer Hitze dünsten. Den Saft von 250 g Mahonienbeeren und das Quittenmus (siehe DBZ 43/1988, Seite 25) zuckern und gut durchkochen. Ungefähr die Hälfte der Gesamtmasse muß Zucker sein.

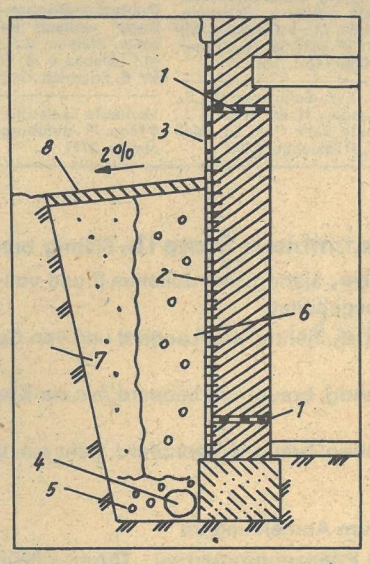
Brigitte Ockon

Bauen

Wasserabfluß am Fundament

Nimmt die Feuchtigkeit an den Wänden und im Fußbodenbereich unmittelbar nach einem starken Regen zu, kann eine fehlende oder verstopfte Dränage die Ursache sein. Nach Vorschrift eingerichtet, läßt sie durch eine Sickerschicht das Wasser, ohne daß es Druck auf den Außenwandbereich ausübt, schnell ablaufen und über eine Dränageleitung auf Höhe der Fundamentsohle in die Regenwasserleitung gelangen. Ein Filter verhindert, daß der Sickerabschnitt und die Dränung durch Feinteile zugeschlämmt werden.

Die Dränageleitung wird möglichst in zwei gleich langen Teilen ums Haus geführt. Der Anschluß an die Niederschlagsentwässerung ist die tiefste Stelle. Es läßt sich nicht umgehen, die Außenwände rings um das Gebäude bis zur Unterkante des Fundaments freizuschaufeln. Der abgeböschte Graben muß mindestens 80 cm breit sein, um ungehindert die nötigen



Dränageeinbau
1 waagerechte Wanddichtung
2 Dichtungsanstrich
3 Sockelputz
4 Dränagerohr
5 Sandbett mit Magerbetonunterlage
6 Sickerschicht (Grobkies)
7 Filterschicht (Feinkies)
8 Gefälledossierung

Materialien einbringen zu können. Nun können die freigelegten Hauswände gereinigt werden. Abgelöste Putzreste sind zu beseitigen. Ist das Mauerwerk gut getrocknet, wird es gründlich abgebürstet und mit einem Dichtungsputz versehen, der aus Zementmörtel im Mischungsverhältnis 1:4 (1 Teil Zement und 4 Teile Sand) besteht und mit der Traufel geglättet wird. Mit einer Flasche formt man am Fuß der Wand eine Rundung (Hohlkehle) aus dem Zementmörtel auf das vorspringende Fundament. Sie soll das Wasser von der Wand wegleiten.

Wenn der Putz abgebunden hat, wird die bituminöse Dichtungsschicht aus einem kaltflüssigen Voranstrich und zwei heißflüssigen Deckanstrichen oder aus einem kaltflüssigen Voranstrich und drei kaltflüssigen Deckanstrichen aufgebracht.

Untergrund für die Dränage ist eine Grabensohle aus Magerbeton, und zwar mit einem Gefälle von 2 bis 3 Prozent. Sie muß gerade abgezogen werden, damit sich in eventuellen Vertiefungen keine Nässe stauen kann. Darauf lagert in einem 20 cm tiefen Sandbett die Leitung aus perforiertem PVC-Rohr. Durch seine vielen kleinen Löcher kann das Wasser eindringen. Auf keinen Fall darf das Rohr an die Abwasserleitung angeschlossen werden, da bei einem eventuellen Rückstau Fäkalien in den Fundamentbereich gelangen.

Gelegentliches Durchspülen mit einem Wasserschlauch hält die neue Leitung frei. Senkrechte PVC-Rohre in einem Abstand von etwa 15 m und an den Ecken, die bis zur Geländeoberkante reichen, ermöglichen das.

Nun ist noch die Sicker- und Filterschicht anzulegen. 40 cm von der Fundamentaußenkante entfernt werden Schaltafeln aufgestellt (mit alten Türen geht das auch), dann füllt man zwischen Gebäude und Schalung Grobkies für die Sicker- und dahinter bis zum Erdreich für die Filterschicht Feinkies ein. Mit fortschreitender Arbeit werden die Tafeln immer weiter hochgezogen, Grob- und Feinkies können sich so nicht vermischen. Es folgen faustgroße Steine in Höhe der Geländeoberkante. Sie dienen als Spritzschutz.

Horst Wilcke

Nur guter Putz hält trocken

Der Silikatspritzputz an den 24 Zentimeter dicken Giebelwänden eines 1976 errichteten Hauses hat im Laufe der Zeit Schaden genommen. Seit etwa drei Jahren schimmeln die Tapeten, und im Bereich des Spitzbodens bildet sich auf dem Außenputz ein grünlicher Belag. Wie kann Abhilfe geschaffen werden?

Wir nehmen an, daß durch die schadhaften Stellen im ursprünglich wasserabweisenden Putz Feuchtigkeit eindringt. So sinkt die Wärmedämmung der Außenwand rapide ab. Es kann sich Tauwasser auf der Innenseite bilden, was die Schäden noch verstärkt. Welche hohe Wirksamkeit gute Putzschichten aber haben, ist wissenschaftlichen Untersuchungen zu entnehmen. So wurde festgestellt, daß sich bei einer verputzten 24 cm dicken Ziegelwand gegenüber einer gleichartigen unverputzten die Durchfeuchtung um etwa 70 (!) Stunden verzögert. Wir raten deshalb einen neuen, mehrlagigen Außenputz mit wasserabweisendem Anstrichsystem oder mit Zusatz eines Dichtungsmittels wie „Rodosal D extra“ anzubringen. Dann müßten die Schäden zuverlässig behoben sein. Eine zusätzliche innere Wärmedämmung kann aber noch erforderlich werden, wenn statt Gasbeton Ziegel, Leichtbetonhohlblocksteine oder ähnliches verwendet worden sind.

In diesem Zusammenhang möchten wir unsere Leser bitten, die ähnliche Fragen haben, den genauen Aufbau und die verwendeten Materialien der betroffenen Wände mitzuteilen.

Siegfried Schüller

BEHERZT DAS GLÜCK HERAUSFORDERN!

TeleLOTTO

Zusätzliche Gewinnauslosung in der 44. Spielwoche auf alle Spielscheine mit mindestens 4,- Mark Einsatz.

80 Pkw Trabant 601S

20x 25 000,- M

200x 10 000,- M

400x 5 000,- M

Ziehungen am 30. Oktober 1988 und am 2. November 1988

Spielscheinannahme: 24.- 28. Oktober 1988

VEB VEREINIGTE WETTSPIELBETRIEBE

URLAUB-ERHOLUNG

Tauschpartner für 1989 gesucht!
Wir bieten in Neinstedt im Harz in einem festen Gebäude ein

Kinderferienlager
für etwa 25 Kinder. Großer Spielplatz ist vorhanden.

Wir suchen eine **ähnliche Einrichtung**.

Weiterhin bieten wir in Limsdorf (Berliner Seenplatte) ein komfortabel eingerichtetes

Wohnmobil
mit Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer, Küche und großem massivem Vorbau. Versorgungsmöglichkeiten sind auf dem Campingplatz vorhanden.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Ferieneinrichtung**, bevorzugt an der Ostsee oder Ferienheimplätze.

Meliorationsgenossenschaft „Kleine Elster"
Finsterwalder Straße 16
Doberlug-Kirchhain, 7970

Wir suchen für 1989 und die folgenden Jahre im Harz, bevorzugt in Wernigerode, eine

Ferienunterkunft
zu mieten.

LPG Tierproduktion „Gönnatal"
Lehesten, 6901
Telefon: Isserstedt 2 23

Wir bieten ab Januar 1989 in landschaftlich schöner und ruhiger Lage des Südharzes zur langjährigen Nutzung einen

Bungalow
für 4 bis 5 Personen, bestehend aus Wohnzimmer und zwei Schlafzimmern, IWC. Heizung, fließendem Warm- und Kaltwasser sowie Fernsehgerät (mit Vollverpflegung).
Der Bungalow ist geeignet für Sommer- und Winternutzung (Wintersport).

Meliorationsgenossenschaft „Vorharz"
Vatteröder Straße 13
Mansfeld, 4275
Telefon: Mansfeld 2 66

VERSCHIEDENES

Verkaufe Vollkomfort-Bungalow, 50 m² auf 1 000 m² Pachtland, Waldgrundstück in Michendorf-Bergheide (Wassernähe). Eilers, Otto-Hahn-Ring 35, Babelsberg, 1597

Vermieten ab sofort 4-Zi.-Whg. Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Einigkeit", Holzdorf, 7901

Vermieten zum Erstbezug ein Einf.-Haus, Garage, Garten sowie Stallung m. Möglichkeiten zur ind. Tierh. LPG Tierproduktion „Einheit", Priester, 7271

Zwei junge Familien (4 Erw. u. 2 Kinder) suchen 2 Einf.-Häuser oder 1 Doppelhaus zu kaufen oder zu mieten. Raum Thüringen od. Harz bev., nicht Bed. B. Kreisel, Neudorfer Str. 37b, 04-21, Hammerunterwiesenthal, 9301

Ehepaar su. dringend auf dem Lande kleines Einf.-Haus od. kl. Bauerngrundstück m. Möglichkeit zur Tierh., auf Rentenbasis oder Ratenzahlung, evtl. auch Barzahlung, ält. Person kann wohnen bleiben, Kr. Quedlinburg bev. H. Wöhl, Hennigstr. 3, Jessen, 7940

Vermieten ab sofort in einem Neubaublock eine 3-Zi.-Whg. Kindergarten, Kinderkrippe u. Einkaufsmöglichkeit im Ort, gute Verbindung nach Waren, Neustrelitz u. Neubrandenburg. LPG Pflanzenproduktion Groß Flotow, Marihn, 2061

Vermieten in landschaftlich schöner und wasserreicher Gegend Einf.-Haus. Möglichkeiten zur ind. Viehh. sind vorh. Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Pflanzenproduktion, Legde, 2901

Suche dringend aus dem Verlag von H. Hartung u. Sohn in Leipzig, von Berthold Schoenbeck das Buch „Fahrhandbuch". Biete bei Bedarf vom gleichen Autor das Buch „Die Stalluntugenden des Pferdes". Zuschr. an: Peplow, Groß Lüdershäger Weg 23, Stralsund, 2300, Tel.: Stralsund 34 34

Vermieten sofort in landschaftlich schöner Gegend renov. 4-Zi.-Whg. mit IWC, Bad und Schuppen, Stall sowie Garten mit Möglichk. zur Tierhaltung, in verkehrsgünstiger Lage. LPG Tierproduktion „Justus von Liebig" Kubschütz, Canitz-Christina, 8601, Tel.: Pommritz 2 44

Welche Gemeinde bzw. Kleinstadt, im Umkreis von 50 km u. mit guter Verbind. nach Berlin, bietet die Möglichk., ein Fuhrgeschäft aufzubauen od. zu übernehmen? Grundstück zum Kauf od. zur Pacht erf. Zuschr. an: DBZ V 1181 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Verkaufe Wohnzimmer v. 1935, kaukas. Nußb. (Engl. Büfett, Vitrine m. Glasteil, rd. Tisch u. 6 Polsterstühle), 4 000,- M; ält. Schlafzimmer (3tür. Wä.-Kl.-Schrank, Eheb. m. Stahlböden, 2 Nachtschr. u. Waschkomm.), 350,- M; Wäscheschränke, 70,- u. 150,- M; Kleiderschr. v. 1915, 100,- M; 2 Sessel u. Schlafcouch, 250,- M (auch einz.), Fernseh-Glasschrank, 80,- M, Flurgard., 60,- M; Korbwäschetruhe, 100,- M, Waschmasch. WM 66, 250,- M; Kühlschr., 60 l, 450,- M; Küchentisch, ausz., 40,- M; WW-Speicher, 10 l, 150,- M; RG 28 m. Schlagbecher, 70,- M; Kaffeemasch. K 500, 100,- M; Läufer u. Bettumrand., 50,- u. 80,- M; Röhrenradio u. Kofferradio, je 50,- M. Schmöller, E.-Thälmann-Str. 68, Radeberg, 8142, tägl. v. 16.00 - 17.00 Uhr

Vermieten 4-Zi.-Whg. mit Küche, Bad u. WC. Kindereinrichtung, Arztpraxis u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Günstige Verkehrsverbindungen sind vorhanden. LPG Pflanzenproduktion, Dersekow, 2201

Vermieten ab 1. 1. 1989 in landschaftlich schöner Gegend 4-Zi.-Altbau-Whg. mit Bad u. WC. Kindereinrichtungen und Schule sowie Einkaufsmöglichkeiten sind vorhanden. LPG Tierproduktion „Frieden", OT Klosterrode, Blankenheim, 4701

Vermieten Einf.-Haus (Flachbau). Schule, Arztpraxis u. Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft", Fünfeichen, 1221

Verkaufe in Dissen Scheune mit Dachbelag, 30 m lang, 10 m breit, sehr gut erh., u. Biberschwänze, je St. 1,- M. U. Marciniak, Am Klinikum 19, Kolkwitz, 7503

Zwei Familien, Köche u. Kellner m. privater Gaststättenerfahr., su. Gaststätte m. Saal od. ähnl. zum Kauf od. zur Pacht. Wohnraum erf. 2-Zi.-Neubau-Whg. kann bei Bedarf in Cottbus gestellt werden. Zuschr. an: 2389 DLB-Anz.-Ann., Thierbacher Str. 7, Cottbus, 7513

Verkaufen
Trafostation Typ TKK 10
in Kompaktbauweise
Preis: 30 000,- M

VdgB Zentralvorstand
Abteilung Invest
Reinhardstraße
Berlin, 1017
Telefon: 2 89 35 50

Suchen dringend
Kolbengebläse AGKRV
100/170, 351 m³, 11,0 kW
oder 100/170, 665 m³
18,5 kW

LPG „Freier Bauer"
PF 117, Döbeln-
Zschäschütz
7301

Bieten
Stahlgerüst
mit Belag, etwa 500 m²
im Tausch gegen
Meliorationsbagger EO 2621
oder ähnlichen Typ

LPG Pflanzenproduktion
Straße der Republik 13
PSF 2/4
Spitzkunnersdorf, 8801

Bieten
im Kreis Marienberg
(Erzgebirge)
zu günstigen Bedingungen
ausbaufähiges Gebäude.
Gebäude ist ehemalige Ferieneinrichtung mit Gaststätte, kleinem Saal und Möglichkeiten zur ganzjährigen Nutzung, auch als Kinderferienlager mit Vollverpflegung. Personal zur Betreuung im Ort vorhanden. Kapazität nach Rekonstruktion für etwa 36 Personen.

LPG Pflanzenproduktion „Walter Ulbricht"
Wagun, 2041
Telefon: Dargun 2 91

Bieten
2 Vorfeuerungen Rhön 05, neuwertig

LPG Pflanzenproduktion „Neuer Weg" Triebel
Schafhäuser 3
Oelsnitz-Lauterbach, 9921
Tel.: Oelsnitz (V.)
28 86, 28 87

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend eine 2-Zi.-Whg. Kinderkrippe, Kindergarten sowie gute Einkaufsmöglichkeiten sind vorhanden. LPG Tierproduktion Buchheim, Walpernhain, 6521

Vermieten Einf.-Haus in schöner Lage mit Nebengelaß, Garten u. Stallung m. Möglichk. für ind. Tierh. LPG Tierproduktion „Glückliche Zukunft", Münchenbernsdorf, 6515

Suche Einf.-Haus od. Bauerngehöft auf Eigentumsland, ab 1 500 m², Barzahlung. Zuschr. an: DBZ 5884-7 DLK Potsdam, PA 63-PF 238, Potsdam, 1563

Suche altes Ölgemälde m. Tier- od. Landschaftsmotiv zu kaufen. Zuschr. an: B. Mildbrandt, J.-Gagarin-Ring 35, Neubrandenburg, 2000

Vermieten ab sofort 2½-Zi.-Neubau-Whg. u. Garage. Einkaufsmöglichkeit im Ort. LPG Tierproduktion „Clara Zetkin", Bockelwitz, 7321

Biete Zeitschr. „Garten u. Kleintierzucht", Ausg. A, Jahrg. 1979 - 1987. Hovak, Petergasse 101, Frose, 4324

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12.-/15 M (Feucht 24.-M) Spez. Präs. 10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand: S. Hennig PSF 14 Siebenlehn, 9216

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht 3 Dtzd. 24,-M
Mondos Spezial 10 St. 16,50 M
sog. Profil-Pras. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Bieten
Reifen
6 Stück 1 100 × 20 Radial
4 Stück 1 000 × 20
Diagonal S+G
4 Stück 1 200 × 20 S+G
2 Stück 1 200 × 20 Radial
2 Stück 650 × 20 S+G

Suchen
Reifen
16 × 20, 900 × 20
825 × 20, 670 × 13
13 × 28

LPG Pflanzenproduktion „Theodor Roemer"
PF 112
Ganzlin, 2861
Tel.: 2 57/5 74

Vermieten Einf.-Haus in Spreewaldnähe. LPG Tierproduktion „25. Jahrestag", Klein Radden, 7541

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend separate 4-Zi.-Whg. mit Zentralheizung u. Garage sowie Garten. Kindergarten im Ort, Schultransport zur Kleinstadt (5 km) abgesichert. LPG Pflanzenproduktion, Wustrower Chaussee, Wesenberg, 2084

Verkaufe zum Taxpreis geräum. Bauerngrundst., rep.-bed., m. viel Nebengel. sowie Stallung, Scheune, Garage, großen Garten m. Spargelanlage u. Obstbäumen, ideal zur Nutzung von Kleinvieh, auch für Gewerbezw. geeignet, 12 km von Kreisst. entfernt. Benötige im Raum Magdeburg eine 3-Zi.-Tausch-Whg. Wargowske, Dorfstr. 35, Tryppehna, 3271

Suche Haus, auch rep.-bed., auf großem Grundstück in den Nordbezirken. Ält. Ehepaar kann wohnen bleiben, bei ausreichendem Wohnraum oder wenn Ausbau möglich ist. Zuschr. an: 0480 DLB-Anz.-Ann., Salzstr. 3, Schwerin, 2750

Suche Möbel u. Einrichtungsgegenstände bis 1930. Zuschr. m. Preis an: R. Voigt, Goethering 13, Schwedt, 1330

TIERMARKT

Verkaufe Ende Nov. 1988 einen Wurf Kl. Münsterländer-Welpen, nur in gute Hände und wo Auslauf möglich ist. H.-F. Seyfahrt, Am Röhrenstuhl 39, Schmölln, 7420

Verkaufe Absatzstutfohlen, H.-Kreuz., Fuchs Bl., 3 x weiß, ohne Pap., EM etwa 1,60 m. R. Jungmann, Nr. 35, Aken, OT Susigke, 4372

Drahthaar-Foxterrier-Zwinger „v. Wachtelberg" gibt Anfang Nov. vielversprech. Welpen aus vorzüglicher Verpaarung ab. M.: Alina v. Wachtelberg BhF/BhD, V.: Kosack v. Hellerberg ESChwH/WH. Charlotte Jahn, Clara-Zetkin-Str. 8, Lüptitz, 7251, Tel. Wurzen 65 40

Achtung, Ponyfreunde! Verkaufe 3 Shetlandponys, 2 Stuten, 8 u. 2 J., sowie Absatzfohlen, alle m. Pap., WH 1,00 m. Wagen, 1 500,- M, Sielengeschirre, je 150,- M, möglichst zus. od. Tausch gegen EW-Fohlen. B. Müller, Thälmannstr. 16, Ottleben, 3231, Tel.: Ausleben 3 71

DSH-Zwinger „v. Korona" gibt Mitte Dezember schwarz-braune Schäferhundwelpen ab. V.: V-Rüde a-Atze v. Grauberg, SchH III, Kör. 5546/34, M.: a-Goldy v. Wildenbruch SchH I, ZTP 5437/33. R. Spreer, Hinterm Park 6, Krügersdorf, 1231

Verkaufe Wallach, EW, Schimmel, 2½ J., WH 1,65 m, leicht anger., Hstb.-Stute, 4 J., geht 2spännig, beide volle Pap. St. Meister, Str. d. DSF 1, Frankleben, 4209

Verkaufen
Kaltblutstuten
tragend

Zuschriften an:
VEG Tierproduktion
Görlsdorf, 7961
Telefon: Luckau 22 26

Verkaufe Sportpferd, Rappstute, 4 J., WH 1,63 m, V.: Adamo I, M.: Diadoch, Dressur u. Springen plaziert. J. Düwert, Kirchstr. 15, Buch, 3511, Tel.: Grieben 3 80

Weihnachtsgeschenk! Araberstutfohlen, 1½ J., braun, evtl. auch Zuchtstute, 5 J., braun, tragend, v. Mors, ox. I. Seichter, PF 4, Schependorf, 2621

Deutscher-Doggen-Zwinger „v. d. Blue Dogs" verkauft im Dezember 1988 2/3 schw. Welpen. V.: „Egon v. d. Waterkant", M.: „Alenka v. d. Blue Dogs". E. Lindner, Nr. 6, Friedrichsdorf, 2401

Verkaufe Eselstute, 3 J., m. Hengstfohlen, 6 Mon. P. Altenburger, Str. d. DSF 51, Brüsewitz, 2711

Verkaufen
Hauptstammbuch-Stute Ib, 6jährig, braun, von Dualis
2 Wallache, 5jährig, von Julianus II und von Dekor, bis zur Klasse L ausgebildet
2 Wallache, 3jährig, von Leopard und von Guam, angeritten
Stute, 4jährig, braun, von Leopard, bis zur Klasse A ausgebildet
Stute, 6jährig, braun, Wagenpferd, geht ein- und zweispännig

Wir bitten um Anmeldung im
VEG Pflanzenproduktion „Thomas Müntzer"
Staatlich anerkannter Pferdezuchtbetrieb
Memleben, 4801, Telefon: Roßleben 4 32

Ein Weihnachtsgeschenk für die ganze Familie. Nehme ab sofort 1988 Bestellungen für blaue Deutsche Doggen-Welpen entgegen. Erwarten 1. Wurf unserer V-Hündin „Henriette v. d. Sumpfenburg" SchH I. Rassehundzwinger „v. Indigo". R. Finner, Cordener Str. 2, Hohenleipisch, 7905

Suche starkes Arbeitspferd u. Traktor MTS 50, od. ähnl. zu kaufen. S. Mann, Karl-Marx-Str. 42, Mühlau, 9117

Verkaufe Kleinpferdstute, WH 1,34 m, dkl., zur Zucht nicht geeignet, 3 500,- M. M. Keiling, Dorfstr. 104, Forchheim, 9341

Achtung, Zuchtbetriebe! Stute, EW, 3½ J., braun m. Abz., sehr viel Schwung u. Schub, WH 1,68 m, V.: Santos, M.: v. Gladiator, Hengstnachzuchtbewertung 1985 1a-Preis. H. Schmidt, Str. d. DSF 18, Calbe, 3310

Verkaufe Reitpferd, Araber-Wallach, 3½ J. Kagelmacher, L.-Fürnberg-Weg 28, Stralsund, 2300

Verkaufe reinrass. Rottweiler-Welpen, o. P. A. Eichler, Nr. 51, Steinbrücken, 6501

Der kaukas. Schäferhundezwinger „v. Aralsee" gibt wieder vielverspr. kräftige Welpen ab. V.: Durak v. alten Steinbruch, M.: Elyana v. alten Steinbruch. Christa Bonhage, Gauernitzer Str. 6, Weistropp, 8251

Hovawartzwinger „v. alten Kreis" gibt schmf. Welpen (Hündinnen), bei geeigneten Haltungsbedingungen, ab. U. Klemmt, Feldstr. 2, Tangerhütte, 3510

Achtung, Schäfer! Gebe Altdeutsche Schäferhundwelpen ab, WT 19. 7. 1988. Elterntiere arbeiten gut an der Herde. Rico Arnhold, Untere Dorfstr. 11, Narsdorf, 7235

Verkaufe Kaninchen, m. Abst., (RN), pro kg 16,- M. A. Kuhnke, E.-Thälmann-Str. 80, Schwerin, 2754

Verkaufe 5j. Fuchsstute, EW, v. Jupiter, WH 1,68 m, tragend, gutes Gespannpferd u. Stutfohlen, auch einzeln. G. Pfeffer, Motrich, 2901

Verkaufe Haflinger Absatzhengstfohlen. V.: Wilmar, M.: v. Gamet. A. Weikert, Nr. 2 a, Nirkendorf, 7401

VERSCHIEDENES

Suche Bauernhaus m. viel Nebengelaß u. gr. Grundstücksfläche (f. Tierh.), möglichst Nordbez. Biete in Berlin 1-Zi.-Reko-Whg. u. in Erkner (S-Bahn-Anschluß Berlin) 3-Zi.-Vollk.-Whg. Zuschr. an: ZC 2339 BV, PF 62, Berlin, 1056

Verkaufe teilrekonstr. Bauernhaus m. 2 Zimmern, Küche, Bad u. 2 Kinderzimmern (ausbaufähig), viel Nebengelaß, 100 km von Berlin, keine Tauschwhg. erf. C 2320 BV, PF 62, Berlin, 1056

Biete gr. Bauernhaus (Altmark), 2 500 m², Gebäude f. Tierz. od. Gewerbe, gr. Nutzgarten. Suche Haus in Berlin. C 2414 BV, PF 62, Berlin, 1056

Vermieten ab 1. 1. 1989 5-Zi.-Whg. in neuerbautem 2-Fam.-Haus zum Erstbezug. Einkaufsmöglichk., Krippe u. Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion, Petersstr. 5, Franzburg, 2302, Tel.: Richtenberg 7 09

Vermieten in landschaftl. schöner Gegend (Thür.) 4-Zi.-Whg. mit IWC, Küche, Bad, Waschküche u. großen Garten. Möglichk. f. ind. Tierh. u. Kindereinrichtg. sind vorh. VEG Blankenhain, 5304

Junge Familie aus der Landwirtsch., m. 2 Kindern, su. Einf.-Haus od. Bauerngehöft zu mieten. Bez. Potsdam, Frankfurt od. Neubrandenburg bev. Sommer, Tucholskystr. 37, Berlin, 1040

Junge Familie vom Lande su. Einf.-Haus od. ähnl. zu kaufen oder zu mieten (auch Whg.), nördl. Bez. bev., aber nicht Bed. Zuschr. an: 7025 DLB-Anz.-Ann., Planpl. 8, Sondershausen, 5400

Suche Reitkappe, Gr. 54/55, zu kaufen. M. Köhler, Friedenstr. 3, Walldorf, 6103

Vermieten ab sofort eine 4-Zi.-Whg. mit Küche, Bad u. Nebengelaß. LPG Tierproduktion „Neue Zeit", Schadow, 1231

Vermieten Bauernhaus mit gr. Whg., Möglichk. für ind. Viehh. vorh. LPG Tierproduktion „Helmut Just" Krusendorf, PF 55, Sumte, 2841

Verkaufe preisgünstig im Kr. Worbis Einf.-Haus, rep.-bed., Nebengelaß u. gr. Garten. Zuschr. an: 1438 DLB-Anz.-Ann., Töpferstr. 10, Nordhausen, 5500

Verkaufe 3 Zugesel, tragende Stute, Hengst, u. Hengstfohlen, 8 Mon. alt; 2 Echt-Leder-Geschirre, unbenutzt, je 750,- M; Kreuzleine, 100,- M; 50 St. 20-l-Gasflaschen, je 15,- M; Pionier- od. Harzfelgen, je 80,- M. Suche 2 Lanz Bulldog-Hinterfelgen od. Tausch, auch rep.-bed. Lanz Bulldog. Bodo Stark, Dorfstr. 3, Bad Saarow-Pieskow-Süd, 1242

Altmark-Berlin! Tausche ger. Bauernhaus auf 2 200 m² (Hof m. Nebengeb. u. Garten) gegen Haus in Berlin bis Randgebiet. 1814 dli, Karl-Marx-Allee 56, Berlin, 1017

Verkaufen ausbaufähiges Bauernhaus sowie Stallungen u. Garten. LPG Tierproduktion „Ernst Thälmann", Jacobsdorf, 1201

Vermieten ab sofort ein Bauernhaus mit Nebengelaß. LPG Tierproduktion „Wohlstand", PSF 51, Hoppenrade, 2601

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Neubau-Whg. Kindergarten, Kinderkrippe sowie Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. LPG Tierproduktion, Kleinbautzen, 8601

Verkaufe zwei Siroccoheizungen, geeignet zur Beheizung von großen Werkstatträumen, für 1 200,- u. 1 600,- M. U. Vorrath, Odervorstadt 21, Wriezen, 1313

Vermieten ab sofort in der Kreisstadt Kamenz moderne 3-Zi.-Whg. Kindereinrichtungen, Schule u. Verkaufseinrichtungen in der näh. Umgebung. Gartenland kann zur Verfügung gestellt werden. VEG Tierzucht, Neschwitzer Str. 38 a, Kamenz, 8290

Eigenheimbauer su. Gußradiatoren od. Plattenheizkörper, auch Restposten. Zuschr. m. Preis an: K.-H. Wünsche, Neue Str. 5, Elstra, 8292

Verkaufe 15-kW-Etagen-Heizung m. Kurz-Schl.-Strecke, zus. f. 1 200,- M. O. Krüger, Langestr. 94, Schwedt-Heinersdorf, 1330

Suche dringend Darlehen in Höhe von 15 000,- M. Rückzahlung nach Vereinbarung. Zuschr. an: 4493 DLK, W.-Pieck-Str. 23, Borna, 7200

Fotos: Autor; H. J. Richter

Gut getarnte Kinderstube

Viele Tiere errichten komplizierte Bauten, um ihre Nachkommen sicher aufzuziehen

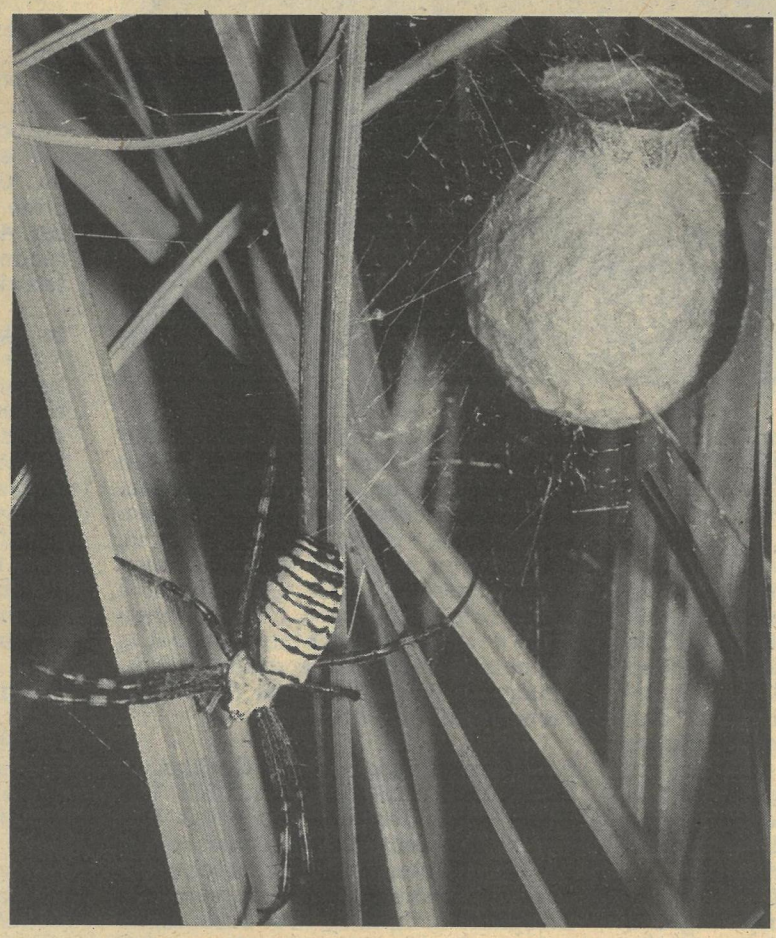
Kinderstuben sind bei weitem häufiger und stammesgeschichtlich meist viel älter als die Bauten im Nahrungs- und Sexualsystem. Dementsprechend groß ist ihre Vielfalt. Da gibt es ausgehöhlte tief im Erdboden, im Holz und sogar unter Eis und Schnee; die Jungen einiger Reptilien und Vögel schlüpfen in natürlichen Brutschränken aus den Eiern, andere wachsen in getöpferten Burgen oder kunstvoll gewebten Nestern heran. Solche Bauten sollen dem Schutz der Insassen dienen. Deshalb sind hier keine auffälligen und farbenprächtigen Konstruktionen zu erwarten – solche würden ja auch Feinde anlocken –, sondern eher unauffällige, getarnte.

Der holländische Verhaltensforscher Baerends hat die Sandwespenart Ammophila pubescens über fünf Jahre hinweg beobachtet und dabei 2500 Stunden ansitzen müssen, von denen etwa die Hälfte Ergebnisse brachte. Nach seinen Beobachtungen gräbt das Sandwespenweibchen mit ihren Kiefern und Vorderbeinen einen senkrechten Schacht, der am Ende zu einer seitlichen Kammer erweitert wird. Losgescharrten oder mit den Kiefern gelösten Sand trägt es in einem speziellen, von Haaren umgebenen „Sandkörbchen" (Psammophor) zwischen Vorderbeinen und Brust ein Stück vom Nest weg, wodurch Duftspuren weitgehend verwischt werden. Durch den nachfolgenden Verschluß des Nestes wird anderen Interessenten – und es gibt deren genug – das Aufspüren der bequemen Nistgelegenheit weiter erschwert. Als Verschlußmaterial kommt loser Sand nicht in Frage, er würde durch den Schacht in die Kammer hinunterrieseln. Ammophila sucht daher zuerst einen passenden Verschlußstein für den Stollen.

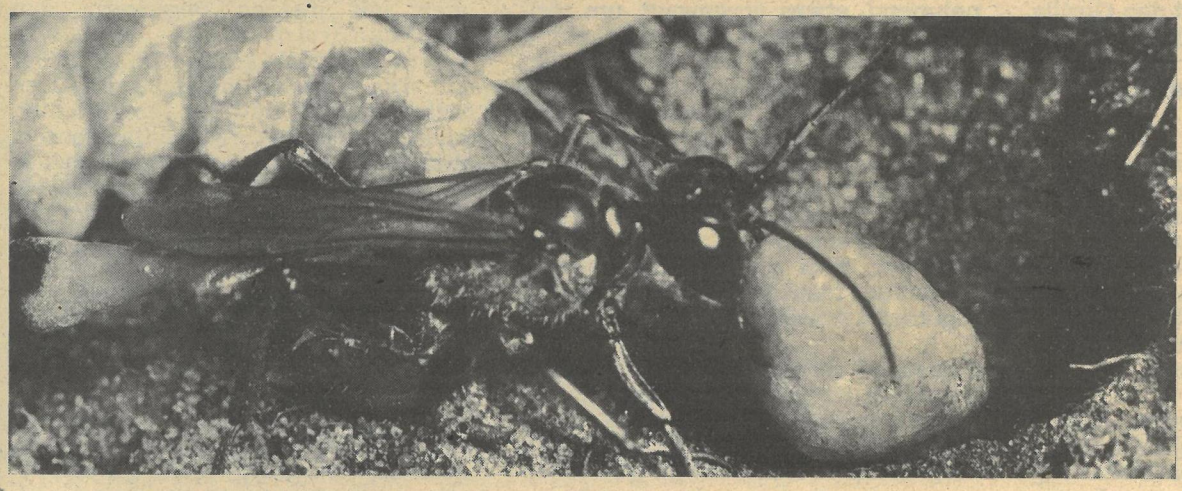
Mit schnellem Flug spürt sie nun glatthäutige Raupen auf, die sie durch einen oder mehrere Stiche in das Nervensystem lähmt, aber nicht tötet. Das hat den Vorteil, daß sich der Proviant für den Nachwuchs lange frisch hält, oft bis zu vier Wochen. Tote Raupen dagegen könnten zu schimmeln und zu faulen beginnen, bevor die Sandwespenlarve überhaupt zum Fressen käme. Die bewegungsunfähige Beute wird über Steilhänge und durch dichten „Grasdschungel" zum Nest gezerrt, bei manchen Arten über 100 Meter weit. Man weiß, daß sich die Jägerin dabei nach Landmarken, wie Grasbüscheln, Steinen und kleinen Bäumchen, orientiert, deren Standort sie sich vor dem Ausflug genau eingeprägt hat. Vor dem verschlossenen Röhreneingang wird die Beute abgelegt und die Öffnung ausgeräumt. Den großen Abschlußstein legt Ammophila beiseite, das erprobte Stück wird noch mehrfach gebraucht. Danach packt sie die Raupe in einer genau festgelegten Art und Weise, zerrt sie, rückwärts kriechend, in die Höhle und legt ein Ei an ihr ab. Hierauf verschließt sie abermals das Nest. Ist die Larve geschlüpft und verzehrt gerade die erste Raupe, so trägt die Mutter zwei oder drei weitere Beutetiere ein. Ältere Larven versorgt sie noch einmal mit mehreren gelähmten Raupen und verschließt danach das Nest endgültig. Jetzt arbeitet sie mit noch größerer Sorgfalt. Der Sand über dem Abschlußsteinchen wird mit dem Kopf festgerammt, es wurde sogar berichtet, daß manche Arten größere Steinchen zwischen den Oberkiefern halten und damit die oberste Sandschicht feststampfen und glätten. Das stellt einen der wenigen Fälle von Werkzeuggebrauch bei Insekten dar.

Das wohl merkwürdigste Brutverhalten zeigen die im Inneren Australiens lebenden Wallnister (Leipoa ocellata). Man nennt diese Vögel auch Thermometerhühner, weil sie mindestens zehn Monate im Jahr damit beschäftigt sind, die Temperatur ihrer Brutöfen zu regulieren.

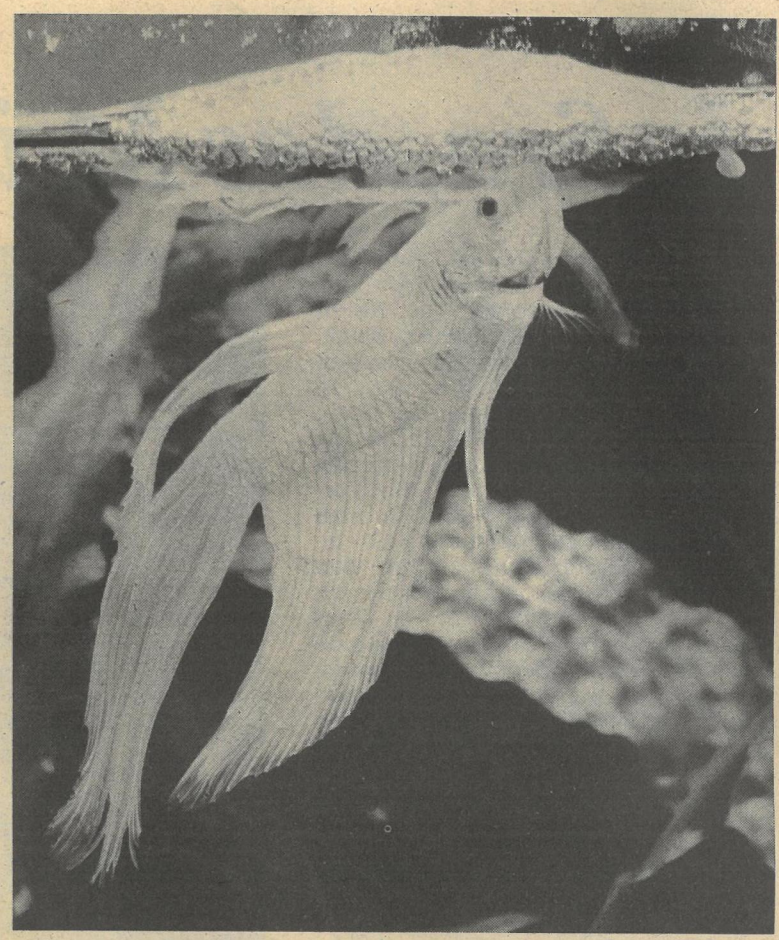
In den regenreichen Monaten April und Mai – auf der Südhalbkugel unserer Erde hält dann gerade der Herbst seinen Einzug – scharren die Hühner zunächst einen großen, metertiefen Krater.



Kokons gehören ebenfalls zu den Kinderstuben im Tierreich. Sie bestehen aus körpereigenem Baumaterial. Im dichten Grasgewirr feuchter Wiesen ist der der Zebraspinne verborgen. Die oberste Gespinstschicht ist wie vertrocknetes Gras gefärbt – eine gute Tarnung.



Die durch Stiche ins Bauchmark betäubte Raupe wird von der Sandwespe ans Nest getragen, dann der Eingang geöffnet.



Mit einer wenig aufwendigen Technik wird das Schaumnest des Kampffisches gebaut. Das Männchen erzeugt den Schaum, indem es eine Luftportion nach der anderen im Maul mit zähem Schleim umhüllt und ausspuckt. Da die Wohngewässer der Labyrinthfische extrem sauerstoffarm sind, würden die Embryonen anderenfalls ersticken.

Darin sammeln sie feuchtes Blattwerk. Nun ist das Laub in der meist trockenen Buschsteppe nicht gerade reichlich vorhanden, deshalb muß es im Umkreis von bis zu 50 Meter zusammengeharkt werden. Im Frühjahr ist die Grube endlich aufgefüllt. Darüber wird aus weiterem Pflanzenmaterial und viel Sand ein Hügel angehäuft und geglättet, unter dem der Kompost zu gären beginnt. Das Vogelpaar ist nun von früh bis spät am Bruthaufen beschäftigt, um die von ihnen angestrebte optimale Temperatur von 34° C zu erreichen. Ihr Hauptproblem liegt darin, daß im australischen Busch neben beträchtlichen jahreszeitlichen Schwankungen auch Temperaturunterschiede von vierzig Grad im Tagesverlauf keine Seltenheit sind. Überdies erhitzen die gärenden Pflanzenstoffe den Bruthaufen nicht gleichmäßig.

Um die Temperatur zu prüfen, gräbt der Hahn ein Loch in den Bruthügel, so tief, daß er bis zu den Schwanzfedern darin verschwindet, und steckt den geöffneten Schnabel mehrmals in den Sand. Im Schnabelinnern müssen sich empfindliche Sinneszellen befinden, die den Vögeln die verblüffend genaue Temperaturbestimmung ermöglichen.

Im September, wenn das Frühjahr kommt, beginnt die Henne mit der Ablage der ersten Eier. Der Hahn gräbt zuvor die Brutkammer im Kompost auf und prüft die Temperatur mit dem Schnabel. Ist die Henne mit der Wärme nicht zufrieden, muß er eine bessere Stelle suchen. Bis in den Januar hinein werden so 16 bis 33 Eier abgelegt. Nach den vier Monaten der Brutvorbereitung nimmt die Temperaturregulation am Brutschrank bis zum Schlüpfen des letzten Kükens weitere sechs bis sieben Monate in Anspruch. Fast täglich wird die Temperatur kontrolliert und im Nestbereich auf etwa ein Grad genau (!) reguliert.

Bei der heftigen Gärung im Frühjahr muß die überschüssige Wärme durch Lüftungsschächte abgeführt werden. Meist geschieht das in den Vormittagsstunden, bevor die Mittagshitze die Innentemperatur übersteigt. Im Sommer, wenn die Gärung abklingt, dafür aber die Sonne auf den Haufen brennt, ändert sich die Methode. Der Gefahr einer Überhitzung begegnen die Thermometerhühner jetzt durch Erhöhung des Sandhügels. Steigt die Temperatur im Haufeninnern trotzdem über 34° C, ergreifen sie eine ebenso überraschende wie wirksame Gegenmaßnahme: In der Morgenkühle entfernen sie die hohe Sandschicht und scharren einen tiefen Trichter bis in die Nähe der Eier. Wenn das Haufeninnere abgekühlt ist, werfen sie die Grube mit dem ausgebreiteten und deshalb noch stärker ausgekühlten Sand wieder zu. Er bildet einen wirksamen Isoliermantel gegen die Sonnenhitze. Diese Arbeit dauert jedesmal zwei bis drei Stunden.

Wenn im Herbst die Sonnenwärme abnimmt, müssen die Eier umgekehrt vor dem Erkalten geschützt werden. In der Mittagszeit tragen die Altvögel den Bruthaufen so weit ab, bis die Eier nur noch von einer dünnen Sandschicht bedeckt sind, die von den Sonnenstrahlen gut durchwärmt wird.

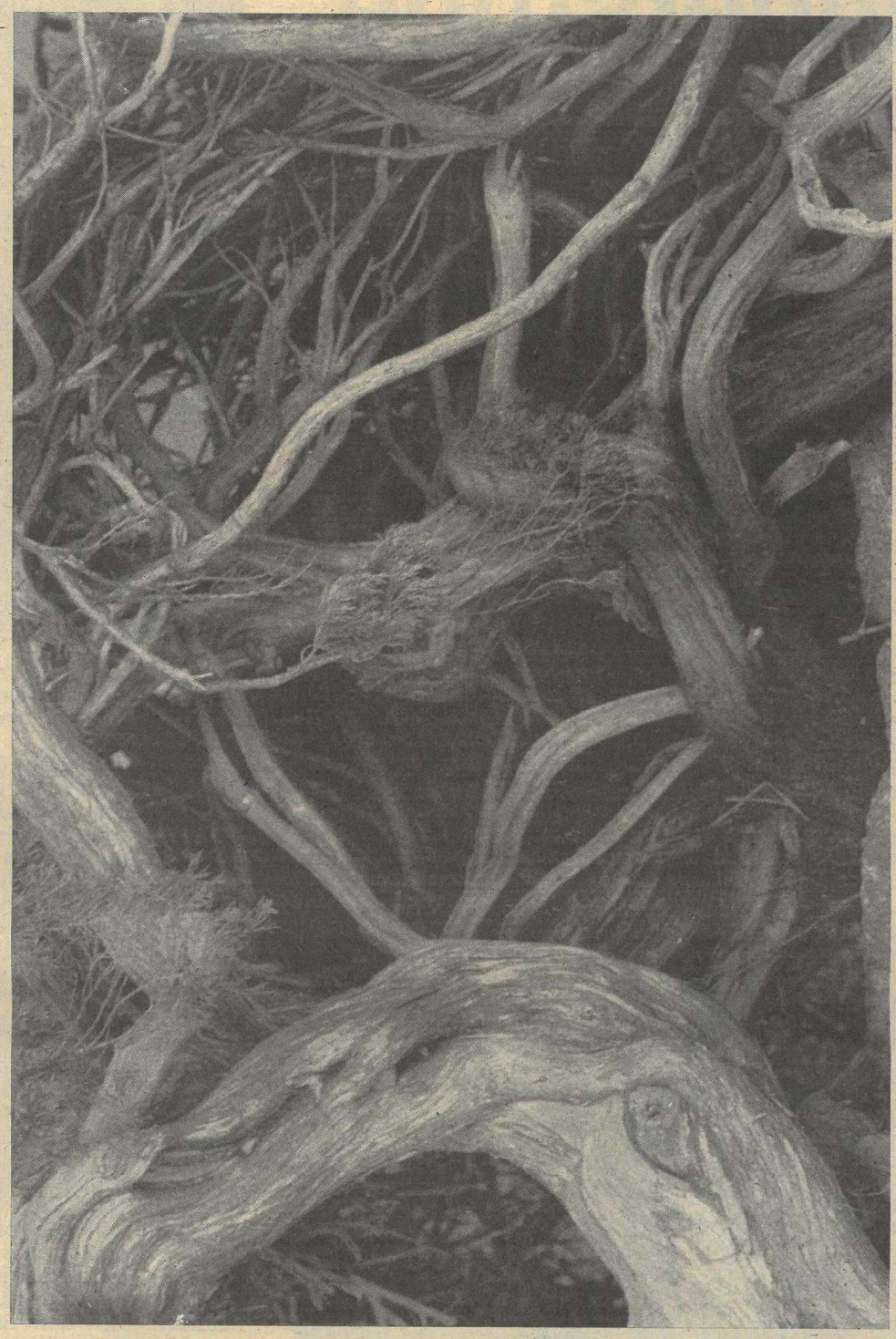
Matthias Freude

Aus: Tiere bauen
Urania-Verlag
Leipzig, Jena, Berlin

Foto: Dieter Roski

Hermann Freyberg

Infira, das Mädchen aus dem Urwald



Quer durch den Urwald ging der Marsch. Bei Tage dumpf brütende, feuchte Treibhaushitze, bei Nacht nicht die ersehnte Abkühlung. Knakkende, raschelnde Zweige zwischen giftgrünen Mauern. Wahre Wolken von Moskitos und anderen Blutsaugern schickte der Urwald gegen die Eindringlinge. Aus nassem Blättergewirr stürzten sie sich auf die Vorwärtsschreitenden und ließen sich nicht verjagen. Oft versperrte ein alter, umgestürzter Baumstamm den Weg. Meistens versuchten wir ihn zu umgehen, manchmal mußte er überklettert werden. Die schwarze Rinde war von Pilzen bedeckt, Farne sprossen aus schmalen Ritzen, große Ameisen liefen über den verschimmelnden Stamm. Wir mußten uns hinaufschwingen und jenseits hinuntergleiten lassen. Ein Fehltritt konnte einen Beinbruch bedeuten, und ein Beinbruch hieß Verzögerung. Und die konnten wir uns nicht leisten. In dem großen Urwald Kameruns, wo ich mich mit meinen schwarzen Begleitern befand, hatte uns eine Nachricht in der Trommelsprache erreicht. Aus einer kleinen Siedlung tief im Innern kam der Hilferuf: Gorillas treiben ihr Unwesen.

Wir stießen auf ein verlassenes, verfallenes Urwalddorf. Die Bewohner hatten längst ihren Wohnsitz in andere Jagdgründe verlegt. Das „Palaverhaus", das geräumigste Gebäude des Buschdorfes, war noch einigermaßen erhalten, und es bot für die Nacht eine primitive Unterkunft.

War am ersten Tage das Tempo nicht übermäßig, so erlaubte am zweiten Tage ein ausgetretener Elefantenpfad, die Marschleistung auf dreißig Kilometer zu steigern. Am Morgen des dritten Tages, noch bevor die Sonne aufgegangen war, erwachte ich gegen fünf Uhr durch einen tiefen, seltsam sägenden Ton. Zusammen mit mir war Eno, der Medizinmann, auf den Beinen. Ohne Zweifel, es waren Schnarchtöne. „Ein schlafender Gorilla! Er muß ganz nahe sein", flüsterte Eno.

Ich griff nach meiner Kamera und holte meine Gaspatronen hervor. Zusammen mit Eno schlich ich in die Dämmerung des anbrechenden Tages hinaus. Leise drangen wir Schritt für Schritt in die grüne Dämmerung, immer dem sägenden Geräusch folgend, bis Eno stehenblieb und stumm nach vorn deutete. Da lag der Urwaldriese im grauen Haarmantel, hingestreckt auf ein Lager von Laub und Unterholz, die langen Affenarme hinter dem Kopf verschränkt, und hatte uns, wie in stiller Verachtung, die gewaltige Kehrseite zugedreht. Noch war es in dieser Entfernung, selbst für das lichtstarke Objektiv meiner Kamera, zu dunkel. Ich pirschte mich noch näher heran und ließ den schlafenden Riesen keine Sekunde aus den Augen. Ein Straucheln, ein unterdrückter Fluch – ich war in die Fußangeln einer der überall wuchernden Lianen geraten und stolperte. Die Kamera fiel mir aus den Händen. Im nächsten Augenblick war der Urwaldriese auf den Füßen und stieß einen gellenden, markerschütternden Schrei aus. In Gedankenschnelle riß ich die Büchse an die Wange und jagte dem Ungetüm die erste Gaspatrone entgegen. Nur unter der Bedingung, nicht auf die Gorillas zu schießen, es sei denn bei Lebensgefahr, hatte mir Häuptling Ogali die jungen Männer auf meine Streifzüge durch den Urwald mitgegeben. Und ich mußte mein Versprechen halten.

Die erwartete Wirkung der Gaspatrone blieb aus. Wie eine Bildsäule stand der Gorilla, rieb sich die tränenden Augen und nieste. Dann sandte ich dem Herren des Urwaldes die zweite Gaspatrone. Nun wandte sich der Gorilla schwerfällig um und verschwand, unaufhörlich niesend, im Busch. Halb lachend, halb ärgerlich kehrte ich mit Eno ins Lager zurück. Doch was war das? Die Zelte standen noch, die Kisten und Gepäckstücke lagen unangerührt. Aber von den schwarzen Trägern war keine Spur zu sehen. Eno grinste und wies in die Höhe. Allenthalben begann es da oben zu rascheln. Schwarze Beine baumelten plötzlich aus dem Rankengewirr. Schwarze Leiber glitten an den Stämmen herab. Eno erklärte mir: „Wir müssen sofort hier weg. Die Gorillas kommen. Du hast den Gorilla aufgeweckt. Der Gorilla hat geschrien, und nun wird er seinen ganzen Stamm herführen und uns Verderben bringen!"

Kaum hatte er ausgesprochen, als es von allen Seiten her im Unterholz knackte und krachte. Dann klang es wie ein Kommandoruf durch den Urwald! Tototototo! In furchterregender Weise schallte es uns in hellen und tiefen Tönen entgegen. Es hörte sich an, als ob tausend Truthähne auf einmal loskollerten. „Nehmt die Gewehre!" befahl ich.
„Wir dürfen nicht schießen. Außerdem sind es viel zu viele Gorillas." Eno hatte recht. Die Riesentiere waren inzwischen aus dem Urwald heraus auf die kleine Lichtung getreten und blieben am Buschrand stehen. Hochaufgerichtet auf ihrer starken Hinterhand, blickten sie drohend, aber zugleich auch unentschlossen nach unserem Lager. Offensichtlich waren sie sich ihrer Überlegenheit nicht bewußt. Vorne, hinten, seitwärts – überall tauchten die grauen Ungeheuer auf. Nach flüchtiger Schätzung rechnete ich mit dreißig.

Eine Stunde verging – die Gorillas wichen und wankten nicht. Ich ließ Feuer anzünden, aber auch das half nicht. Aus dem Blättergewirr schauten die Grauen neugierig zu, ohne jedoch die kleinste Unruhe zu verraten. Eno hatte sich, allen Mut zusammennehmend, etwas vorgewagt, um vielleicht eine Lücke in der Umzingelung zu erspähen. Auch ich versuchte an verschiedenen Stellen den Waldrand anzuschleichen. In welche Richtung ich aber vorstieß, sogleich erhoben die grauen Riesen ein drohendes, fürchterliches Geschrei. Äste und Unterholz knackten. Wo bisher nur ein Gorilla zu sehen war, tauchten plötzlich vier, fünf auf und versperrten zähnefletschend den Weg. Wir waren regelrecht umzingelt!

Schießen? Selbst wenn wir mit jedem Schuß einen Treffer angebracht hätten, wären wir bald der Übermacht erlegen gewesen. Sich mit Gewalt den Weg bahnen? Nein, es war aussichtslos. Ein Gorilla, der sich bedroht fühlt, ist ein furchtbarer Gegner. Der erste Schuß würde sämtliche Riesenaffen in rasende Wut versetzen. Vorläufig dachten sie gar nicht daran, uns anzugreifen.

So brach die erste Nacht herein. Ich gab Befehl, alles zum Abmarsch vorzubereiten. Sobald der Herr des Urwaldes schlafen würde, wollten wir uns leise davonmachen. Mit der Wache wechselten wir uns ab. Aber niemand konnte vor Aufregung schlafen, während ein vielstimmiges Geschnarche verriet, daß die Gorillas sich ihre Nachtruhe nicht entgehen ließen.

Die Hoffnung, uns im Schutze der Nacht den Gegnern zu entziehen, wurde zunichte. Mit geradezu menschlicher Intelligenz hatten sie anscheinend Wächter aufgestellt. Jeder noch so leise Versuch, sich dem Waldrand zu nähern, wurde sofort mit einem gellenden Schrei beantwortet. Und jeder Schrei weckte auf allen Seiten grausiges, wütendes Geheul.

So verging die erste Nacht und auch die zweite. Der neue Morgen kam und bestrahlte die ganze Hoffnungslosigkeit der Lage. Unentwegt hockten und standen die grauen Ungetüme drüben und schauten neugierig aus dem Blättergewirr.

Die Lage war verzweifelt. Mit Eno hielt ich Kriegsrat. Aber wir mußten wieder feststellen, daß es vorläufig keine Möglichkeit gab, den Marsch fortzusetzen. Wenn man es wirklich wagen wollte, wenn man den ungleichen Kampf aufnahm, ja selbst wenn es wider Erwarten gelingen sollte, sich durch die Umzingelung hindurchzuschlagen, es wäre damit nicht viel erreicht. Wir hätten dann mitten im Urwald gestanden, ohne Zelte, ohne genügend Proviant, ohne Wasser. Auf die Träger war nicht mehr zu rechnen. Angesichts der Gorillas wagten sie sich nicht in den Busch.

Ich kontrollierte die Vorräte. Einige Tage konnten wir damit noch auskommen. Also blieb nichts übrig, als abzuwarten, bis die Gorillas sich zurückziehen würden. Stunde um Stunde, Tag und Nacht sahen wir die breiten, fratzenhaften Gesichter, die behaarten, mächtigen Körper der Riesenaffen, ihre tückischen Augen, hörten ihr ohrenbetäubendes Gebrüll. Wenn wirklich einmal nichts zu sehen war und ich schon hoffte, die Ungeheuer wären des Spiels müde geworden – ich brauchte nur ein paar Schritte gegen den Waldrand zu machen, gleichgültig nach welcher Himmelsrichtung, und schon gellten die Schreie der Wächter auf, antwortete ringsum das drohende Gekreisch dieser Untiere.

Der zweite und der dritte Tag gingen dahin in grenzenloser Langsamkeit. Jeden Morgen erwartete ich zusammen mit meinen Begleitern, den Waldrand frei zu sehen. Immer wieder tauchten die gigantischen Leiber auf. Die Gorillas blieben und hatten sich geradezu häuslich eingerichtet, anscheinend fest dazu entschlossen, ihre Beute nicht entkommen zu lassen. Nun wurde ich wütend. Mehr als einmal zuckte meine Hand nach der Büchse, wenn einer der Riesen drüben zu unvorsichtig aus dem Busch trat. Nur die Gewißheit, daß nichts gewonnen, im Gegenteil alles damit verdorben sei, hielt mich von einer Gewaltlösung ab. Einmal müßten die Biester doch abziehen!

Ich war enttäuscht, daß sich noch kein menschliches Wesen hatte blik-

ken lassen. Die Pfade wurden hier hin und wieder begangen. Jedoch bestand die Möglichkeit, daß rechts oder links von uns ein anderer, vielleicht besserer Elefantenpfad vorhanden war. Vielleicht gingen Eingeborene, ohne etwas von uns und unserer Belagerung zu ahnen, ganz in unserer Nähe vorüber.

Am Morgen des vierten Tages war ich gezwungen, unsere Vorräte in Rationen einzuteilen. Denn wenn nicht ein Wunder geschah, mußten wir wohl bis ans Ende unserer Tage Gefangene der Gorillas bleiben. Und das Wunder geschah! Mitten in meine Überlegungen hinein klang plötzlich ein eintöniger Singsang. In atemloser Spannung starrte ich nach der grünen Wand. Eno hob die breite Nase wie ein witternder Hund. Der Gesang kam näher und näher. Deutlich war eine helle weibliche Stimme zu hören. Die Gorillas nahmen absolut keine Notiz davon. Nun kam die Sängerin zum Vorschein, trat aus dem Urwald – eine junge Frau, die ein großes Gefäß mit Trinkwasser auf dem Kopf balancierte. Mitten durch die Reihen der Menschenaffen hindurch, ohne daß sich ein Tier feindlich zeigte, ohne daß eins grunzte, schritt die Schwarze, um deren Hüften ein mit Kaurimuscheln behangener Schurz baumelte.

Ich glaubte zu träumen. Ein Mädchen ... ganz allein ..., und die Gorillas ließen sie unangefochten durch ihre Reihen. Unwillkürlich machte ich ein paar Schritte vorwärts, um dem Mädchen entgegenzugehen, besann mich dann aber, daß es wohl besser wäre, ihr Näherkommen abzuwarten.

Nun war sie heran. So wie sie vorhin keine Furcht gezeigt, verriet ihr Gesicht auch jetzt beim Anblick eines weißen Mannes kein Erstaunen. Mit einem Lächeln auf den Lippen trat sie vor mich hin. „Ich bin Infira", übersetzte mein Dolmetscher Mindello. „Die Trommeln meldeten, daß Ihr aufgebrochen seid, den Kampf gegen die Gorillas aufzunehmen. Infira will nicht, daß Ihr unsere Brüder tötet. Denn die Injunas, die Gorillas, sind unsere Brüder, und Infira kann mit den Injunas sprechen. Infira wird den Injunas sagen, daß sie gehen sollen. Wenn Ihr aber mit Euren Feuerrohren redet, gehorchen die Injunas nicht."

Das Mädchen hatte die Sprache des Bajounelle-Stammes gesprochen. Da mir die Einstellung der Buschleute, die wirklich die Gorillas als ihre Brüder betrachten und behaupten, die Sprache dieser Tiere zu verstehen, bekannt war, nickte ich ihr freundlich zu und forderte sie auf, mit den Gorillas zu reden.

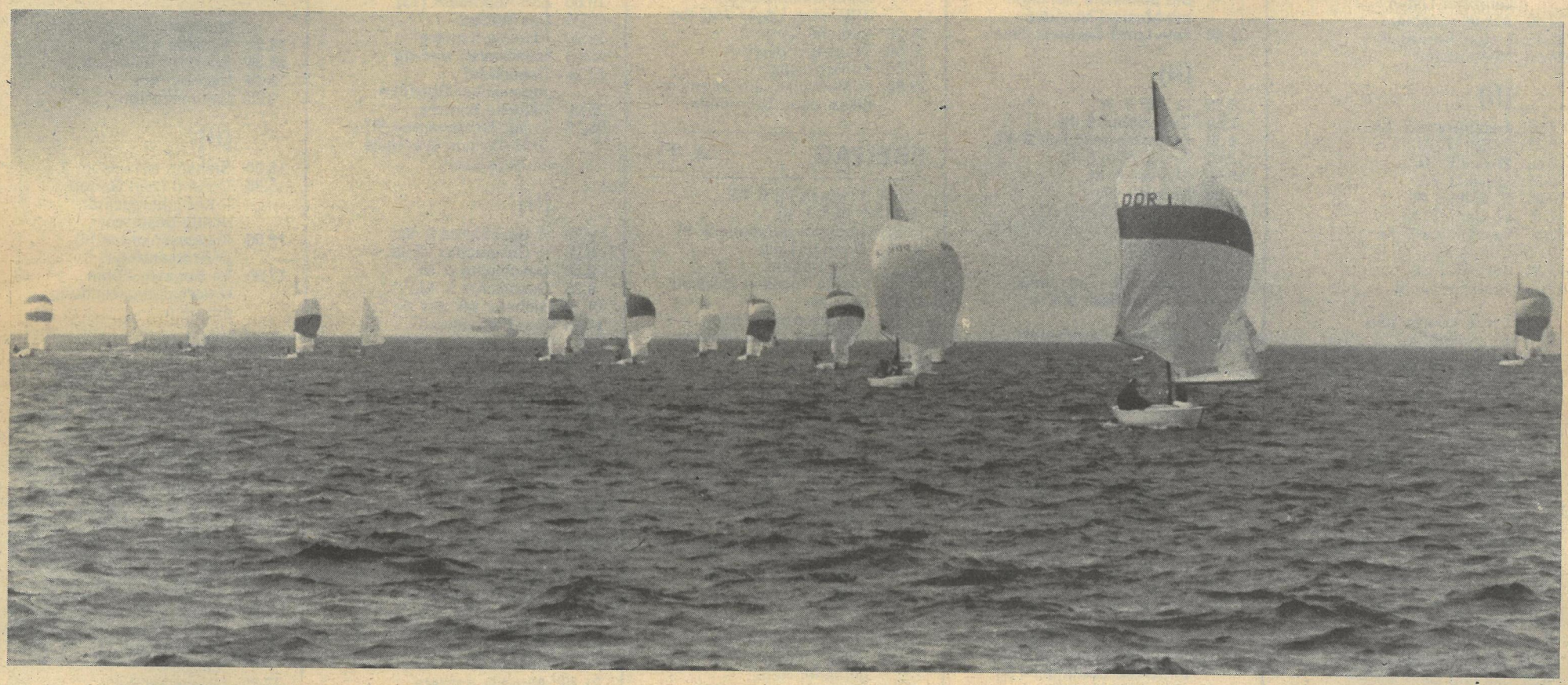
Die junge Frau setzte ihr Gefäß nieder und lud uns ein, von dem frischen Wasser zu trinken, das sie uns mitgebracht hatte. Ihre Stimme war leise und klangvoll. Ich war mehr als gespannt, wie Infira die Sache anfangen würde. Aber die große Sensation blieb aus. Es ging alles mit einer Selbstverständlichkeit vor sich, als ob es sich um die alltäglichste Angelegenheit der Welt handelte.

Die junge schwarze Frau ging ganz ruhig auf die Gorillas zu und blieb vor einem Riesenkerl stehen, der sie beträchtlich überragte. Beschwörend hob sie die Hände, rief ihnen singend einige Worte zu, die sogar Eno nicht verstand. Eine Art Grunzen war die Antwort. Rechts und links knackten die Zweige. Drei, vier, fünf riesige graue Gorillas kamen heraus, furchterregende Gestalten. Aber sie machten keine Anstalten, das Mädchen anzugreifen, schienen ihrem Singsang zu lauschen. Die Tiere schienen sie wirklich zu verstehen. Sie begannen friedlich zu grunzen. Es schien ihnen zu gefallen. Jetzt ... wahrhaftig, jetzt drehte sich der riesige Gorilla, vor dem Infira stand, langsam um. Ohne Aufregung folgten ihm die anderen, trollten sich wie brave Hunde langsam in den Wald.

Die Gorillas zogen ab. Infira kam zurück. Sie hatte mit den großen Brüdern geredet, hatte den Injunas gesagt, daß diese Männer keine bösen Absichten hegten. Infira vom Stamme der Bajounelle begriff nicht, warum ich sie anstarrte wie ein dunkles Wunder. Still lächelnd griff sie nach ihrem leeren Gefäß, den kostbaren Inhalt hatte Eno bereits in einen Kanister gefüllt. „Die Injunas sind jetzt fort. Ich werde vorangehen und euch den nächsten Weg zum Dorf zeigen", sagte das Mädchen schlicht. Mit wiegenden Hüften schritt sie uns voran.

Aus: „Wenn Joe nicht gewesen wär! Tiergeschichten
Der Kinderbuchverlag Berlin

Foto: Siegfried Steinach



Die Geschichte des Tempels vom Vat Nokor

Es lebte einmal ein Ehepaar, es waren Bauern, und sie wohnten im Dorf Tuol Sbov (heute ist das die Stadt Kampong Cham). Als sie eines Tages zum Pflügen aufs Feld gingen, nahmen sie auch ihr erst zwei Monate altes Kind mit. Sie legten das Kleine unter einen Orangenbaum und begannen ihre Arbeit. Aber wegen der Früchte kamen viele Tiere an diese Stelle. Sie rissen die Orangen vom Baum, und einige fielen auf den Kopf des Kindes, so daß das Kleine verletzt wurde und blutete. Da trugen die Eltern das Kind an den Fluß und gingen selbst hinein, um zu baden. Doch weil sie das Kind leichtfertig aus den Augen ließen, bemerkten sie nicht, wie sich ein großer Fisch dem Kinde näherte. Der Fisch verschluckte es und verschwand daraufhin gleich wieder. Die Eltern weinten und klagten, aber wie sollten sie ihr Kind zurückbekommen? Und so kehrten sie schließlich nach Hause zurück.

Der Fisch aber schwamm den Mekong hinunter bis ins Chinesische Meer, und von hier aus weiter nach China. Dort wurde er von einem Fischer gefangen. Der schnitt dem Fisch den Bauch auf und fand das kleine Kind darin, das noch am Leben war. Der Fischer brachte das Kind zum chinesischen Kaiser, und der Kaiser ließ den Findling als sein eigenes Kind erziehen. Als es groß genug war, wurde es sorgfältig unterrichtet, so daß der Junge bald über eine umfangreiche Bildung verfügte. Als er erwachsen war, bat der Jüngling den Kaiser um Erlaubnis, in seinen Heimatsrok reisen und seine Eltern suchen zu dürfen. Er wolle, sobald er sie gefunden habe, sofort zurückkehren. Der Kaiser hatte Verständnis für diesen Wunsch und ließ ein Segelschiff mit fünfhundert Mann Besatzung zu seiner Begleitung auf die Reise ins Khmerland ausrüsten.

Als das Schiff in Kampong Cham angelegt hatte, ging der Mann von Bord, und nachdem er Befehl zur sofortigen Rückkehr nach China gegeben hatte, begab er sich ins Dorf zu den Srokbewohnern. Der mächtige junge Mann, den man Chau Prohm, ‚Junger Brahma', nannte, fand im Hause einer Witwe Unterkunft. Nachdem die beiden schon lange Zeit miteinander gelebt hatten, verliebten sie sich ineinander und kamen überein, von nun an als Mann und Frau zu leben. Eines Tages, der Mann hatte seinen Kopf auf die Schenkel der Frau gebettet, und die Frau strich ihm zärtlich über das Haar, bemerkte sie plötzlich eine kahle Stelle auf seinem Kopf. Sie fragte ihn nach der Ursache, und er antwortete, daß er ein Pechvogel sei, denn er suche jemanden, den es gar nicht gäbe. Nun erzählte Prohm der Frau von seinem bisherigen Leben, alles, was man ihm selbst berichtet hatte. Er begann mit dem chinesischen Fischer, der ihn gefunden und ihm Vater und Mutter ersetzt hatte.

Als er mit seiner Erzählung zu Ende war, fand die Frau keine Worte, sie konnte nur noch weinen. Der Mann wunderte sich darüber und beschwor sie, doch zu antworten. „Worüber weinst du?" fragte er immer wieder. Da erzählte sie ihm, wie sie einst ihr Kind am Wasser liegengelassen hatte und es von einem großen Fisch verschluckt worden war. Danach sei ihr Mann schwer erkrankt und bald darauf gestorben. Da verstand Prohm, daß er selbst dieses Kind gewesen sein mußte und daß sie beide aus Unwissenheit Mann und Frau geworden waren. Ehrerbietig verneigte er sich vor der Mutter und bat sie um eine angemessene Strafe, damit er seine Schuld büßen könne. Die Mutter entschied, daß er nach ihrem Tode einen Stupa für sie errichten solle. Nach seinem Tode müsse eine Statue, die ihn selbst darstelle, aufgestellt werden. Diese Statue solle sich in sitzender Haltung der Grabstätte der Mutter zuwenden. Dadurch werde für die Epoche des Buddhismus seine Schuld getilgt.

Prohm wurde wegen seiner hohen Bildung zum Kru des Srok, in dem er wohnte. Seine vielen Schüler halfen ihm, den Auftrag der Mutter zu erfüllen. Sie bauten gemeinsam einen Stupa als Grab für sie und fertigten eine Statue vom alten Prohm, die sie so aufstellten, wie es die Mutter gewollt hatte.

Aus dem Khmer übersetzt von Ruth Sacher
Aus: „Sagen und Legenden der Khmer"
Kiepenheuer Verlag Leipzig und Weimar

31. OKTOBER BIS 6. NOVEMBER 1988

MONTAG 31. 10.

7.55 ✧ Geschichte 10. Kl.
8.25 Russisch (4) 9. Kl.
8.50 ESP 9. Kl.
10.00 Schätzen Sie mal!
11.15 Mensch, bleib gesund!
11.55 Wir stellen vor
12.50 Verkehrskompaß
12.55 Nachrichten
14.25 English For You (6) 7. Kl.
15.10 Programmvorschau

Für die Schule
15.15 ✧ Affaire Blum
DEFA-Spielfilm
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 STOP! Rock
19.00 Du und Dein Garten
– Kernobstqualität richtig bestimmt
20.00 ✧ Kora Terry
21.30 Der schwarze Kanal
21.50 Im Kaiserreich geboren...
Eine Frau aus dem Leipziger Osten
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Liebes-Karussell
24.00 Nachrichten

(II)

7.55 Geographie 7. Kl.
8.25 ✧ ESP 7. Kl.
8.50 Physik 9. Kl.
9.35 Musik 3. Kl.
10.05 Chemie 9. Kl.
11.45 Literatur 5. Kl.
12.50 Geschichte 8. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
13.30 ✧ ESP 7. Kl.
17.05 Biologie 10. Kl.

Lehrerinformation
18.00 Biologie 5. Kl.
18.25 Biologie 9. Kl.
19.00 Märkische Chronik (1)
Zwölfteil. Serie des Fernsehens
20.00 AHA – Streitfälle
21.15 Ansichtskarte
„Schweizer Glasbilder in Wörlitz"
22.00 Klock 8, achtern Strom

DIENSTAG 1. 11.

7.55 English For You (6) 7. Kl.
8.25 Russisch (3) 10. Kl.
8.50 ESP 9. Kl.
10.00 ✧ Kora Terry
11.30 Der schwarze Kanal
11.50 Du und Dein Garten
12.15 Viele Lieder kennt der Wind
12.45 Nachrichten
14.25 English For You (33) 8. Kl.
15.55 Programmvorschau
16.00 Talentebude
16.30 Zoobummel international
17.15 Top fit
17.45 In Sachen Ordnung und Sicherheit
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Rhönkirmes am Arzberg
19.00 Vom Scheitel bis zur Sohle
– Pantalons selbstgenäht
– Modische Maschentips
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute: Von Mitternacht bis Morgengrauen
jeweils gegen
21.25 Das Bernsteinzimmer – für immer verschollen?
22.10 Ich hab' einen Bruder
22.55 Aktuelle Kamera
23.10 Das Verkehrsmagazin

(II)

7.55 Literatur 5. Kl.
8.25 ✧ ESP 7. Kl.
8.50 Geschichte 6. Kl.
10.35 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
11.05 Physik 9. Kl.
12.10 Literatur 9. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
13.30 ✧ ESP 7. Kl.
16.50 Wettlauf mit der Zeit
17.05 ESP 8. Kl.
18.00 Visite
– Wege zum Nichtrauchen
– Tips zum Diabetes
– Vorsicht, Giftpflanzen: Heckenkirsche
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Jim Bergerac ermittelt (23)
20.00 Kamerad Krüger
Film von Heynowski & Scheumann
22.00 ✧ Antoine und Antoinette
Französischer Spielfilm

MITTWOCH 2. 11.

7.55 English For You (33) 8. Kl.
8.25 Russisch (4) 9. Kl.
8.50 ESP 9. Kl.
10.00 Wir sind fünf
11.30 Im Kaiserreich geboren ...
12.20 Vom Scheitel bis zur Sohle
12.45 Nachrichten
15.15 Programmvorschau
15.20 ✧ Ein Kamel durchs Nadelöhr
Tschechosl. Filmkomödie
17.15 Zauber der Manege
18.00 Halbzeit
19.00 Tippeltips
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Arbeit, Brot und Völkerfrieden (1)
Die deutschen Kommunisten in den Klassenkämpfen unseres Jahrhunderts
1918 – 1919
21.10 Die Silbermaske
Rumän. Abenteuerfilm
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Sag einfach Agnieszka!
Die polnische Sängerin mit Musical-Melodien
23.40 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.25 ✧ ESP 7. Kl.
8.50 Geschichte 8. Kl.
9.35 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
10.05 Geschichte 6. Kl.
10.35 Chemie 9. Kl.
11.05 Musik 3. Kl.
11.45 ✧ Geschichte 9. Kl.
12.45 English For You (6) 7. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
13.30 ✧ ESP 7. Kl.
17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Medizin nach Noten
17.15 Ellentie
18.00 Das Verkehrsmagazin

Lehrerinformation
18.25 Geschichte 8. Kl.
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto Mittwoch-Ziehung

Grace Kelly in
19.00 Das Fenster zum Hof
Spielfilm aus den USA
20.50 Stars im Konzert
Kim Wilde (Großbritannien)
22.00 China – mein Traum, meine Wirklichkeit
Gespräch mit der Fotografin Eva Siao
23.05 Joséphine und das Spiel um Liebe und Macht (3)
„Das italienische Abenteuer"

DONNERSTAG 3. 11.

7.55 Russisch (3) 10. Kl.
8.25 ESP 7. Kl.
8.50 Literatur 5. Kl.
10.00 Arbeit, Brot und Völkerfrieden (1)
11.10 Liebes-Karussell
Sowjet. Fernsehkomödie
12.20 Tippeltips
12.45 Nachrichten
15.35 Programmvorschau
15.40 STOP! Rock
16.25 Berufe im Bild
– Straßenbaufacharbeiter
– Dachdecker
17.15 Mobil
18.00 Tiere vor der Kamera
„Tanz der Libellen"
18.25 Rund um die Heidecksburg
Rudolstädter Ansichten
Filmfeuilleton
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
19.00 Umschau
20.00 Wenn uns die Liebe berührt
Regina Thoss in Zwickau
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Ehe mit freien Tagen
Ungarische Filmkomödie
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 Im „Krug zum grünen Kranze"
Marsch ins Körbchen!
0.05 Nachrichten
0.10 Tele-Lotto-Quoten

DIENSTAG 20.00 Uhr, II.

Walter Krüger, Jahrgang 1913, in Hamburg berenteter Sturmbannführer der Reserve, erklärt in die Kamera: „Ich fühle mich noch heute als SS-Mann und halte diese Ideale genauso hoch wie früher." Der alte Uniformrock paßt nicht mehr, aber überm Kragen blieb alles beim alten – beweist der neue Film von Heynowski & Scheumann: „Kamerad Krüger".

(II)

7.55 Literatur 9. Kl.
8.50 ESP 9. Kl.
9.35 Physik 9. Kl.
10.05 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
11.05 Chemie 9. Kl.
11.45 Staatsbürgerkunde 8. Kl.
12.10 Geographie 7. Kl.
12.45 English For You (33) 8. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
13.30 ✧ ESP 7. Kl.

Lehrerinformation
15.45 Literatur 10. Kl.

Für Freunde der russischen Sprache
(16.30 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
16.30 Gestohlenes Glück
Fernsehfilm
(Mit Untertiteln)
18.00 Gestohlenes Glück
(Fortsetzung)
19.00 Märkische Chronik (2)
„Ein Unwetter braut sich zusammen"
20.00 Der Fälscher von London
Kriminalfilm aus der BRD nach Edgar Wallace
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 ✧ Menschen am Sonntag
Klass. deut. Stummfilm

FREITAG 4. 11.

7.55 Russisch (4) 9. Kl.
8.25 ✧ ESP 7. Kl.
8.50 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
10.00 Wenn uns die Liebe berührt
Regina Thoss in Zwickau
10.45 Objektiv
11.15 Ehe mit freien Tagen
Ungarische Filmkomödie
12.45 Umschau
13.10 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Berlin-Journal
16.25 In Familie
– Mit und über Großeltern
17.15 Schau-Kleckse
17.45 ✧ Ferien in Lipizza (10)
„Der Preis von Sava"
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Kleine Wunder der großen Natur (3)
„Wenn die Vögel Hochzeit machen"
20.00 Tiere machen Leute (2)
„Des Pudels goldener Kern"
20.50 Wettlauf mit der Zeit
21.05 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.10 Film Ihrer Wahl
Heute: Von Mitternacht bis Morgengrauen
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.35 Aktuelle Kamera
22.50 Im Konzert:
New Orleans Soul-Festival (USA)
0.20 Nachrichten

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde 8. Kl.
8.25 Geographie 7. Kl.
8.50 ✧ Geschichte 9. Kl.
9.35 ESP 9. Kl.
10.35 Physik 9. Kl.
11.05 Geschichte 6. Kl.
12.10 Geschichte 8. Kl.
12.50 ✧ Geschichte 10. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
13.30 ESP 7. Kl.
15.10 Heimatkunde 4. Kl.
15.30 Musik 3. Kl.
16.15 Chemie 7. Kl.
16.40 Geographie 7. Kl.
17.05 Russisch (5) 9. Kl.
18.00 English For You (7) 7. Kl.
18.25 English For You (34) 8. Kl.
19.00 Das blaue Fenster
20.00 Tal der Rache
Spielfilm aus den USA
21.20 Inzwischen ...
Václav Neckář
22.00 Sport spezial
– DDR-Fußball-Oberliga, 10. Spieltag
22.30 Kreutzersonate
Ungarischer Fernsehfilm

SONNABEND 5. 11.

7.55 Russisch (3) 10. Kl.
8.25 Literatur 9. Kl.
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Tiere machen Leute (2)
11.20 Wettlauf mit der Zeit
11.35 Sport spezial
12.05 Nachrichten
12.10 Kulturmagazin
12.55 Country-Musik
13.55 Nachrichten
14.05 Flimmerstunde
„Die Suche nach dem wunderbunten Vögelchen"
DEFA-Spielfilm
15.40 Pfiff
15.50 Kinkerlitzchen
Sachen zum Lachen und Machen
16.15 Sprungbrett
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Zoo-Abenteuer (13)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Musikanten sind da
21.30 Liebesbrief
Japanischer Spielfilm
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 ✧ Das Decamerone (5)
„Der Abt und die Seele im Fegefeuer"

(II)

7.55 ✧ Geschichte 9. Kl.
8.25 ✧ Geschichte 10. Kl.
8.50 Geschichte 8. Kl.
9.35 Geschichte 6. Kl.
14.30 Siehste, bei uns im 2.
14.35 Das Professoren-Kollegium
16.05 ✧ Die Mädchen vom Spanischen Platz
Italienischer Spielfilm
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Geheimnisse eines Schlosses (2)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Fälschungen
Der Mann, der wie Schiller schrieb
19.30 Treffpunkt Kino
20.00 Bill und Daphne
Dänischer Fernsehfilm
21.20 Herbst im Wald
Sowjetischer Naturfilm
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Das Mädchen aus Arles
Ballett
22.40 Das dritte Gesicht
Bulgar. Kriminalfilm

SONNTAG 6. 11.

8.40 Im Bilde
Für Hörgeschädigte
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Mach mit – mach's nach – mach's besser
11.00 AHA – Streitfälle
12.20 Treffpunkt Kino
12.50 Nachrichten
13.00 Grazie, Schwung und heiße Rhythmen
Gala-Abend des 30. Internationalen Ostseetanzturniers
14.30 Das blaue Fenster
15.30 Spielhaus
16.00 Oberhofer Bauernmarkt
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
– Bobsport, Weltcuprennen (Zweierbob) in Altenberg
18.30 Gewinnzahlen
18.40 Dabei
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Polizeiruf 110
„Der Kreuzworträtselfall"
21.25 Erinnern heißt leben
DEFA-Dokumentarfilm
22.20 Gena Dimitrowa
Ein Weltstar der Oper

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
31. OKTOBER bis 4. NOVEMBER jeweils um
13.07 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
2. NOVEMBER
21.30 Vom Band fürs Band
3. NOVEMBER
21.30 Stars – Sounds – Hits
Radio DDR I
2. NOVEMBER
19.14 Volkstümliche Weisen
3. NOVEMBER
20.05 Musikalische Luftfracht
Radio DDR II
3. NOVEMBER
17.45 Volksmusik von heute
4. NOVEMBER
21.00 Ein musikwissenschaftliches Journal
Berliner Rundfunk
2. NOVEMBER
20.00 Kalles Hitparade
3. NOVEMBER
20.47 Rhythmus international
4. NOVEMBER
9.30 Die Klassik-Truhe

Musikalisches Porträt
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Sport am Sonntag
0.20 Nachrichten
0.25 Gewinnzahlen

(II)

15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Du und Dein Garten – Kernobstqualität richtig bestimmt
16.00 Kiezgeschichten (6)
„Heiratsanträge"
17.05 Im Konzert: Zoran
Unterhaltungssendung mit dem ungarischen Popsänger
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Das große Abenteuer des Kaspar Schmeck (4)
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
„Partner gesucht"
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Alles ist möglich in Granada
Spanischer Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Dabei
22.10 Lomonossow – Hofpoet und Naturforscher (3)
„Lehrjahre"
23.20 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten (außer Montag und Dienstag)
17.00 Nachrichten (außer Mittwoch)
17.10 Gewußt wie (außer Mittwoch)
18.45 Programmvorschau (außer Mittwoch)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter (außer Donnerstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Mit Zahlen jongliert

Die Aufkaufstelle für Obst und Gemüse war stets gut besucht. Gartenbesitzer brachten Johannisbeeren, Kirschen, Äpfel, Birnen, Erdbeeren, Aprikosen, Pfirsiche, Sellerie, Zwiebeln, Bohnen, Rhabarber usw. Das frische Gut wurde gewogen, Geld gab es gleich, und zwar vom Leiter persönlich. Keiner ahnte, daß er oft die Rechnung ohne Durchschläge ausstellte. Zwei waren vorgeschrieben. Die füllte er erst später aus, „erhöhte" dort den Warenankauf. Statt 50 Kilogramm Kirschen hatte er beispielsweise 75 Kilogramm erworben. Die Differenz steckte er sich ein. Über Jahre waren so rund 40 000 Mark in seine Tasche geflossen.

Wie konnte es zu dieser groben Manipulation kommen? Zum einen fehlte die Kontrolle, der 54jährige wirtschaftete, wie er wollte. Aber es muß auch gesagt werden, daß es sehr schwer gewesen ist, den Betrug aufzudecken. Der Leiter hatte ein Jahreslimit von 60 000 Mark, um immer flüssig zu sein. In der Verkaufsstelle herrschte ein ständiges Kommen und Gehen. Dann wieder hielten Wagen und wollten das Obst und Gemüse gleich in die Läden bringen. Zwischendurch boten Bürger neue Ware an. Bei all

AUS DEM GERICHTSSAAL

dem war es relativ leicht zu betrügen, aber schwer zu kontrollieren. Es mußte in erster Linie auf der Basis Vertrauen gegen Vertrauen gearbeitet werden. Er mißbrauchte seine Vertrauensstellung, besaß noch die Stirn, von seinem fingierten Aufkauf 3 Prozent Umsatzprämie zu kassieren.

Er war rege. Kaufte ganze Partien gleich vom Feld, brachte sie in seine Aufkaufstelle. Hier hatte er nun die Möglichkeit, gleich doppelt zu betrügen. Einmal am Gewicht der Ware, dann über die fingierten Durchschläge. Auch scheute er sich nicht davor, bestimmte Mengen gleich zweimal abzurechnen.

Warum tat er diese Dinge? Er sagt, der Bau seines Eigenheimes habe immer neue Mittel verschlungen. Mit dem Einkommen der Frau hatte er monatlich 1 600 Mark netto zur Verfügung. 6 000 Mark jährlich brachte seine individuelle Hauswirtschaft ein, das alles zusammen ist schon ein schöner Batzen Geld. Vor dem Kreisgericht gesteht er ein, sich übernommen zu haben.

In der Beurteilung heißt es, er hat Ideen, zeigt Initiative. Aber er kann auch sehr überheblich sein, weiß dann alles besser. Jetzt würde man sich dieses sehr selbstsichere Auftreten erklären können. Er wollte sich abschirmen, hoffte, daß sich niemand an ihn herantraute. Der Staatsanwalt verlangte von der Leitung Maßnahmen, die Manipulationen ausschließen. Das ist keine leichte Aufgabe. Als erstes müssen die Kunden darauf achten, daß sie auf dem Original der Quittung und einschließlich der Durchschläge unterschreiben, was sie gebracht und dafür erhalten haben. Blankounterschriften, wie bisher üblich, müssen entfallen.

Wegen Diebstahls zum Nachteil sozialistischen Eigentums und Urkundenfälschung wurde der Angeklagte zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt. Er hat 5 000 Mark Geldstrafe zu zahlen. Selbstverständlich muß er dazu für den Schaden eintreten. Das Gericht berücksichtigte, daß er nicht vorbestraft ist, geständig war und schon vor der Verhandlung begann, das unrechtmäßig Erworbene abzutragen.

Werner Hellmuth

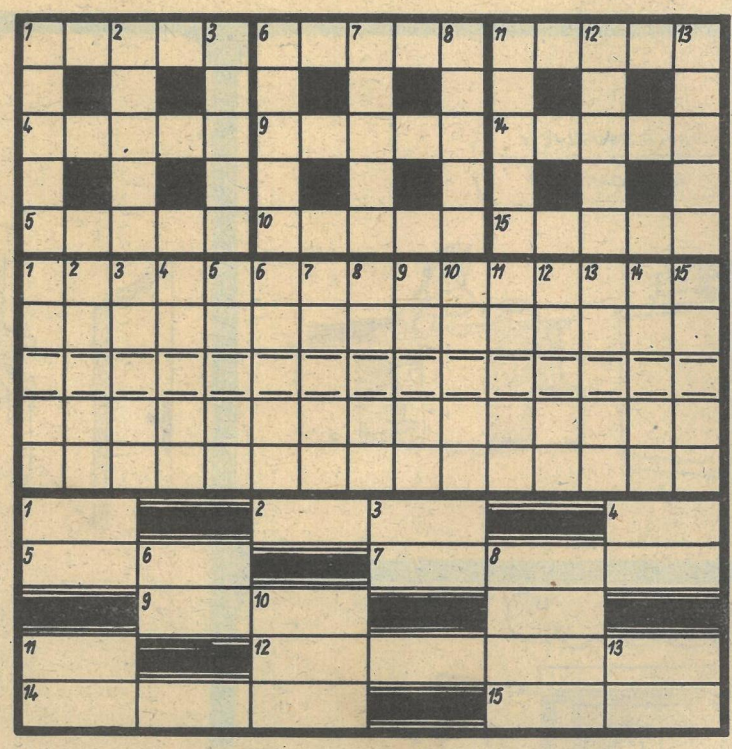
KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Rätselkombination

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Ostseeinsel der DDR, 4. Pferdekrankheit, 5. Befehl, Weisung, 6. ausgebildeter Bergmann, 9. Entwicklungsstufe bestimmter Tiere, 10. Volk einer Sowjetrepublik, 11. Pferd von graugelber Farbe, 14. Segelleine, 15. Saiteninstrument.
Senkrecht: 1. aufrollbarer Vorhang, 2. Teil einer Kette, 3. Jurist, 6. Kapsel, Kapselfrucht, 7. Titelgestalt bei Heinrich Mann, 8. Fluß in Westeuropa, 11. Wurf, Brut, 12. südfinnische Stadt, 13. einjähriges Pferd.

Füllrätsel:
Die Wörter beginnen alle mit dem Buchstaben P.
1. in Geld ausgedrückter Wert einer Ware, 2. ein Stück Kautabak, 3. angstvoller Schrecken, 4. Vorreiter bei der Parforcejagd, 5. erster Arbeiterpräsident der DDR (1876–1960), 6. bäuerlicher Wohnraum (niederdeutsch), 7. Rennstrecke im alpinen Skisport, 8. Zugtier, 9. Europäerin, 10. abwertig für Randalierende, 11. Schlaginstrument, 12. Defekt, 13. Taschenklappenbesatz, 14. Geschoß von Naturvölkern, 15. Kreisstadt in der CSSR.
Die Mittelwaagerechte ergibt eine Sendung des Fernsehens der DDR.

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 2. Südostenglische Hafenstadt, 5. Grütze aus Buchweizen (russisch), 7. Backware, 9. Zierpflanze, 12. Muse des Trauerspiels, 14. Glasröhrchen der Wasserwaage, 15. Erde (lat.).
Senkrecht: 1. knielanger Anorak, 3. Abteilung zur Verschikkung von Waren, 4. neugeborenes Schaf, 6. Wildhundart, Raubtier, 8. SI-Einheit des Volumens, 10. dünne Scheibe aus Metall, 11. Maultier, 13. Nebenfluß des Tiber (Tevere).



Suchbild

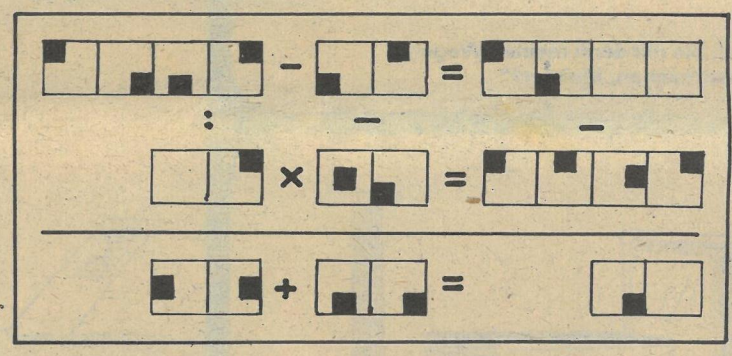
Einen Pilz hat der Sammler verloren.
Wer sieht ihn?

Vom Kern zum Wort

1	L	E	K				
2	A	A	L				
3				U	R	I	
4		C	H	I			
5				N	I	E	
6			L	O	G		
7			M	E	T		
8		G	A	S			

1. elektrisch negativ geladenes Elementarteilchen, 2. Kreisstadt am Thüringer Wald, 3. kleine Handtrommel mit Schellen, 4. Englische Krankheit, 5. Staat im Westen der Balkanhalbinsel, 6. Wissenschaft von der Zusammensetzung der Erde, 7. elektrischer Widerstandsmesser, 8. japanische Stadt.
Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben von 1 – 8 senkrecht gelesen eine Gewürzpflanze.

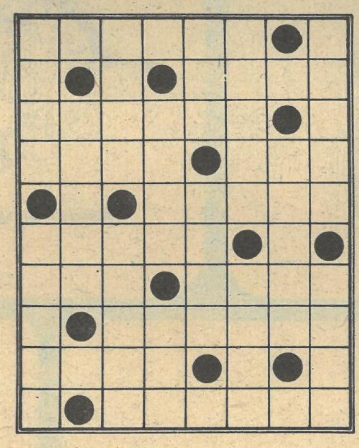
Raten und Rechnen



Der Anfang

Die Anfangsbuchstaben der zu erratenden Begriffe nennen den Namen eines russischen Komponisten.
1. kalkreicher Ton, 2. Mahdgerät, 3. Sängervereinigung, 4. Dichter der „Ilias", 5. Gestalt aus „Die verkaufte Braut", 6. Eiland, 7. Teil von Kleidungsstükken, 8. DDR-Grenzfluß, 9. Jahreszeit, 10. Kurort im Harz, 11. Junge, 12. Staat in Südeuropa.

Zum Selbstbauen



Ehe – Ire – rar – Set;
Agen – Aura – Bake – Enge – Gade – Heft – Kitt – Maar – Olga – Tara;
Asiat – Assel – Kokon – Rasse – Rerik – Rondo – Start – Steen;
Aragon – Kammer – Traber – Trense.

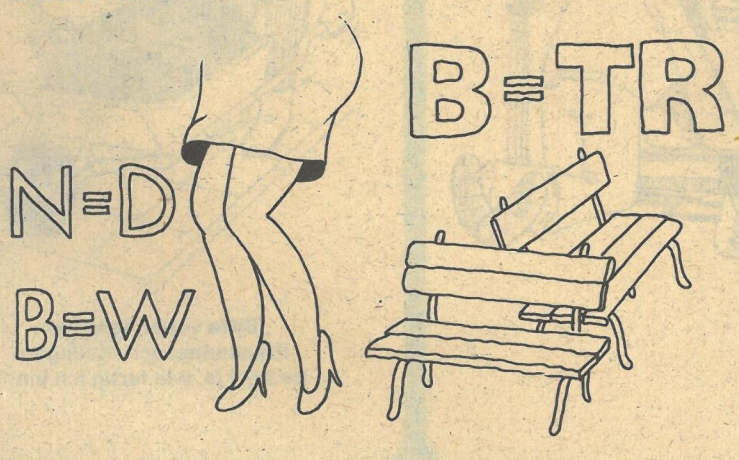
Einmal streichen

Ader – Bei – Wohl – Nerv – Sund – See – Gin – Reh – Oft – Fan – Dung.
Von diesen Wörtern ist jeweils ein Buchstabe zu streichen. Werden die restlichen Buchstaben bei richtiger Lösung fortlaufend gelesen, so ergeben sie den Titel einer Novelle von Pablo Neruda.

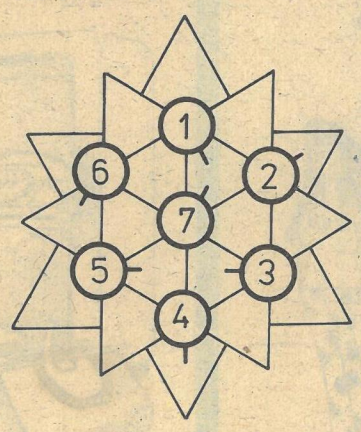
Forstliches

Förster Kiekebusch erzählt: „Von den 52 Mark, die ich heute bei mir hatte, habe ich im Konsum soviel ausgegeben, daß ich dreimal soviel übrigbehalten habe, als ich ausgegeben habe." Wieviel Mark hat Förster Kiekebusch ausgegeben?

Bilderrätsel



Rätselstern



Die Wörter beginnen im Feld mit dem Häkchen und verlaufen in Uhrzeigerrichtung.
1. eine Koksart, 2. Begriff aus dem Gerichtssaal, 3. seemänn. für Flaschenzug, 4. langes schmales Holz, 5. Trinkgefäß, 6. Begriff aus der Chemie, 7. Maschine im Sägewerk.

Auflösungen aus Nr. 43

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:
Waagerecht: Kalesche, Etat, Isis, Artel, Nest, Sure, Obers, Mime, Else, Aeta, Anmut, Nis, Ion, Lese, Siel, Nasal, Melde, Seil, Tran, Bai, Ero, Nante, Edam, Pakt, Areg, Sisal, Usus, Reis, Aster, Stil, Klio, Ammoniak.
Senkrecht: Krake, Lotos, Sole, Hanse, Asti, Essen, Aarau, Ismail, Ebene, Rasse, Mann, Lee, Maser, Talon, Liman, Selen, Ehe, Elemi, Eber, Siegel, Topas, Alk, Assel, Tasso, Assam, Altai, Terek, Eris, Sago.

Magisches Quadrat:
1. Malat, 2. Amara, 3. Lager, 4. Arena, 5. Tarar.

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Mure, 3. Sedan, 5. Galvani, 8. Pagat, 10. Gare, 11. Laterne, 12. Rosmarin.
Senkrecht: 2. Regal, 3. Seni, 4. Kampala, 6. Vala, 7. Lehrerin, 9. Gatter, 10. Gama.

Das kleinere Wort:
Chor, Lars, Elan, Man, Ast, Tier, Inn, Stil.
Clematis.

Pyramide:
1. A, 2. As, 3. San, 4. Asen, 5. Hanse, 6. hasten, 7. Taschen, 8. Schatten, 9. Taschkent.

Name gesucht:
Vert(re)tung, Eise(na)ch, Ma(te)rial, Emp(fe)hlung, Z(yl)inder.
Renate Feyl.

Rätselstern:
1. Flame, 2. Ferse, 3. Spore, 4. Krone, 5. Kette, 6. Thale, 7. Ferkel.

Bitte mischen:
Erpel, Irene, Nepal, Kant, Enter, Stroh, Starre, Emir, Leben, Bast, Udo, Norma, Trage, Ebro, Stern.
Ein Kessel Buntes.

Raten und Rechnen:

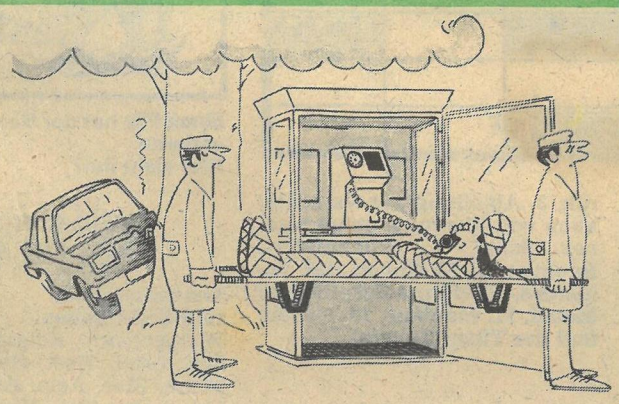
259	–	132	=	127
×		–		–
4	+	95	=	99
1036	:	37	=	28

Bilderrätsel:
Lebendmasse.

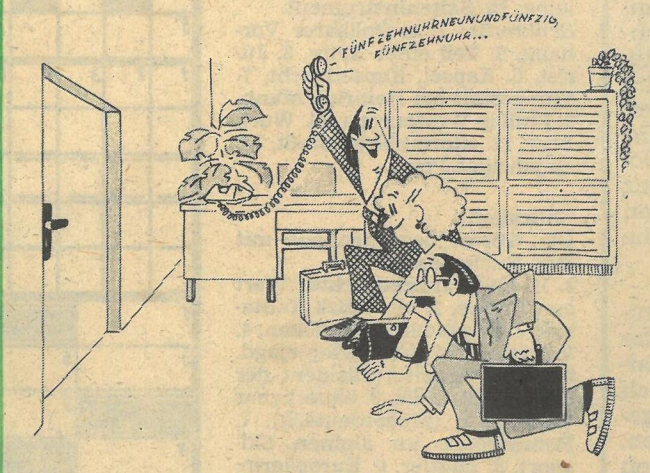
Suchbild:
Das Bild auf den Kopf stellen. Der Dackel steht zwischen den Feldsteinen.

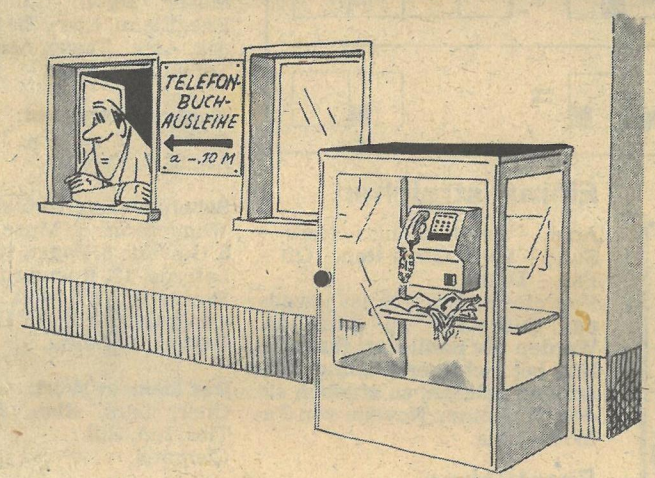
Kniffliges:
36.

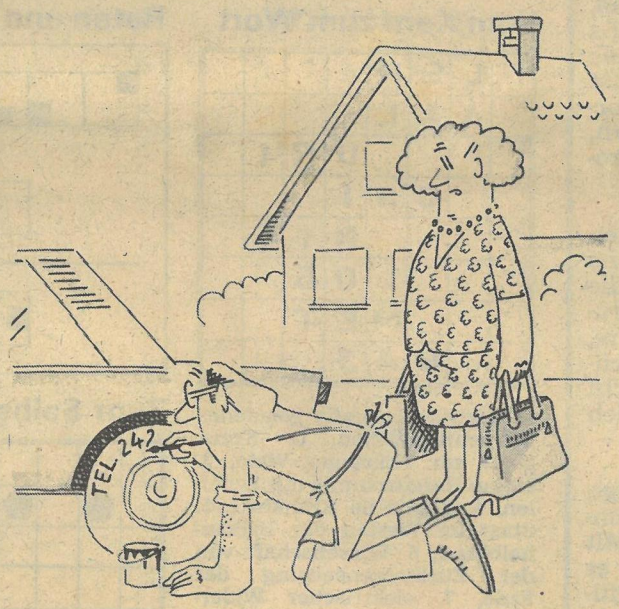
Telefonverbindungen vermittelte Hans Adam



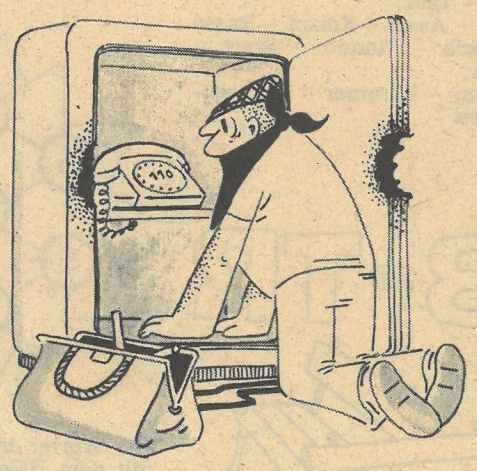
„Bis wann könnten Sie mir denn meinen Wagen wieder flottmachen, Meister?"







„Meinst du wirklich, wir könnten es verlieren?"



„Bitte vorläufig keinen Krankenbesuch, Kollegen. Ihr hört ja, wie fertig ich bin!"

AN DER WITZ THEKE

„Warum ist nichts aus dir und dem Uhrmacherlehrling geworden?"
„Weil er mich nur aufgezogen hat!"

■

„Gestern haben wir uns, Mike und ich, Tannhäuser angesehen."
„Ach", unterbricht die Freundin, „ich dachte, ihr wollt euch ein richtiges Haus bauen!"

■

Ein Hotelgast betritt in jenem Moment sein Zimmer, als ein bildhübsches Mädchen das Bett bezieht. Er schaut sie genußvoll an und sagt: „Mein Fräulein, ich werde morgens stets mit einem Kuß geweckt." Darauf sie: „Sehr gern, ich sage unserem Nachtpförtner Bescheid."

■

„Ich esse jeden Tag zwei Zitronen, das reinigt den Körper."
„Ich bleibe bei Wasser und Seife."

■

Der Kellner bringt das Kännchen Kaffee. „Ich mußte aber sehr lange warten!" nörgelt der Gast.
„Das ist Kaffee aus Brasilien."
„Ja, wenn das so ist. Dafür ging es verhältnismäßig schnell."

■

Auf einer Schiffsreise fragt Müller einen Matrosen: „Wie könnte ich einer möglichen Seekrankheit vorbeugen?"
„Wenn es soweit ist, beugen Sie sich schon von allein vor."

■

„Karl, kannst du mir mal einen Hunderter pumpen, ich habe meine Brieftasche vergessen."
„Wozu brauchst du denn einen Hunderter?"
„Damit auch ich einen ausgeben kann."
„Einen Hunderter werde ich dir nicht pumpen, aber mein Fahrrad, damit du den Zaster holen kannst."

■

„Herr Anwalt, meine Frau betrügt mich."
„So? Können Sie das auch beweisen?"
„Aber sicher."
„Dann erzählen Sie mal."
„Gestern kam sie erst gegen Morgen nach Hause und hat behauptet, bei ihrer Freundin Ilse geschlafen zu haben."
„Na und?"
„Sie hat gelogen. Ich war bei Ilse."

■

Oskar bekommt von seiner Frau zum Geburtstag eine wasserdichte Armbanduhr geschenkt. „Ist das nicht ein praktisches Geschenk?" schmeichelt sie.
„Nein, gar nicht. Ich bin doch kein Taucher."
„Weiß ich, Schatz. Aber so kannst du sie beim Geschirrspülen umbehalten."

■

„Sag mal, Süße, hörst du sie auch?"
„Die Nachtigall?"
„Nein, die Stille der Nacht."

■

„Wissen Sie, was für ein intelligentes Tier mein Tyras ist? Er kann sogar Zeitung lesen."
„Weiß ich, weiß ich, mein Hasso hat's mir gestern erzählt."

■

Erfreut die Sängerin: „Ich werde demnächst im Ausland auftreten."
Darauf der Kritiker: „Gnädige Frau, das ist sehr rücksichtsvoll von Ihnen!"